



ERWEITERUNG TS 2 CSS HAUPTSITZ LUZERN

BERICHT DES BEURTEILUNGSGREMIUMS



Einleitung	5
Ausgangslage	6
Porträt Bauherrschaft	6
Aufgabe Studienauftrag	6
Perimeter	6
Auftraggeberin und Art des Verfahrens	6
Ziele Studienauftrag	7
Beurteilungskriterien	7
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	8
Beurteilungsgremium	8
Vorprüfung	8
Beurteilung	8
Rangierung	9
Schlussfolgerungen	10
Empfehlungen	11
Genehmigung	13
Projektverfassende	14
Projekte zweite Stufe	17
Projekte erste Stufe	59

Impressum

Herausgeberin:

CSS Versicherungen AG, Luzern

Inhalt/ Redaktion:

Martin Schmid, planzeit GmbH

Isabel Cruz, planzeit GmbH

Fotos:

planzeit GmbH

Modellfotos:

Lukas Walpen – Architekturfotografie

Zürich, 3. Februar 2024

Die CSS beabsichtigt ihren Hauptsitz an der Tribschenstrasse in Luzern als Campus zu erweitern. Südöstlich angrenzend im Neubau sollen moderne Arbeitsplätze entstehen. Das im Projektperimeter bestehende Gewerbegebäude, ein bedeutendes und schützenswertes Pionierbauwerk der frühen Moderne, ist in den Neubau beispielhaft zu integrieren.

Der Hauptzugang für die CSS soll im Gebäude Tribschenstrasse 21 bleiben. Das neue Gebäude soll möglichst über alle Etagen an das Bestandsgebäude angeschlossen werden. Die neue Büroräumlichkeiten sollen für Drittmietter allfällig unterteilt und separat erschlossen werden können.

Die Durchführung eines zweistufigen Studienauftrages auf Einladung mit zehn Teams hatte das Ziel, ein qualitatives und zeitgemässes Projekt auf den Weg zu bringen. Die Projekte zeigen unterschiedliche Haltungen zum Umgang mit den bestehenden Gebäuden.

Der Bericht des Beurteilungsgremiums dokumentiert diesen spannenden Prozess bis hin zum ausgewählten Projekt, welches der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen wurde.

Ausgangslage

Porträt Bauherrschaft

Die CSS-Gruppe mit Sitz in Luzern wurde 1899 gegründet. Sie versichert über 1,6 Millionen Menschen und zählt mit einem Prämienvolumen von rund 6,6 Milliarden Franken zu den führenden Schweizer Kranken- und Sachversicherern. In der Grundversicherung ist sie Marktführerin. Mit 99 Agenturen und rund 2'700 Mitarbeitenden ist die CSS schweizweit nahe bei ihren Kundinnen und Kunden.

Aufgabe Studienauftrag

Die CSS beabsichtigt, künftig alle Aktivitäten ihres Hauptsitzes in Luzern auf dem erweiterten Campus zu konzentrieren. Dieser besteht aus dem Bestandsbau Tribschenstrasse 21 (nachfolgend TS 21) und dem An-/Neubau (nachfolgend TS 2). Das Gewerbegebäude von 1933 auf dem Areal des Erweiterungsperimeters ist als bedeutendes und schützenswertes Pionierbauwerk der frühen Moderne im Sinne einer städtebaulich und architektonisch qualitätsvollen Gesamtlösung von Bestehendem mit Neuem beispielhaft zu integrieren.

Perimeter

Das Planungsgebiet befindet sich im Stadtgebiet Tribschen der Stadt Luzern. Die zu bebauenden Parzellen Nr. 1131 l.U. (linkes Ufer) und Nr. 2423 l.U. schliessen südöstlich unmittelbar an die bereits durch die CSS bebaute Parzelle Nr. 1436 l.U. an und liegen zwischen der Tribschenstrasse und der Rösslimatte.

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die CSS Versicherung AG veranstaltete ein zweistufiges Wettbewerbsverfahren auf Einladung für Generalplanerteams, um Vorschläge für die geplante Erweiterung TS 2 ihres Hauptsitzes an der Tribschenstrasse 21 zu erhalten. Es wurden zehn Teams zur Teilnahme an der ersten Stufe eingeladen. Die erste Stufe fand anonym statt. Alle Teams erhielten für die erste Stufe eine feste Entschädigung von CHF 10'000.--

Im Rahmen der Beurteilung der ersten Stufe wurden fünf Teams zur Teilnahme an der zweiten Stufe ausgewählt. Diese wurde als nicht anonymer Studienauftrag mit Zwischenbesprechung durchgeführt. Das Beurteilungsgremium emp-



Situationsplan

fahl abschliessend ein Projekt zur Weiterbearbeitung beziehungsweise zur Ausführung. Die zweite Stufe wurde für die teilnehmenden Teams mit je CHF 50'000.-- CHF entschädigt.

Das Verfahren wurde als Studienauftrag durchgeführt, weil die Verknüpfung und Integration des Gewerbegebäudes in einen Neubau eine komplexe und pionierhafte Aufgabe ist. Der Dialog mit der Auftraggeberin, mit dem Beurteilungsgremium und den weiteren Expertinnen und Experten (Insbesondere im Bereich Denkmalpflege und Tragwerk) wurde als zwingend eingeschätzt.

Ziel des Verfahrens war die Ermittlung der besten Lösung für das Bauvorhaben und die Wahl eines Generalplanerteams zu dessen Realisierung.

Ziele Studienauftrag

- Städtebaulich und architektonisch überzeugendes Gesamtkonzept.
- Die städtebaulich prägende (vorkragende) Stellung des bestehenden Gewerbegebäudes im Tribschenquartier und die architektonischen Eigenarten sind zu erhalten und die erhaltene Substanz ist qualitativvoll zu restaurieren.
- Geschossflächen für zusätzliche Arbeitsplätze im Neubau TS 2
- Nutzung des Neubaus als Swing Space für den Umbau des Bestandsgebäudes TS21
- Integration und Nutzung des historischen Gewerbegebäudes
- Verbesserung der Energieeffizienz

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung galten die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entsprach keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium hat aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen.

Städtebau, Architektur, Freiraum

- Einbindung in den städtebaulichen und baulichen Kontext
- Umgang und Einbindung mit dem zu erhaltenden Gewerbegebäude
- Architektonische Qualität und Ausdruck
- Qualität und Nutzbarkeit der Freiräume
- Erschließung

Funktionalität

- Einhaltung Raumprogramm, Vorgaben WPK work@css und betriebliche Anliegen
- Qualität der Grundrisse, bezogen auf das WPK work@css

Wirtschaftlichkeit

- Kostengünstige Erstellungs-, Betriebs- und Unterhaltskosten
- Nachhaltigkeit bei Gebäuden und Umgebung



Bearbeitungsperimeter und Bestandesperimeter

Teilnehmende, Beurteilungsgremium, Vorprüfung

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Folgende Teams haben am Verfahren teilgenommen:

- ARGE MSA Meletta Strebel Architekten / Gut Deubelbeiss Architekten, Zürich/ Luzern
- Caruso St John Architects, Zürich
- Diener & Diener Architekten, Basel
- Gigon Guyer Architekten, Zürich
- Graber & Steiger Architekten, Luzern
- Huber Waser Mühlebach Architekten, Luzern
- Joos & Mathys Architekten, Zürich
- Lussi + Partner, Luzern
- Scheitlin Syfrig Architekten, Luzern
- Wiel Arets Architects, Zürich

Beurteilungsgremium

Sachjury:

- Philomena Colatrella, CEO CSS
- Daniel Zimmermann, Konzernleitungsmitglied CSS
- Thomas Gehrig, Leiter Immobilien CSS
- Christoph Scherer, Architekt, CSS

Fachjury:

- Daniel Niggli, EM2N Architekten
- Doris Wälchli, Brauen Wälchli Architectes
- Ludovica Molo, studio we architetti
- Patrik Bisang, Rigert und Bisang Architekten
- Pascal Hunkeler, Stadt Luzern
- Prof. Dr. Bernhard Furrer, Architekt, Denkmalpfleger, Bern (Ersatz)

Expertinnen und Experten:

- Cony Grünenfelder, Denkmalpflege Kt. Luzern
- Prof. Dr. Eugen Brühwiler, Tragwerk, Baugrund
- Anja Weishäupl, Amstein + Walthert, HLKKSE, Bauphysik, Brandschutz
- Danai Tamvakera, Amstein + Walthert, LEED, Nachhaltigkeit
- Johanna Trüstedt, Drees & Sommer, Büroplanung
- Pascal Stalder, zap, Bauökonomie, Kosten
- Facility-Management, CSS

Vorprüfung und Sekretariat:

- Martin Schmid, planzeit GmbH
- Lelia Bollinger, planzeit GmbH

Beurteilung erste Stufe

Am 7. Juni 2023 tagte das Beurteilungsgremium zur Beurteilung der 10 Projekte der ersten Stufe.

Folgende Projekte der zehn eingeladenen Teams wurden beurteilt:

Projekt 01	équilibre
Projekt 02	MODERN TIMES
Projekt 03	LAMBRIS
Projekt 04	RETROFIT
Projekt 05	La Baleine
Projekt 06	REVERS
Projekt 07	JUWEL
Projekt 08	Synkope
Projekt 09	MOSSDORF
Projekt 10	SMART MOVE

Nach dem Einlesen in die Wettbewerbsbeiträge in fünf Gruppen wurden alle 10 Projekte in einem ersten Informationsrundgang dem gesamten Gremium wertungsfrei vorgestellt. Nach der Mittagspause wurden die Projekte in mehreren Wertungsrundgängen diskutiert und die vorgeschlagenen Konzepte miteinander verglichen.

Das Beurteilungsgremium wählte im Anschluss folgende 5 Projekte zur Weiterbearbeitung für die zweite Stufe des Studienauftrag aus:

Projekt 01	équilibre
Projekt 02	MODERN TIMES
Projekt 03	LAMBRIS
Projekt 05	La Baleine
Projekt 08	Synkope

In einem abschliessenden Kontrollrundgang wurde der Entscheid seitens des Gremiums nochmals überprüft.

Für die fünf weiter zu bearbeitenden Projekte wurden seitens der Fachjuroren die Empfehlungen an die Teams festgehalten.

Nach Abschluss der ersten Stufe wurde die Anonymität des Verfahrens aufgelöst.

Schlussfolgerungen

Beurteilung zweite Stufe

Am 1. September 2023 fand mit den fünf Teams eine Zwischenbesprechung statt. Dabei konnten diese dem Beurteilungsgremium ihre Projektvorschläge erläutern. Im Anschluss stellte das Gremium den Teams Fragen zum Projekt, bevor es sich jeweils zu einer kurzen Beratung zurückzog. Danach erhielten die Teams ein erstes kurzes mündliches Feedback, das im Anschluss an die Zwischenbesprechung in schriftlichen Empfehlungen an die Teams weiter ausformuliert wurde.

Am 9. November erfolgte die Abgabe der Planunterlagen und am 23. November die Abgabe der Modelle.

Alle Projekte wurden seitens der Expertinnen und Experten der Bauherrschaft auf die Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben, die Erfüllung des Raumprogramms, sowie aller technischen Vorgaben geprüft. Die Flächen, Volumen und Kosten der Projekte wurden durch den Spezialist Kosten geprüft und miteinander verglichen.

Am 19. Januar 2024 erfolgte die Schlussbeurteilung durch das Begleitgremium. Die Verfahrensleitung stellte dem Gremium die Resultate der Vorprüfung vor und wies das Gremium insbesondere auf kritische bzw. stark abweichende Punkte hin.

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle fünf Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Das Gremium stimmte diesem Antrag zu.

Anschliessend lasen sich die Fach- und Sachjuror*innen in fünf Gruppen in jeweils ein Projekt vertieft ein und stellte dieses dem ganzen Gremium wertungsfrei vor.

Am Nachmittag wurden die Projekte in mehreren Wertungsrundgängen beurteilt. Im ersten Rundgang schied das Projekt «équilibre» aus. Der überaus stringente und auch radikale Vorschlag überzeugte zwar mit seiner klaren Struktur und inneren Ordnung, der damit verbundene Abbruch eines Teils der heutigen Wohnbebauung, aber auch die nicht sehr stimmigen Stadträume wogen jedoch zu schwer, um das Projekt weiterzuverfolgen.

In zweitem Wertungsrundgang schied das Projekt «Synkope» aus. Der sehr spannende Ansatz, das Gewerbegebäude als Verbindungsstück zwischen Bestandsbau TS21 und dem Neubau mittels Passarellen auf unterschiedlichen Höhen zu integrieren, faszinierte das Begleitgremium seit der Abgabe der ersten Stufe. Die Weiterentwicklung seit der Zwischenbesprechung hat sich auf die Präzisierung des Erweiterungsbaus T2 beschränkt. Die fehlenden Lösungsansätze für die teilweise problematischen Verbindungspasserellen führten hier aber zum Ausscheiden.

Somit verblieben die Projekte «MODERN TIMES», «LAMBRIS» und «LA BALEINE» in der Endauswahl. Das Projekt «MODERN TIMES», das sich auf die Typologie von Gewerbehäusern in der Tribtschenstadt bezieht, bietet interessante aussenräumliche Anknüpfungspunkte an den Ort. Im Inneren entsteht eine sehr ausdifferenzierte und lebendige Bürolandschaft.

Damit einher gehen allerdings auch eine eingeschränkte Flexibilität im Bürobereich, ein hoher Anteil an inneren Verkehrsflächen und eine im Vergleich grossflächige Gebäudehülle. Nach intensiver Diskussion wurde deshalb auch das Projekt «MODERN TIMES» verabschiedet.

Die Projekte «LAMBRIS» und «LA BALEINE» arbeiten mit vergleichbaren Volumen. «LAMBRIS» bietet aber auf der Stadtebene im Erdgeschoss ein sehr vielfältiges Bewegungs- und Erschliessungsangebot, das die unterschiedlichen Strassen und Plätze sehr gut verbindet und somit Orte mit hoher Aufenthaltsqualität auf Stadtebene bildet.

«LA BALEINE» setzt die Anforderungen der CSS im Innenbereich hervorragend um.

Mit der gelungenen volumetrischen Verzahnung von TS1 und TS2 und seinem eigenständigen architektonischen Auftritt konnte wiederum «LAMBRIS» das Gremium überzeugen.

Entscheid

Nach abschliessender Diskussion empfahl das Gremium der Bauherrschaft einstimmig das Projekt «LAMBRIS zur weiteren Bearbeitung, Projektierung und Ausführung.

Schlussfolgerungen

Nach dem jahrelangen Tauziehen um den Erhalt des Gewerbegebäudes zwischen der CSS und den Planer- und Schutzverbänden führte der Entscheid der CSS im Jahr 2022, das Gewerbegebäude nun doch zu erhalten, zu einer neuen Chance für das Gesamtareal.

Den Teams wurde die anspruchsvolle Aufgabe gestellt, künftig alle Aktivitäten der CSS auf dem erweiterten Campus zu konzentrieren. Das Gewerbegebäude sollte als bedeutendes und schützenswertes Pionierbauwerk der frühen Moderne im Sinne einer städtebaulich und architektonisch qualitativvollen Gesamtlösung von Bestehendem mit Neuem beispielhaft integriert werden.

Die Herangehensweise an diese Aufgabe zeigte in der ersten Stufe des Wettbewerbsverfahrens eine breite Palette an Lösungsvorschlägen auf. Die Entwürfe reichten von der Freistellung über eine teilweise Integration oder einen teilweisen Anbau bis zur fast vollständigen Einhausung des Gewerbegebäudes. Ein Team schlug vor, das Gewerbegebäude auf dem Areal an eine periphere Lage zu verschieben, um für die Erweiterung der CSS entsprechend Platz zu schaffen.

In der Diskussion des Beurteilungsgremiums zeigte sich bald, dass die Vorschläge mit einer weitgehenden Einhausung des Gewerbegebäudes aus denkmalpflegerischer, aber auch aus Nutzungssicht keine Option darstellten, da insbesondere andere Projekte aufzeigten, dass mit einer weitgehenden Freistellung des Gewerbegebäudes durchaus sehr gute Nutzungskonzepte sowohl für den Neubau wie auch für die Integration des Gewerbegebäudes möglich waren. Der Vorschlag beim Projekt «SMART MOVE», das Gewerbegebäude gegen Osten zu verschieben, kam für das Gremium aus grundsätzlichen Überlegungen nicht in Frage. Eine Translozierung würde massiv in den örtlichen Zusammenhang eingreifen, würde diesen entstellen und käme nur als Ultima Ratio in Frage.

Die fünf Projekte, die zur weiteren Bearbeitung in der zweiten Stufe ausgewählt wurden, zeigten Verhaltensweisen im Verhältnis des Neubaus mit dem Gewerbegebäude auf, die alle als mögliche städtebauliche Option gesehen wurden. Zugleich standen ganz unterschiedliche Bürokonzepte für den Erweiterungsbau zur Auswahl.

Als wichtige Themen wurden die Schnittstellen und räumlichen Verbindungen zwischen Bestandsbau TS 21, Neubau TS 2 und Gewerbegebäude diskutiert. Sowohl das Gewerbegebäude von 1930 als auch der Bestandsbau TS 21 von Andrea Roost aus dem Jahr 2005 mussten mit dem Neubau ein «neues Ganzes» ergeben.

Der Schlüssel zum Erfolg führte für das Siegerprojekt «LAMBRIS» über die sehr präzise städtebauliche Setzung. Die Verknüpfung von Tribschenstrasse und Rösslimatte auf der Fussgängerebene, das Spiel mit den unterschiedlichen Niveaus des Gewerbegebäudes und dem Neubau und die Verknüpfung der Volumen mit dem Bestandsbau an der Tribschenstrasse, wie auch die Weiterführung des Gebäuderiegels an der Rösslimatte in der Attika überzeugten.

Das recht aufwändige Wettbewerbsverfahren erwies sich in diesem Fall als geeignetes Instrument, ein optimales Resultat für das Stadtbild, wie auch für die vorgesehenen Nutzungen zu finden.

Beim Start des Verfahrens war der Weg zum Erfolg noch ungewiss, entsprechend zufrieden und überzeugt war das Beurteilungsgremium mit dem erreichten Resultat.

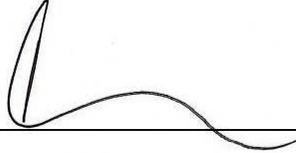
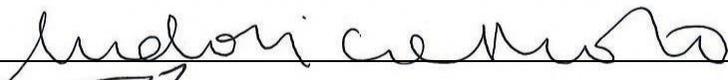
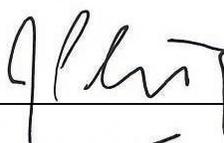
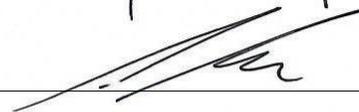
Dank

Die Bauherrschaft und das Beurteilungsgremium bedanken sich bei allen Teilnehmenden für die grosse geleistete Arbeit; ohne den Willen und das beeindruckende Engagement aller Teams wäre ein so gelungenes Resultat des Verfahrens nicht möglich gewesen.

Impressionen Sitzungen Beurteilungsgremium



Luzern, 19. Januar 2024 – Das Beurteilungsgremium

Daniel Niggli (Vorsitz)	
Doris Wälchli	
Ludovica Molo	
Patrik Bisang	
Pascal Hunkeler	
Philomena Colatrella	
Daniel Zimmermann	
Thomas Gehrig	
Christoph Scherer	
Bernhard Furrer (Ersatz)	

Projektverfassende

Projekte zweite Stufe	
1. Rang	Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Projekt 03	LAMBRIS
Architektur	Diener & Diener Architekten AG, Basel
Verantwortlich	Roger Diener, Dieter Righetti, Isabel Halene, Fabian Kiepenheuer
Mitarbeit	Cristina Pueyo, Viktoria Hevesi, Thomas Feistl
Baumanagement	Büro für Bauökonomie AG, Luzern
Verantwortlich	Roger Gort
Bauingenieurwesen	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Verantwortlich	Tivadar Puskas
Haustechnik	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Verantwortlich	Roman Hermann
Elektroplanung	Pro Engineering AG, Basel
Verantwortlich	Yves Suter
Sanitärplanung	Schmutz + Partner AG, Basel
Verantwortlich	Sandro Caso
Nachhaltigkeit/Bauphysik	Gartemann Engineering AG, Luzern
Verantwortlich	Attila Gygas
Landschaft	BRYUM GmbH, Basel
Verantwortlich	Michael Oser
Mitarbeit	Theresa Friedrich
Brandschutz	KSI Brandschutz, Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Basel
Verantwortlich	Matthias Siemon
Photovoltaik	Be Netz AG, Luzern
Verantwortlich	Stephan Roth
Fassadenplanung	Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein
Verantwortlich	Andreas Emmer

Projekt 01	équilibre
Architektur	Huber Waser Mühlebach Architektur ETH SIA BSA, Luzern
Verantwortlich	Thom Huber, Claudio Waser, Claudia Mühlebach
Baumanagement	TGS Bauökonomien AG, Luzern
Verantwortlich	Cornelia Casanova
Bauingenieurwesen	besshess AG, Luzern
Verantwortlich	Philipp Hess
Haustechnik/Elektro	brücker + ersnst gmbh, Luzern
Verantwortlich	Jonas Landolt
Nachhaltigkeit/Bauphysik	brücker + ernst gmbh, Luzern
Verantwortlich	Jonas Landolt
Projekt 02	MODERN TIMES
Architektur	Lussi + Partner AG, Luzern
Verantwortlich	Thomas Lussi
Mitarbeit	Daniele Savi, Gabriel Lopes, Summer Mathis
Baumanagement	Schärli Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Adriano Bosco
Bauingenieurwesen	Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Luzern
Verantwortlich	Urs Hirsiger, Philippe Willareth
Haustechnik	PB Ingenieure für Energie- und Gebäudetechnik, Sarnen
Verantwortlich	Markus Frei
Elektroplanung	Jules Häfliger AG, Luzern
Verantwortlich	Reto Niederer
Landschaft	koepflipartner landschaftsarchitekten BSLA, Luzern
Verantwortlich	Stefan Koepfli
Brandschutz	Grüner AG, Zürich
Verantwortlich	Bojan Stevanovic
Denkmalpflege	Dr. Peter Omachen, Luzern

Projekt 05	LA BALEINE
Architektur	Annette Gigon/Mike Guyer Dipl. Arch. ETH/BSA/ SIA AG, Zürich
Verantwortlich	Mike Guyer
Mitarbeit	Pieter Rabijns, Pauline Golüke, Michèle Favre, Stefan Thommen
Baumanagement	Ghisleni Partner AG, Zürich
Verantwortlich	Martin Brunschwiler
Bauingenieurwesen	Büeler Fischli Bauingenieure GmbH, Ibach (SZ)
Verantwortlich	Christoph Büeler
Haustechnik/Brandschutz	JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg
Verantwortlich	Claudia Zemp
Elektroplanung	Elektro-Ingenieure Meyer + Partner AG, Stäfa
Verantwortlich	Beat Tanner
Landschaft	Bischoff Landschaftsarchitektur GmbH, Baden
Verantwortlich	Florian Bischoff
Bauphysik/Akustik	Lemon Consult AG, Basel
Verantwortlich	Thorsten Kaiser

Projekt 08	Synkope
Architektur	Caruso St John Architects AG, Zürich
Verantwortlich	Florian Zierer
Mitarbeit	Anna Clocchiatti, Adam Caruso
Baumanagement	WT Partner AG, Zürich
Verantwortlich	Thomas Walder
Bauingenieurwesen	Ferrari Gartmann AG, Chur
Verantwortlich	Patrick Gartmann
Haustechnik	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich
Verantwortlich	Daniel Raidt
Elektroplanung	enerpeak ag, Dübendorf
Verantwortlich	Andreas Krieg

Projekte erste Stufe	
Projekt 04	RETROFIT
Architektur	Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern
Verantwortlich	Mauritius Carlen
Mitarbeit	Tobias Waser, Vasco Eicher, Linda Albisser
Bauingenieurwesen	Haller Ingenieure AG, Baar
Verantwortlich	Lukas Reichmuth
Haustechnik	Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern
Verantwortlich	Manuel Bachmann
Projekt 06	REVERS
Architektur	Joos & Mathys Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Christoph Mathys
Mitarbeit	Johanna Köhnelein, Stephan Jin Faust, Cihan Kuyucu
Baumanagement	Waber Architekturrealisation GmbH, Luzern
Verantwortlich	Stefan Waber
Bauingenieurwesen	WMM Ingenieure AG, Münchenstein
Verantwortlich	Andreas Bärtsch
Haustechnik	G+T Ingenieur GmbH, Winterthur
Verantwortlich	Dominik Nikles
Elektroplanung	Gutknecht Elektroplanung AG, Au (ZH)
Verantwortlich	Michael Gutknecht
Projekt 07	JUWEL
Architektur	Niklaus Graber & Christoph Steiger Architekten ETH/BSA/SIA GmbH, Luzern
Verantwortlich	Christoph Steiger
Mitarbeit	Sven Zbinden, Mattias Rutishauser, Philipp Scheidegger, Claudia Spörri,

	Roland Stutz, Niklaus Graber, Christoph Steiger
Baumanagement	PBK AG, Zürich
Verantwortlich	Roman Weder
Bauingenieurwesen	Dr. Schwartz Consulting AG, Zug
Verantwortlich	Joseph Schwartz
Haustechnik	energie⁴ AG, Zürich
Verantwortlich	Tamaro Jung
Elektroplanung	METTLER+PARTNER AG, ZÜRICH
Verantwortlich	Luca Hächler
Projekt 09	MOSSDORF
Architektur	Wiel Arets Architects AG, Zürich
Verantwortlich	Prof. Ir. Wiel Arets
Mitarbeit	Jochem Homminga, Bram van Grinsven, Eva Meisinger
Bauingenieurwesen	Jäger Partner AG Bauingenieure sia, Zürich
Verantwortlich	Vanessa Ott
Projekt 10	SMART MOVE
Architektur	ARGE MSA Meletta Strebel Architekten AG / Gut Deubelbeiss Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Nilufar Kahnemouyi / Esther Deubelbeiss
Mitarbeit	Felix Gut, Kyung-Jin Park, Krzysztof Czech
Baumanagement	MSA Meletta Strebel Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Nilufar Kahnemouyi
Bauingenieurwesen	Walt Galmarini AG
Verantwortlich	Andreas Galmarini, Zürich



Projekt 03	LAMBRIS
	1. Rang / Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Architektur	Diener & Diener Architekten, Basel

Das Projekt «LAMBRIS» überzeugte bereits in der ersten Stufe des Wettbewerbsverfahrens mit seinem klaren städtebaulichen Konzept. Das historische Gewerbegebäude wird umfasst vom Neubau der CSS, gleichsam einer Umarmung. Das neue Gebäude nimmt die spitzwinklige Zusammenkunft der Tribschenstrasse und der Rösslimatte ganz selbstverständlich auf auf und arbeitet sinnvoll mit den sich überlagernden Geometrien. Die beiden neu entstehenden kleinen Platzräume beidseitig des Gewerbegebäudes werden differenziert betrachtet.

Der östlich liegende Bereich wird auf das Niveau des bestehenden Tiefparterres des Gewerbegebäudes abgesenkt, um vom dort vorgeschlagenen öffentlichen Bistro einen ebenerdigen Ausgang in einen Aussenbereich für die Gastronomie zu erhalten. Damit entsteht ein kleiner intimer Hofbereich, der visuell und bezüglich des Strassenlärms etwas vom Strassenniveau geschützt ist. Der freie Bereich auf der Westseite schafft die Verbindung zur Rösslimatte und wird zu einem angenehmen, zweischossigen Durchgangsbereich mit einem zusätzlichen, zweiten Erschliessungsbereich für den Neubau.

Die Adresse des Neubaus befindet sich an der Tribschenstrasse. Dieser Zugang wird insbesondere während der Umbauphase des Bestandsbau TS 21 wichtig sein und kann zu einem späteren Zeitpunkt auch als Adresse für Drittmietler gut funktionieren.

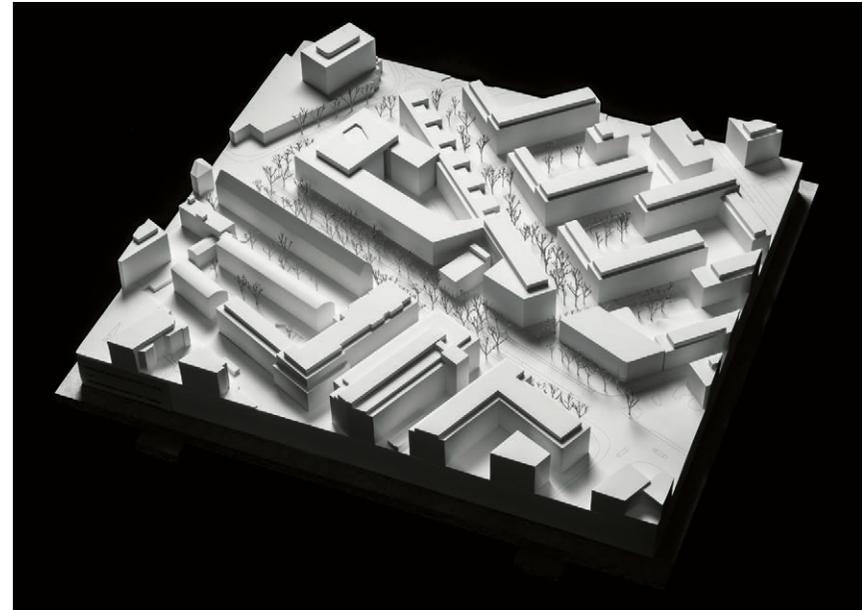
Vom Ausdruck der Gebäude hat sich von der ersten zur zweiten Stufe einiges geändert. Während das Gewerbegebäude in der ersten Stufe noch als Preziose in einer Schatulle präsentiert wurde, erscheint es nun eher als gleichberechtigter, eigenständiger Baustein in der Abfolge von drei unterschiedlichen Baukörpern. Der an das Bestandsgebäude von Andrea Roost andockende Verbindungskörper

übernimmt dessen Formensprache. Der Neubauteil manifestiert sich optisch erst ab der westlichen Ecke im Innenbereich des Hofes. Die Fassade, bei der jeweils zwei Geschosse zusammengefügt sind, setzt sich vom Bestand und dem Gewerbegebäude ganz klar ab. Es stellt sich die Frage nach dem Fassadenmaterial (Dauerhaftigkeit, Farbe). Mit der vorgeschlagenen «Kolossalordnung» wird der Massstabssprung zwischen Neubau und Gewerbegebäude optisch abgefedert. Dem Gewerbegebäude wird auf drei Seiten ein sinnvoller Umraum gewahrt und es kann seine Wirkung als Solitär entfalten. Die vorgeschlagenen Sanierungsmassnahmen sind sinnvoll, auch wenn sie noch zu verfeinern sein werden. Die drei Baukörper treten in einen spannenden Dialog miteinander und mit der Umgebung ein.

Das Attikageschoss wird als klar definierter Baukörper entlang der Rösslimatte gesetzt. Vom Ausdruck her erscheint es noch etwas vage und sollte in der weiteren Bearbeitung geklärt werden.

Die Grundrisse sind gut organisiert. Der Verbindungsbereich zum Bestandsbau TS 21 ist ausreichend breit, um auch dort flexibel nutzbare Räume anzubieten. Der Haupttrakt des Neubaus ist grosszügig, könnte aber für die Nutzer noch eine inspirierendere Arbeitswelt anbieten. Der Vorschlag, auch im Gewerbegebäude in den oberen Stockwerken Standard- Arbeitsplätze anzubieten, ist aufgrund der bestehenden Brüstungshöhen keine gute Option. Hier sollte ein Abtausch mit den Räumen im Kopfbereich des Neubaus erfolgen, was auch in Bezug auf die Raumnutzung (Sitzungszimmer, Schulungsräume) ein Vorteil wäre.

Die Umgebungsgestaltung ist differenziert abwechslungsreich. Allerdings ist der bestehende Durchgang im Bestandesbau TS 21 aufzuheben. Dadurch könnte die zu schmale Velorampe ins Untergeschoss verbreitert und die vorgeschlagene Nutzung (Kiosk) entlang des Durchgangs noch optimiert werden.



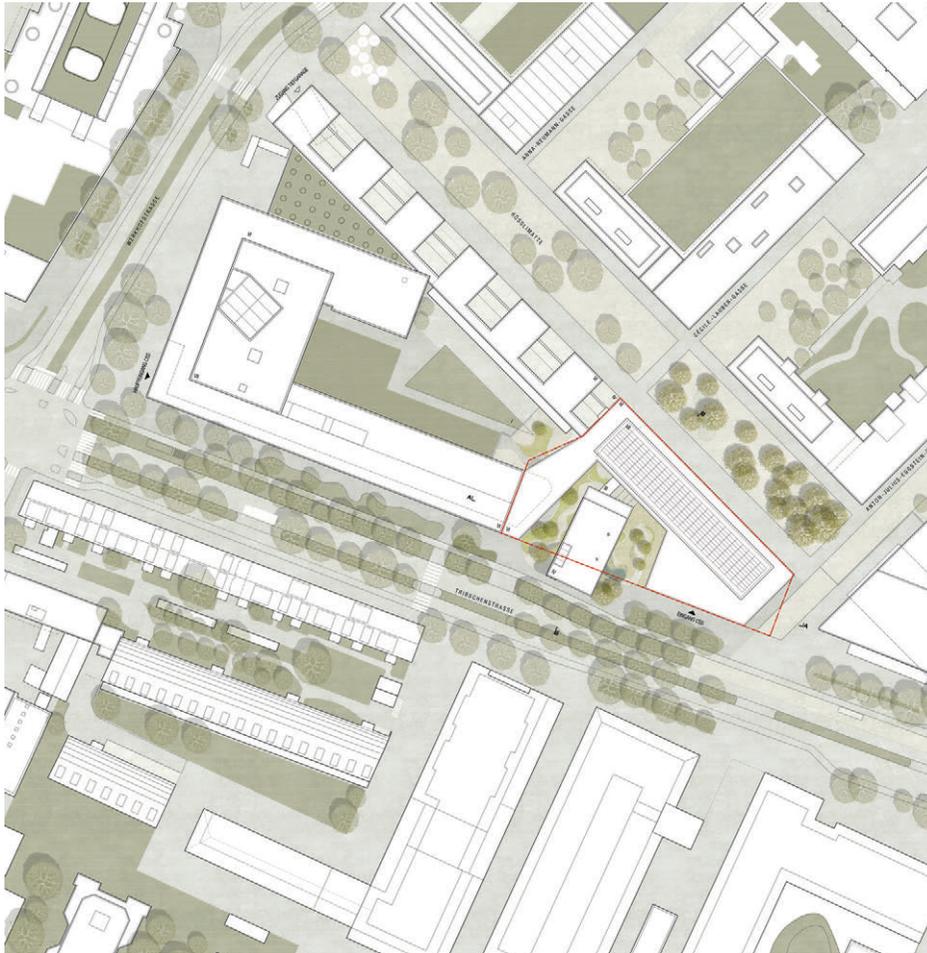
Im Vergleich der fünf Projekte ist das Projekt «LAMBRIS» das wirtschaftlichste. Die technischen Konzepte sind schon gut ausgearbeitet und versprechen ein effizientes und gut nutzbares Gebäude.

Die Anforderungen in Bezug auf die Nachhaltigkeit werden sehr gut erfüllt. Das Potential zur Erreichung des LEED Platinum Levels wird als sehr hoch eingeschätzt. Mit den vorgeschlagenen Photovoltaikflächen an der Fassade und auf dem Dach weist das Projekt im Vergleich die grösste spezifische Photovoltaikleistung auf.

Das Projekt «LAMBRIS» erfüllt die Anforderungen an die gestellte Aufgabe optimal. Das Beurteilungsgremium war sich in der Schlussbeurteilung einig, dass die städtebaulichen, architektonischen, denkmalpflegerischen und funktionalen Anforderungen am besten

erreicht werden. Die postulierte «urbane Eleganz» wurde als solche wahrgenommen und wertgeschätzt.

Unter der Berücksichtigung der formulierten Empfehlungen soll das Projekt entsprechend weiter entwickelt werden.



Situation 1:2000



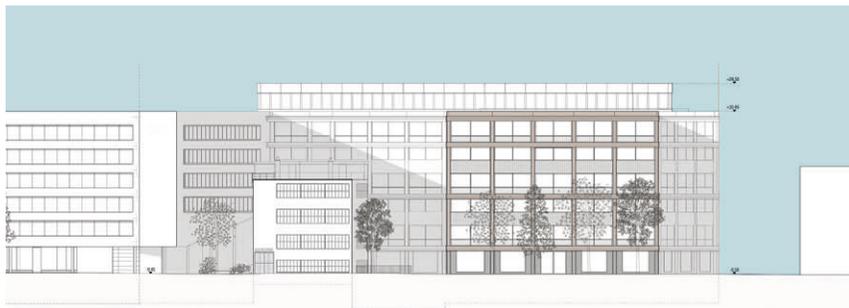
Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



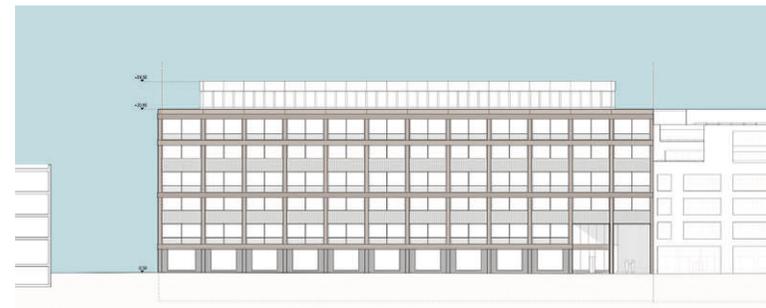
Erdgeschoss 1:1000



1. OG 1:1000



Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



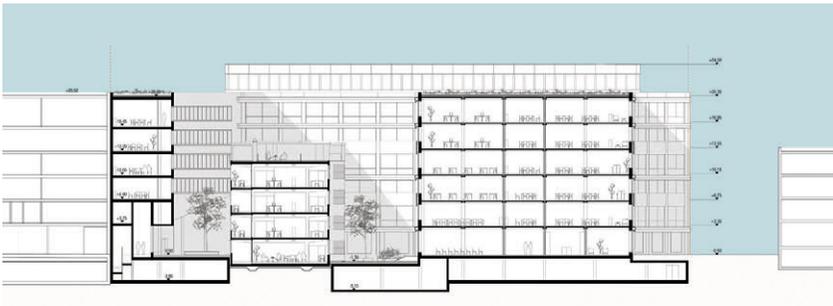
Ansicht Rosslimatte 1:1000



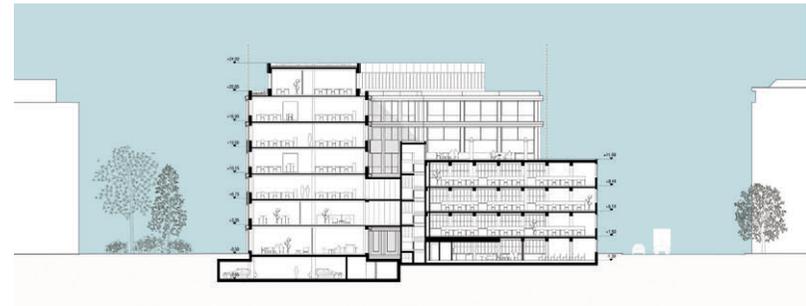
4. OG 1:1000



Atikkageschoss 1:1000



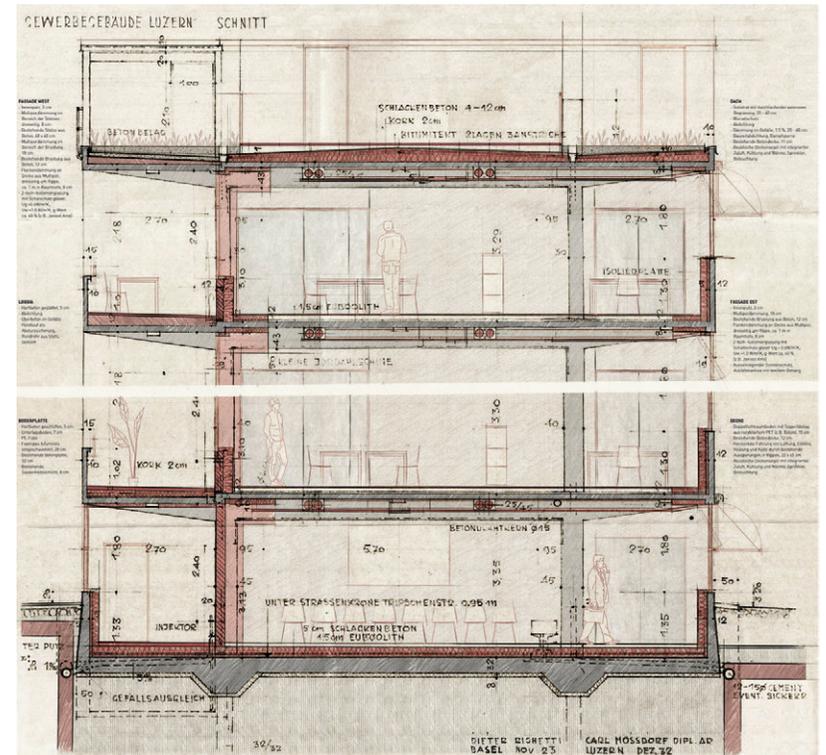
Längsschnitt 1:1000



Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150

**DACH**

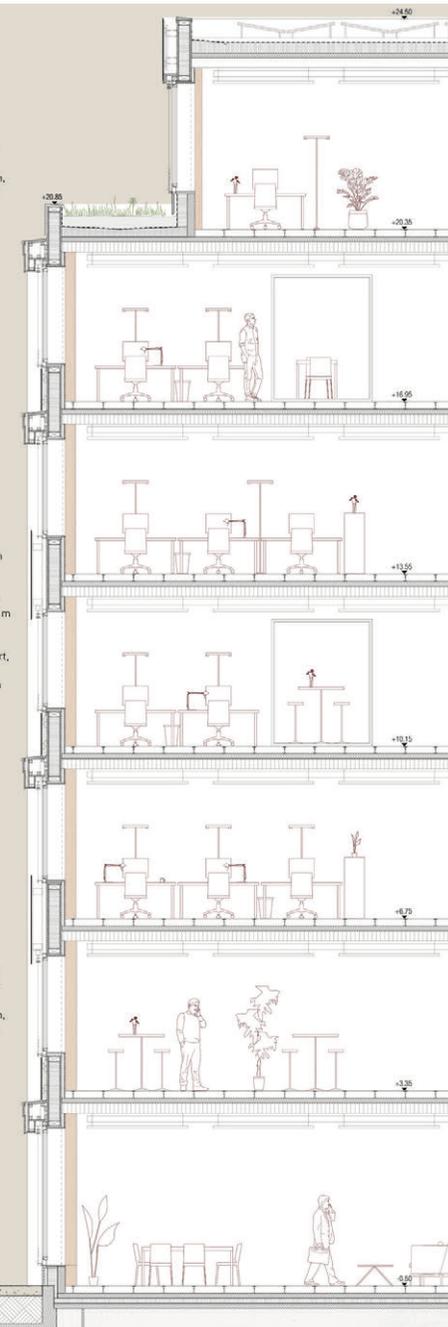
- Substrat mit durchlaufender extensiver Begrünung, 20 - 40 cm
- Wurzelschutz
- Abdichtung
- Dämmung im Gefälle, 1,5%, 20 - 40 cm
- Dampfsperre
- Betonplatte, RC Beton, CEM III / B, 10 cm
- Brettstapeldecke, Fichte, 20 cm
- Integrierter Stahlträger (Deltabeam Green, D26-400), gefüllt mit Beton, max. Spannweite: 8,10 m
- Akustische Deckensiegel mit integrierter Zuluft, Kühlung und Wärme, Sprinkler, Beleuchtung

FASSADE

- Holzverkleidung, 2 cm
- Installationsraum, ausgedämmt, 5 cm
- OSB-Platte, luftdicht, 2 cm
- Holzständerrahmen, Fichte mit mineralischer Wärmedämmung, 24 cm
- Fermacell-Gipsfaserplatte, 2-lagig, 3 cm
- Winddichtungstolie
- Hinterlüftung mit Unterkonstruktion, 5 cm
- Unteres PV-Elemente vor Brüstung, VSG mit Flachglas, 2,00 x 0,85 x 2,30 m
- Mittleres PV-Element vor Sturz und Brüstung, VSG mit Gussglas, 2,00 x 1,80 x 2,30 m
- Holz-Metallfenster, 3-fach isoliert, nicht öffenbar
- Lisenen aus Holz, Fichte, tiefenimprägniert, alle 5,40 m
- Simse aus Holz, Fichte, auf jedem zweiten Geschoss, mit Blechabschlüssen, tiefenimprägniert
- Sonnenschutz, Rafflamellenstoren mit Führungsschienen und Lichtlenkung, Windstabil bis 60 km/h (WWK 4)

DECKEN

- Doppelhohlraumboden mit Teppichbelag aus recyceltem PET (z.B. Boloni), 15 cm
- Betonplatte, RC Beton, CEM III / B, 10 cm
- Brettstapeldecke, Fichte, 20 cm
- Integrierter Stahlträger (Deltabeam Green, D26-400), gefüllt mit Beton, max. Spannweite: 8,10 m
- Akustische Deckensiegel mit integrierter Zuluft, Kühlung und Wärme, Sprinkler, Beleuchtung
- Holzstützen, Baubuche, 44 x 44 cm (pro Geschoss um 2 cm verkleinert)



Projekt 01	équilibre
Architektur	Huber Waser Mühlebach Architekten, Luzern

Das Projekt «équilibre» schlägt eine radikal einfache volumetrische Setzung vor, die das städtebaulich komplexe Gefüge aus alten und neuen Teilen nachvollziehbar im gesamtstädtischen Kontext neu verortet. Mit dem vorgeschlagenen Bauvolumen in Verlängerung der bestehenden Gebäudezeile an der Rösslimatte findet einerseits die orthogonale Stadtstruktur der «Tribtschenstadt» ihren natürlichen Abschluss, während gleichzeitig die solitäre Stellung des Gewerbebaus entlang der Tribtschenstrasse weitgehend erhalten werden kann.

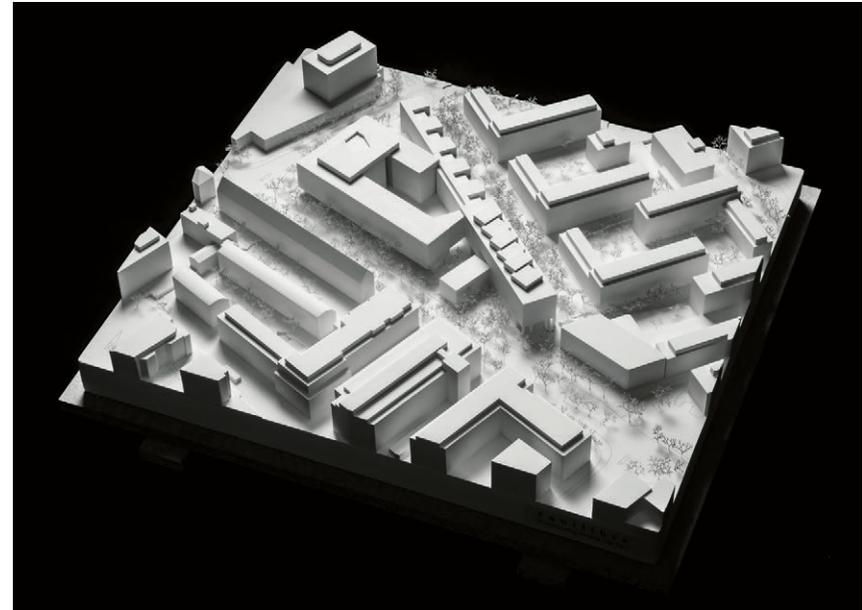
Für die zweite Stufe wurden dem Team die drei folgenden Hauptfragen mit auf den Weg gegeben: Wie aktiviert der neue Gebäudekomplex den angebotenen städtischen Freiraum in Zusammenhang mit dem schwierigen Hoch- bzw. Tiefparterre? Wie lässt sich eine alternative Anbindung zwischen dem Bestandsbau TS21 und dem Neubau TS2 auf mehreren Geschossen architektonisch überzeugend lösen? Und wie wird das prekäre Zusammentreffen des Gewerbegebäudes und Neubaus architektonisch thematisiert?

Insbesondere das punktuelle Zusammentreffen der beiden Bauvolumina hat für das gesamte Höhenregime der Neubauzeile und den damit verbundenen Anschlüssen an TS21 und an die Stadtebene einschneidende geometrische Konsequenzen. Indem nämlich die bestehenden Geschossniveaus des Gewerbebaus im Neubau weitergeführt werden, resultiert daraus entweder das kritisierte Tiefparterre der ersten Stufe sowie eine Überschreitung der zulässigen Gebäudehöhe (um ca. 1.5m), was eine baurechtliche Ausnahmegenehmigung durch die Stadt notwendig machen würde. Andererseits führt die Eliminierung dieses Tief- bzw. Hochparterres durch ein städtebaulich angemessenes und überhohes Erdgeschoss zu einem grösseren Flächenproblem. Um die Stringenz des gewählten Ansatzes zu erhalten, sehen sich die Verfasser offenbar zu massiven Eingriffen an der bestehenden Wohnhauszeile gezwungen. Durch den Abbruch eines gesam-

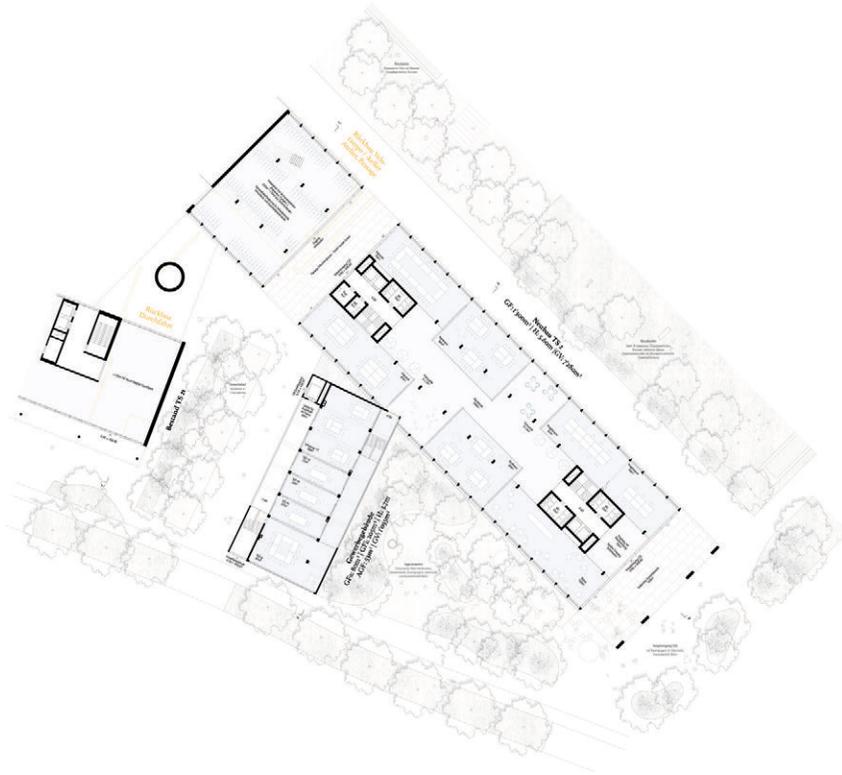
ten Treppenhausabschnitts mit 8 Wohnungen (inkl. Schutzraum im Untergeschoss) muss dafür allerdings ein hoher, aus Sicht des Beurteilungsgremiums, zu hoher, ökologischer und ökonomischer Preis bezahlt werden. Natürlich verschafft dieser «Kraftakt» den Verfassern letztlich auch den notwendigen Spielraum, um die bisher unbefriedigende Verbindung von TS1 und TS2 oder die städtebauliche Durchwegung im Erdgeschoss besser zu lösen. Und mit der Ausformulierung einer differenzierten Kopf- bzw. Eingangssituation und der Platzierung des Bistros im überhohen Erdgeschoss wird nun auch der neue «Eggsteinplatz» plausibler im Stadtgewebe eingebunden.

Das neue Bürohaus ist weiterhin auf maximale Effizienz getrimmt und mit einem nachvollziehbaren und sinnvollen hybriden Tragwerk aus Holz und Beton strukturiert. Mit der Einführung von doppelgeschossigen Verbindungshallen pro zwei Geschosse wird die geschossübergreifende Durchlässigkeit verbessert und die Bürowelt gewinnt entsprechend an Attraktivität. Die aufgelöste pavillonartige Attikastruktur hingegen vermag weder geometrisch noch architektonisch vollständig zu überzeugen. Insbesondere die ungemein pragmatische Platzierung der (wahrscheinlich eher unterdimensionierten) sichtbaren Lüftungsgeräte auf dieser filigranen Dachlandschaft ist unverständlich. Der solide, aber eher konventionelle architektonische Ausdruck des Neubaus wird stark von den integrierten Photovoltaikpanelen in den Brüstungsbereichen geprägt, obwohl der solare Ertrag bei diesem Projekt im Vergleich mit den anderen Projekten unterdurchschnittlich ausfällt.

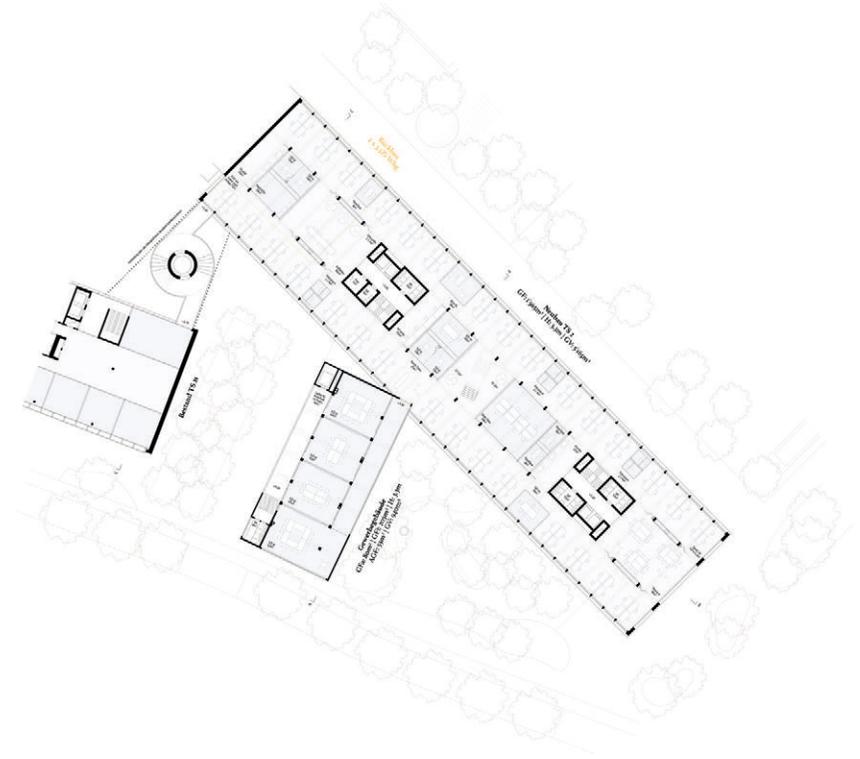
Wie im Projektbescrieb der 1. Stufe bereits erwähnt, steckt der Teufel bei so einfachen und scheinbar klaren Konzepten oft im Detail. Im Laufe der Überarbeitung hat sich nun leider gezeigt, dass die städtebauliche Stringenz des gewählten Ansatzes mit dem Abbruch von bestehender Wohnsubstanz teuer



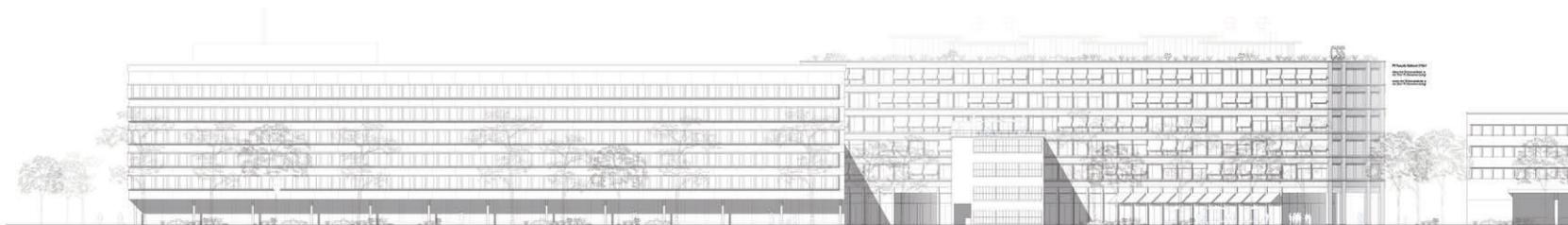
erkauft werden muss. Darüber hinaus verbleibt das im Grundsatz spannende «rencontre accidentelle» von zwei sehr unterschiedlichen Häusern schematisch und architektonisch irritierend unartikuliert.



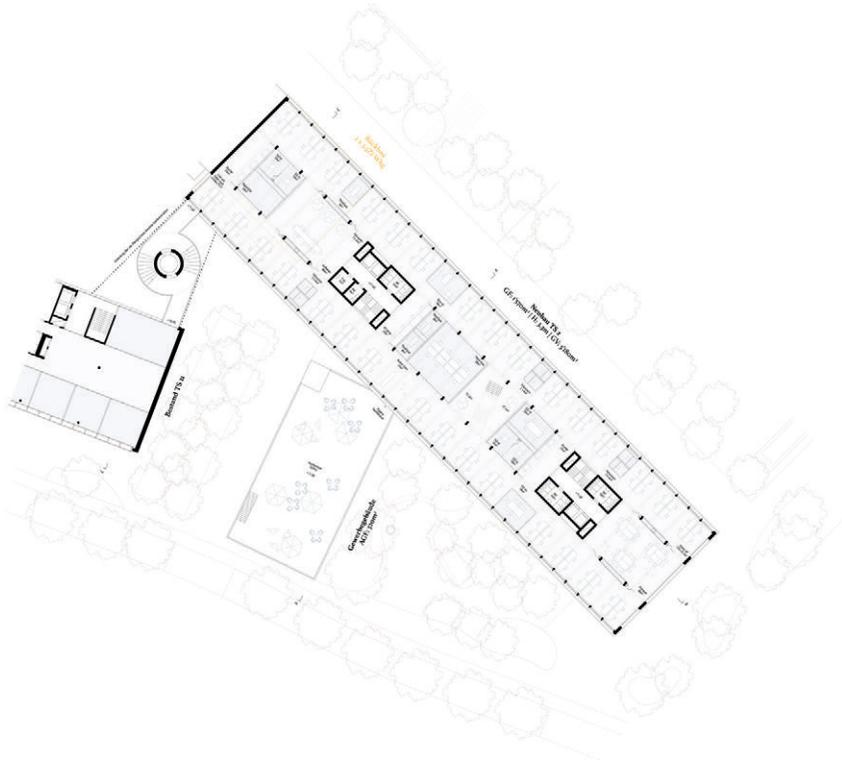
Erdgeschoss 1:1000



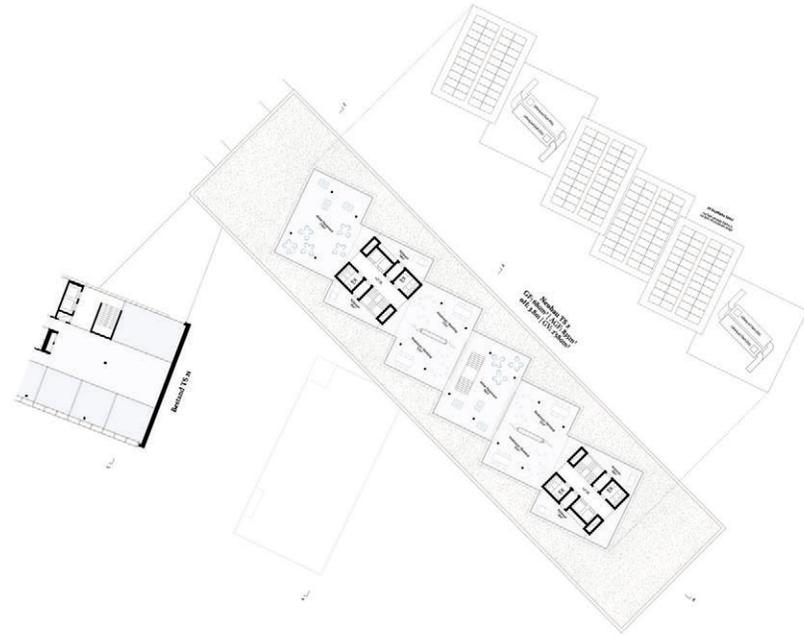
1. OG 1:1000



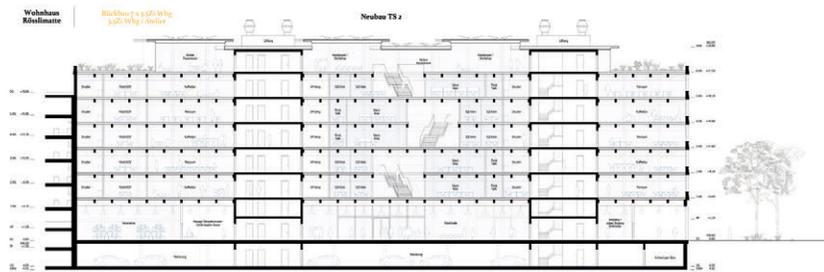
Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



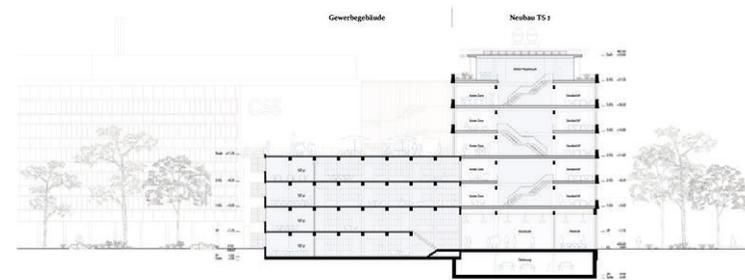
3. OG 1:1000



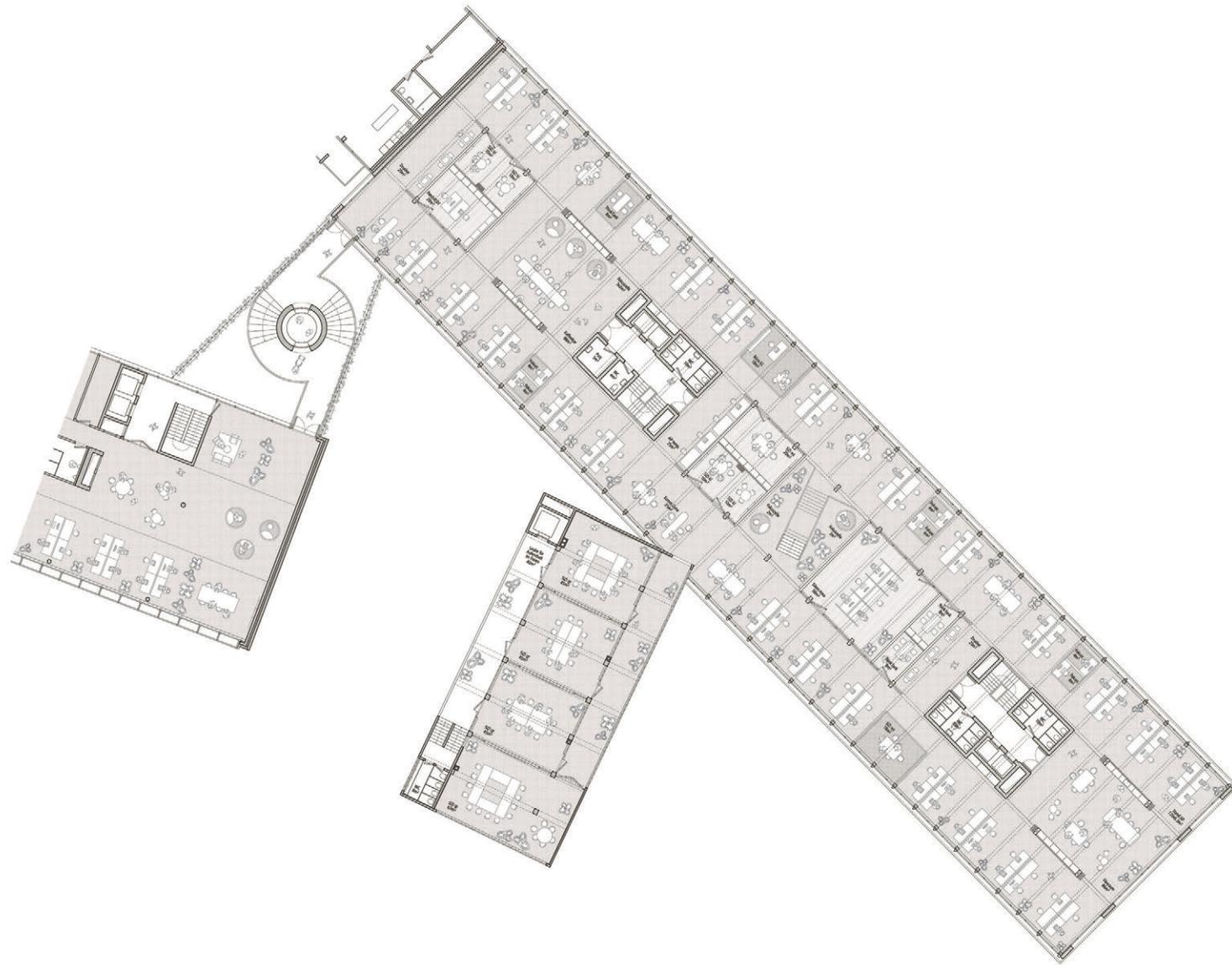
Atikkageschoss 1:1000



Längsschnitt 1:1000



Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500

Projekt 02	MODERN TIMES
Architektur	Lussi + Partner Architekten, Luzern

Das Projekt «MODERN TIMES» hat sich in der Phase 2 noch einmal stark weiterentwickelt und alle Empfehlungen der Jury gut aufgenommen. Es wird auch in der zweiten Stufe als noch immer überzeugender Beitrag diskutiert. Die nun weiter präzierte Konzeption präsentiert sich wie folgt:

Mit der Erweiterung des Hauptsitzes der CSS soll die ehemalige Struktur der heterogenen gewerblichen Bebauung im Tribschenquartier wieder sichtbar gemacht und das Gewerbehaus gestärkt werden. Dazu entwickeln die Verfasser eine klare Strategie. Das bestehende Gewerbegebäude gibt Ausrichtung, Massstäblichkeit und Architektur für die Ergänzungsbauten vor. Mit diesem Vorgehen entsteht keine grossmassstäbliche Bebauung, wie sie in den vergangenen Jahren im Quartier auch entstanden ist, sondern ein Ensemble mit integriertem Gewerbebau, welches die Freistellung des Gewerbegebäudes aufhebt und dieses zu einem integralen Baustein der Erweiterung macht.

Die Anschlusspunkte an den Nachbarbau von Andrea Roost sind gut gelöst. Die neu geometrisch verschliffene Situation auf der Nordseite überzeugt. Die Volumetrie des Neubauteiles wie auch des Gesamtensembles wird dadurch vereinfacht und gestärkt.

Auch der in der ersten Stufe noch ungelöste Anschluss an der Tribschenstrasse konnte deutlich optimiert werden. Dieser bildet nun im Äusseren wie im Inneren einen klaren, grosszügigen Übergang in die neue Arbeitswelt der CSS. Noch immer ist der Abstand zum Gewerbegebäude an dieser Stelle relativ knapp, aber zusammen mit der räumlichen Offenheit an beiden Enden durchaus denkbar. Allerdings wird die Nähe an dieser Stelle auch in der zweiten Wettbewerbsstufe kontrovers diskutiert.

Das Gebäudeensemble zeigt sich nach aussen aus einzelnen Gebäudeteilen zusammengesetzt, die in ihren Dimensionen zwischen den umliegenden Bauten und dem bisher solitären Gewerbebau vermitteln. Die Erweiterung übernimmt

im Schnitt das Niveau des Tiefparterres und die Geschosshöhen des Gewerbehauses, was im Inneren zu einer nahtlos funktionierenden Arbeitswelt führt.

Der Erweiterungsbau hat in der zweiten Stufe einen zeitgemässen Ausdruck bekommen und bietet solide Antworten zu den aktuellen Fragen von Ökologie und Energieeffizienz.

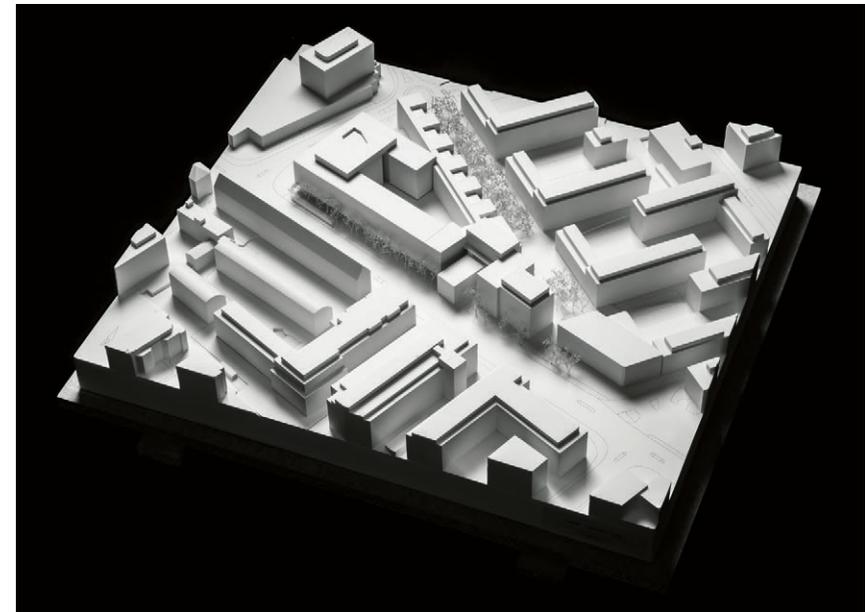
Wie der Städtebau ist auch die Materialisierung des Neubaus aus dem Bestand entwickelt. Die seitlich geschlossenen Elemente aus Trasskalk nehmen Bezug auf zum Sichtbeton des Gewerbegebäudes. Die Proportionen der Fassade, wie auch die Schwingflügel sind ebenfalls aus dem Bestand hergeleitet.

Die Attikaausbildungen wurden überarbeitet und wirken in dieser Form selbstverständlich.

Wie heute der Neubau, war damals auch der Gewerbebau ein avantgardistisches Gebäude. Mit dieser Herangehensweise wird eine selbstverständliche Verwandtschaft von Gewerbegebäude und Neubau erreicht.

Das Bistro im Erdgeschoss des Gewerbegebäudes mit seinen Aussenplätzen am stadträumlich wichtigen Durchgang von der Tribschenstrasse zur dahinterliegenden Rösslimatte schafft einen attraktiven Ort und eine willkommene Belebung an der Tribschenstrasse. Standorttypische Baumgruppen umrahmen die Bauten. Sie stehen in Kiesfeldern und erzeugen einen wirksamen Filter und Anschlusspunkt zur der in Zukunft grüner werdenden Achse der Tribschenstrasse. Die an und für sich schöne Gestaltung, führt bedingt durch die differenzierten Geometrien des Erdgeschosses zu einer nicht nur vorteilhaften Kleinteiligkeit.

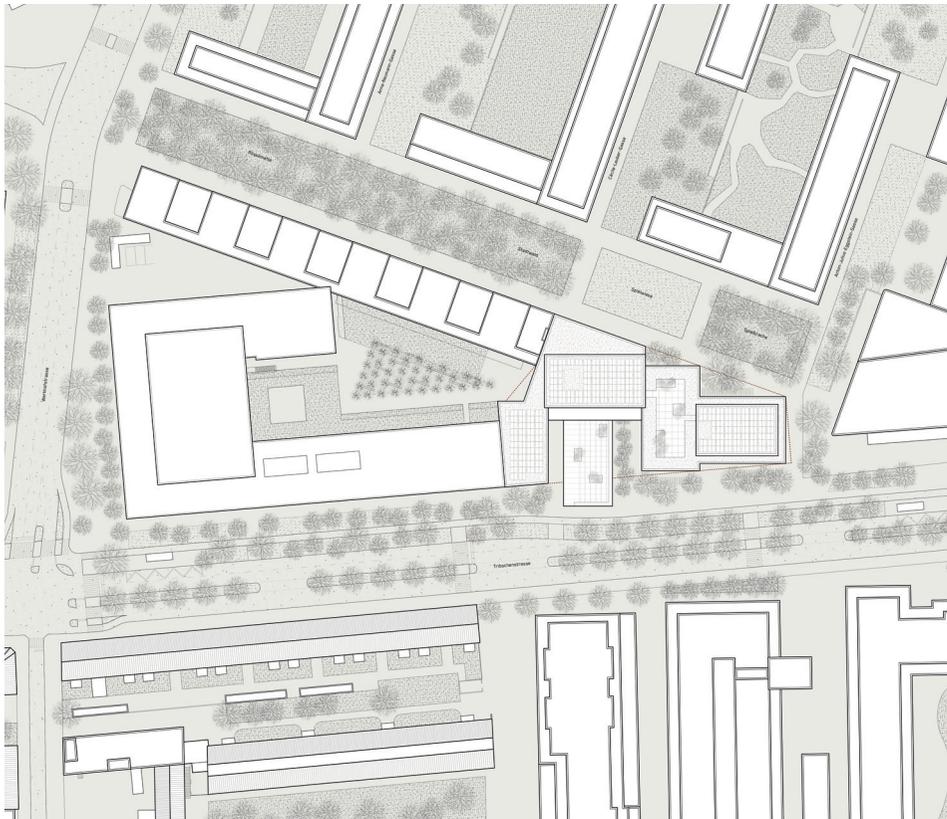
Im Inneren fügen sich die Teile nahtlos aneinander. Der Übergang vom Bestandsbau von Andrea Roost funktioniert so selbstverständlich wie die Anbindung und Nutzung des Gewerbebaus. Die Anzahl und Dimension der Arbeitsplätze ist nun



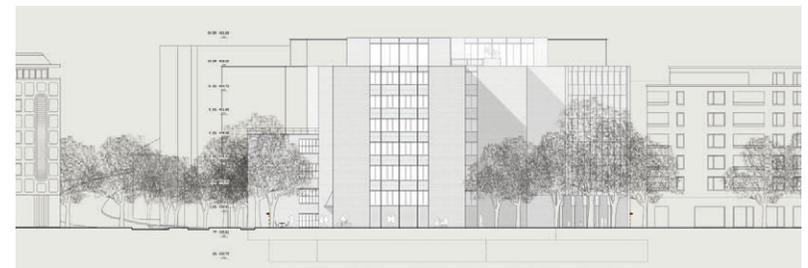
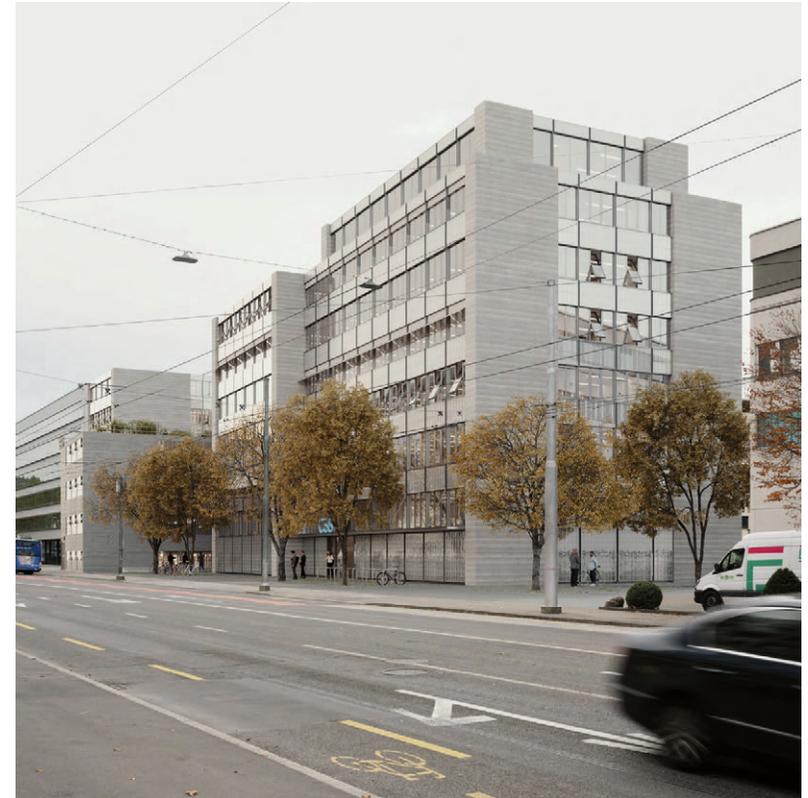
gut erfüllt, es handelt sich um ein attraktives Bürokonzept mit unterschiedlichen Zonen. Die Flexibilität ist durch die strukturell vorgegebene Gliederung etwas eingeschränkt, aber durchaus vorhanden. Zwei Erschliessungskerne mit separaten Eingängen im Erdgeschoss erlauben eine unabhängige Unterteilung in unterschiedliche Bürozonnen. Die Flächenvorgaben sind gut eingehalten. Bei der Erschliessungsfläche liegt das Projekt allerdings im oberen Bereich der Projekte.

Zusammenfassend handelt es sich beim Projektvorschlag «MODERN TIMES» um ein bis in die Tiefe ausgearbeitetes und konsequent durchgearbeitetes Projekt. Der überzeugende städtebauliche Ansatz wie auch die innere Organisation mit einer hochwertigen Bürowelt überzeugen. Das Projekt strahlt eine Schönheit aus und schreibt die Geschichte an diesem Ort nachvollziehbar weiter.

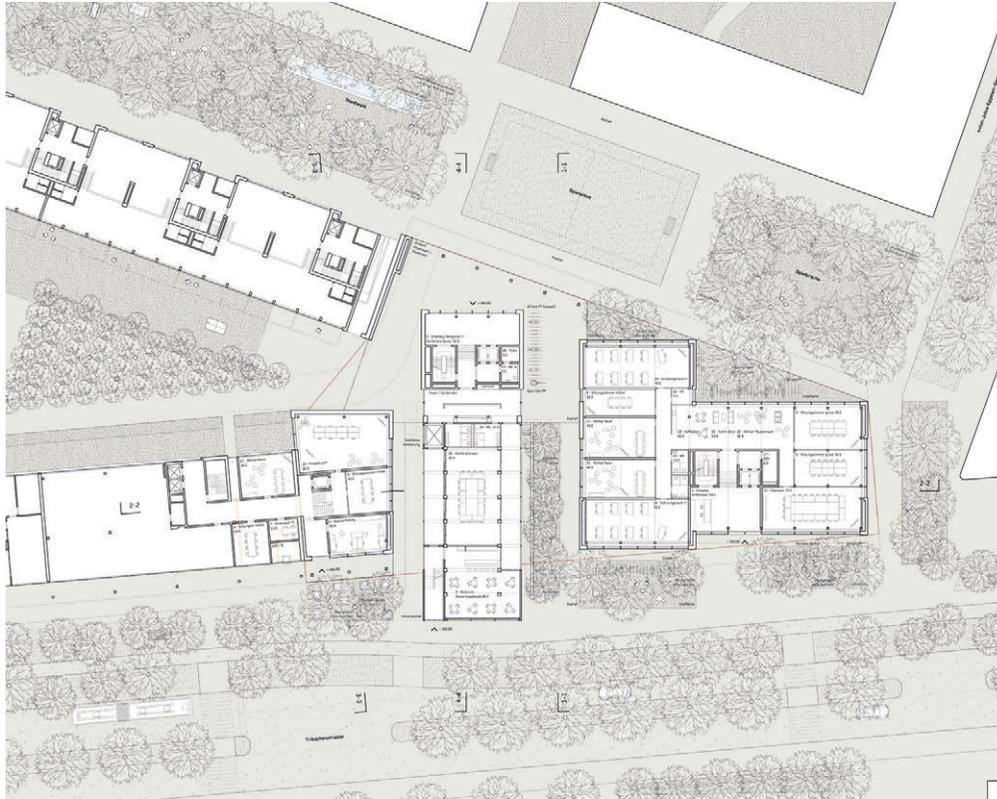
Der Projektansatz bringt mit sich, dass eine hohe Vielfalt entsteht. Eine Vielfalt an Eingängen und Aussenbezügen, die sich gut für kleinere Organisationseinheiten oder sogar Fremdmietler eignen würde. Dies löste eine intensive Diskussion über die Identität und die Arbeitsweise innerhalb der CSS aus und es wurde in der Summe festgestellt, dass dieses differenzierte Angebot nicht ausreichend mit den Erfordernissen der Nutzenden vereinbar ist.



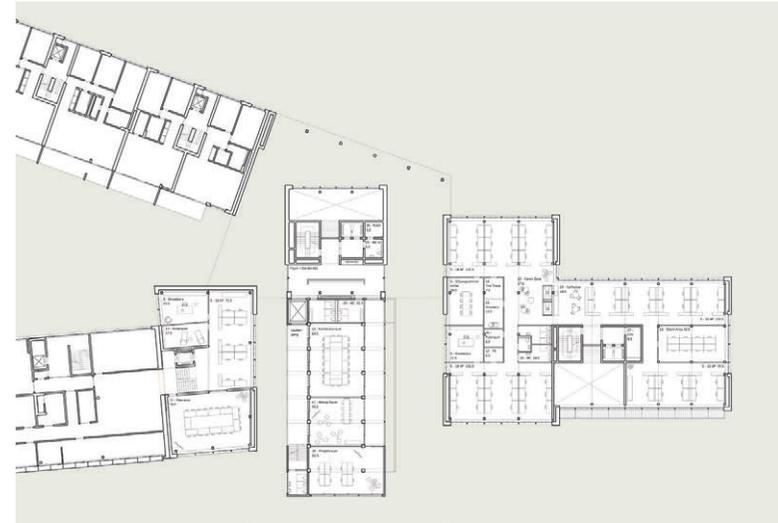
Situation 1:2000



Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



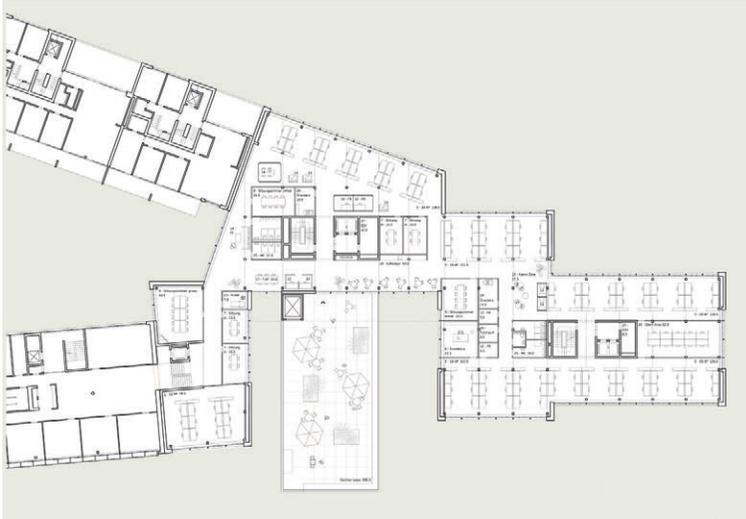
Erdgeschoss 1:1000



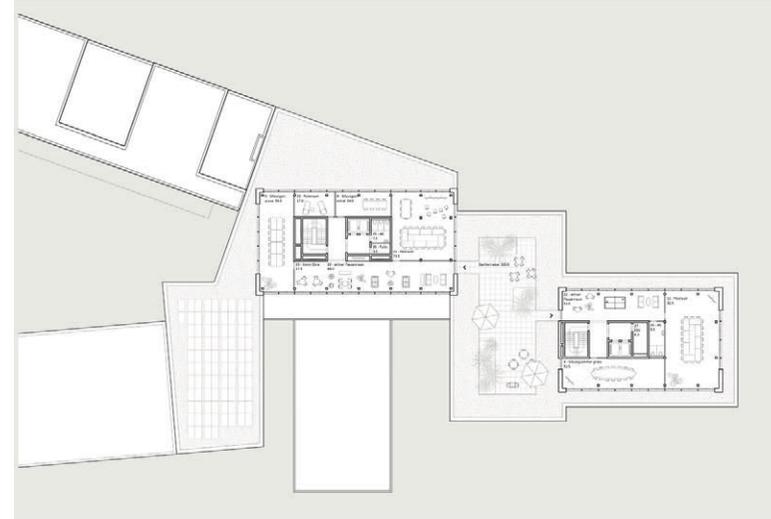
1. OG 1:1000



Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



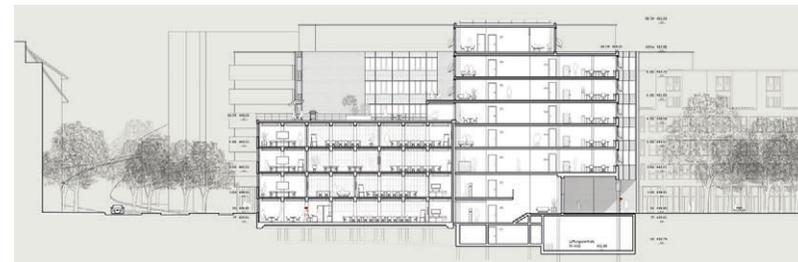
4. OG 1:1000



Atikkageschoss 1:1000



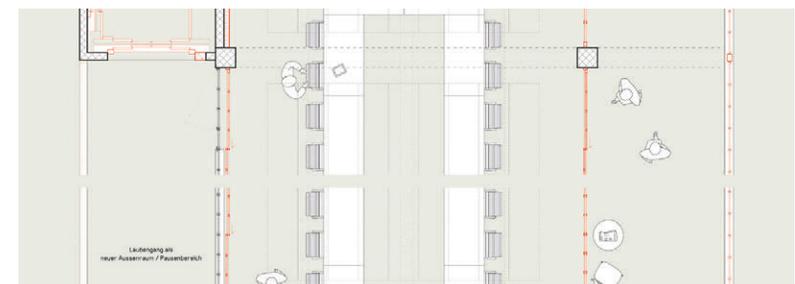
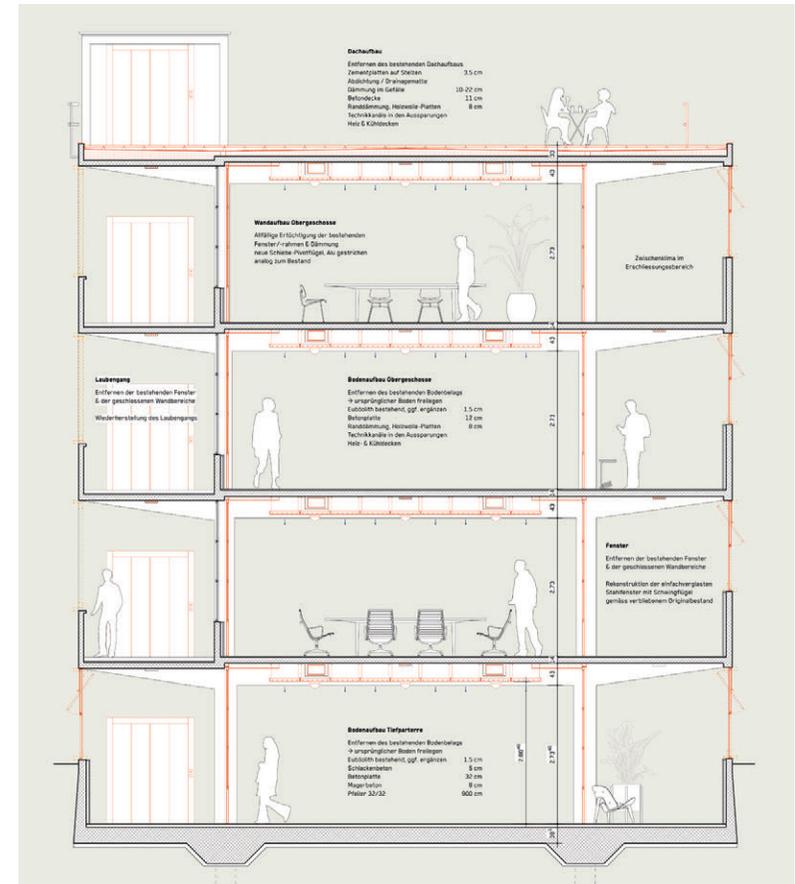
Längsschnitt 1:1000



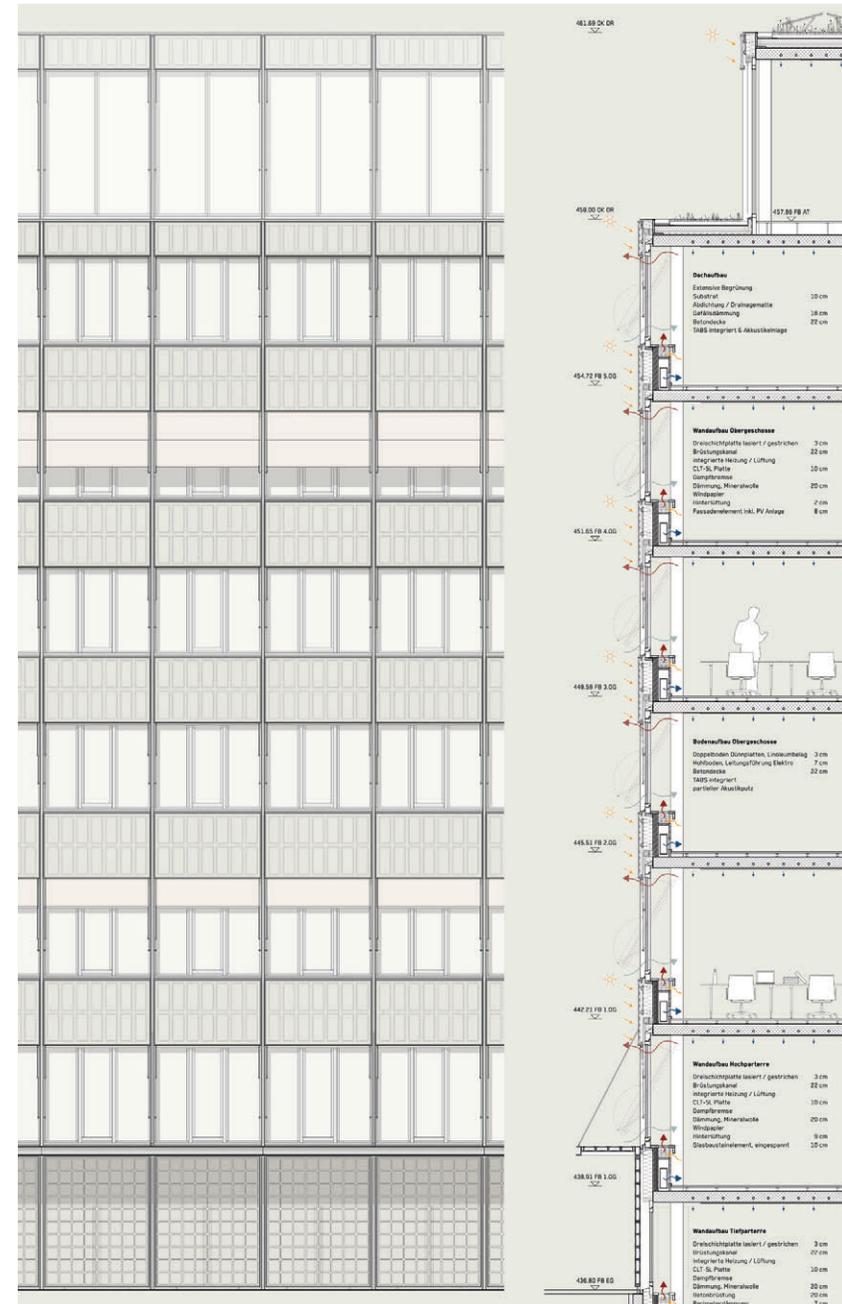
Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150

Projekt 05	LA BALEINE
Architektur	GIGON GUYER ARCHITEKTEN, Zürich

Wie bereits in der Konzeption der 1. Stufe aufgezeigt setzt der Erweiterungsbau die bestehende Gebäudezeile der CSS an der Tribschenstrasse fort, spielt das Gewerbegebäude angemessen frei und bildet im Osten bei der Einmündung der Anton-Julius-Eggstein-Gasse einen Kopfbau als Abschluss. Entlang der Tribschenstrasse baut der Vorschlag direkt an die Ostwand des Hauptsitzes an, weicht dann zur Nordseite des Gewerbegebäudes zurück und springt im Westen wieder an die Hauptstrasse vor. Es entsteht ein Freiraum, der nun bei der Schlussvariante durch den Gewerbebau in zwei weitgehend identische Platzräume geteilt wird.

Die Kritik der 1. Stufe und der Zwischenbesprechung wurde aufgenommen und gekonnt weiterentwickelt. Der Neubau schliesst nun rückseitig wieder direkt an das Gewerbegebäude an und bildet innenräumlich eine interessante, über alle Geschosse greifende Halle. Geschickt werden hier die Niveauunterschiede zur Erschliessung des Gewerbegebäudes inszeniert, es entsteht ein attraktiver, durch den Bestand und den Neubau geprägter Innenraum.

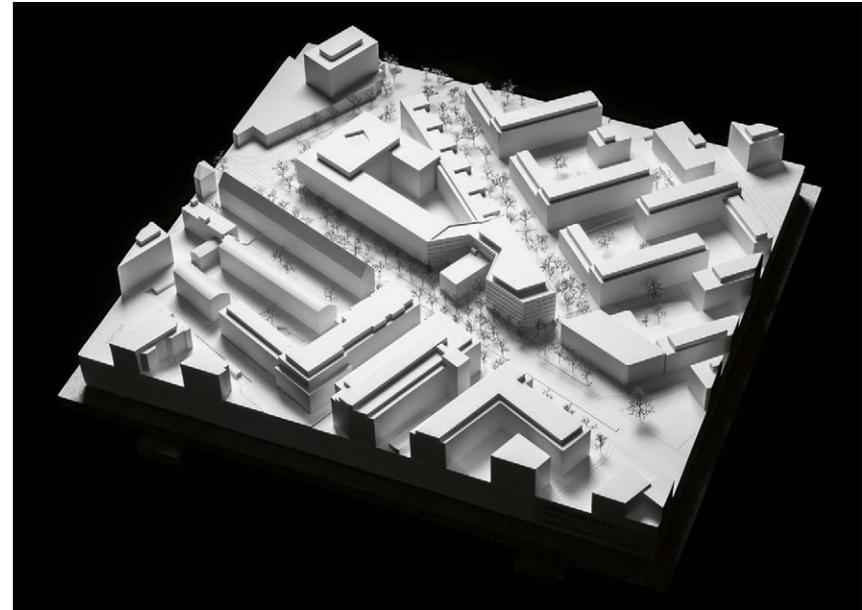
Die Konzeption spielt auf beiden Längsseiten des Gewerbegebäudes dessen Fassaden angemessen frei, in den neu gebildeten, trapezförmigen Aussenräumen werden als Abschluss im Erdgeschoss 2 Eingänge mit einem grosszügigen Foyer in der Halle vorgeschlagen. Die sich bildenden städtischen Räume werden auf diese Art auf angenehme Art bespielt, dies wird zusätzlich durch den Aussenitzbereich der Cafeteria noch verstärkt. Die Notwendigkeit der beiden Eingänge ist aktuell allerdings nicht zwingend gegeben, diese ermöglichen aber eine durchaus erwünschte Flexibilität für Etappierungen und künftige Entwicklungen. Hingegen vermag die weitere Gestaltung des Aussenraumes im Erdgeschoss weniger zu überzeugen. Der bestehende Gebäudedurchgang der CSS ist von den sich bildenden Aussenräumen komplett abgekoppelt. Dies wird durch zusätz-

liche kleinräumige und an diesem Ort nicht zwingend notwendige Nutzungen noch verstärkt. Hier hätte mit einer geschickteren Anordnung z.B. der Cafeteria oder auch der Ausbildung von weiteren Gebäudedurchbrüchen besser auf den Stadtraum reagiert werden können.

Die Grundrissanordnung der Bürogeschosse mit einer umlaufenden und flexibel nutzbaren Büroschicht hingegen vermag den betrieblichen Anforderungen sehr gut gerecht zu werden. Auch die Ausbildung der Innenbereiche wird in der vorliegenden Form geschätzt. Die Bürogeschosse können vielschichtig bespielt werden und haben eine hohe Flexibilität auch für künftige Entwicklungen. Der Neubau vermag die geforderten Büroflächen aus dem Raumprogramm sehr gut zu erfüllen und weist auch in statischer Hinsicht eine gute Grundstruktur auf. Die Ausbildung von mehreren Aufenthaltsbereichen mit unterschiedlicher Nutzbarkeit vermag einem modernen Bürobetrieb sehr gut gerecht zu werden.

Weniger überzeugend ist aber die Organisation der Untergeschosse, die Parkierung ist nach wie vor unökonomisch, auch die Anordnung der Velostellplätze ist nicht optimal. Die fehlende Straffheit in der Organisation des 1. Untergeschosses ist sicher auch ein Grund, warum ein 2. Untergeschoss vorgeschlagen wird. Dieses ist in diesem Baugrund nicht ideal und müsste überarbeitet werden. Die Ansätze bezüglich Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit werden schlüssig aufgezeigt und haben ein gutes Potential, ein zeitgerechtes und den gestellten Anforderungen entsprechendes Bürogebäude entstehen zu lassen.

Die Fassadenausbildung erfolgt mit einem interessanten Spiel aus Glas und Photovoltaik. Die Fensterteilung und der daraus resultierende Büroraster vermögen den vielschichtigen innenräumlichen Anforderungen sehr gut gerecht zu werden. Auch wenn die innenräumliche Verbindung zum Bestandsbau nun gut

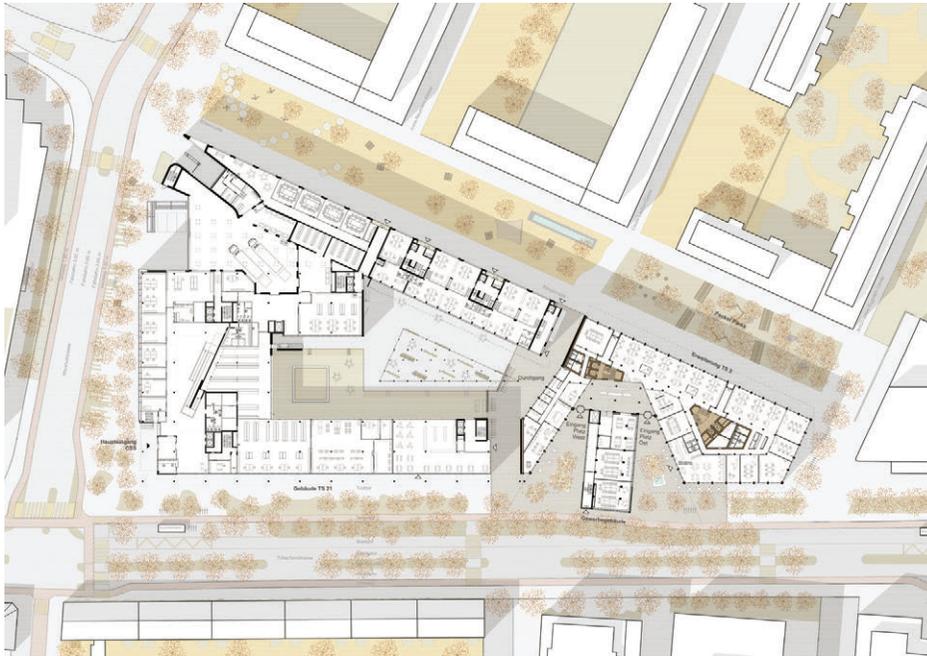


gelöst ist, ist der äussere Anschluss nach wie vor in der vorliegenden Form schwierig. Im Anschlusspitz entsteht, verstärkt noch durch die spezielle Geometrie, ein sehr harter Wechsel.

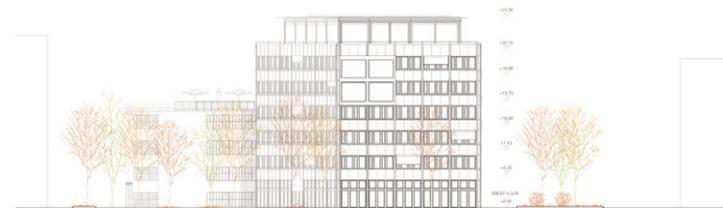
Im Gegensatz zu den Aufbauten des bestehenden CSS-Gebäudes wird beim Erweiterungsbau nach wie vor das Attikageschoss vollumfänglich gemäss den baurechtlichen Möglichkeiten ausgenutzt. Obwohl mit attraktiver und angemessener Nutzung versehen, verstärkt dieser Umstand die Dominanz des Neubaus und schmälert die Konzeption.

Der Projektvorschlag hat sich über die einzelnen Bearbeitungsstufen sehr interessant entwickelt und hat sich in vielen Bereichen verbessert. Insbesondere positiv ist das Freispielen und zugleich direkte Andocken an das Gewerbe-

gebäude. Hier entstehen interessante Innen- und Aussenräume mit viel Potential. Weniger überzeugt hingegen die Ausbildung des Erdgeschosses, insbesondere die Lage der Gebäudedurchbrüche und deren Sichtbeziehungen vermögen dem städtischen Raum nicht gerecht zu werden. Die Fassadengestaltung mit integrierter Photovoltaik ist innovativ und zeitgerecht, der Anschluss an den Bestandsbau der CSS müsste aber in seiner Geometrie und auch in formaler Hinsicht überdacht werden.



Situation 1:2000



Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



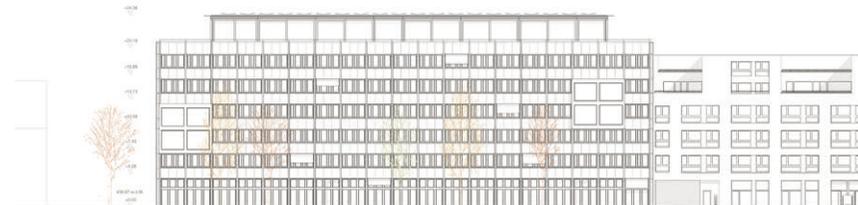
Erdgeschoss 1:1000



1. OG 1:1000



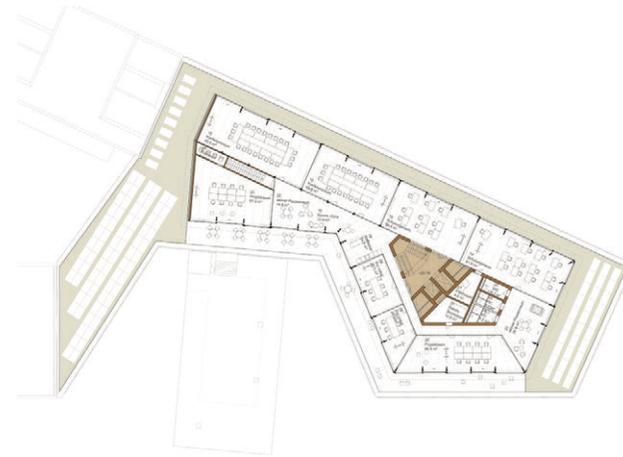
Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



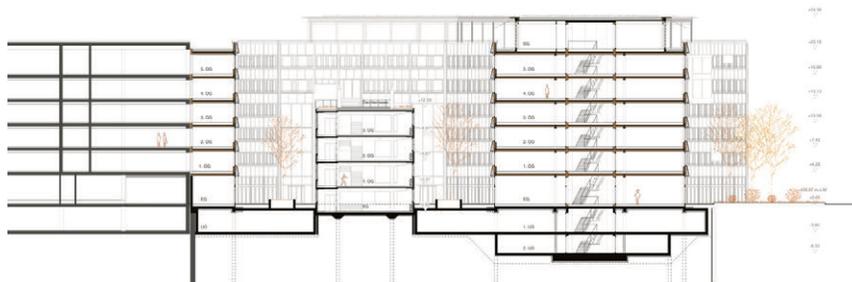
Ansicht Rosslimatte 1:1000



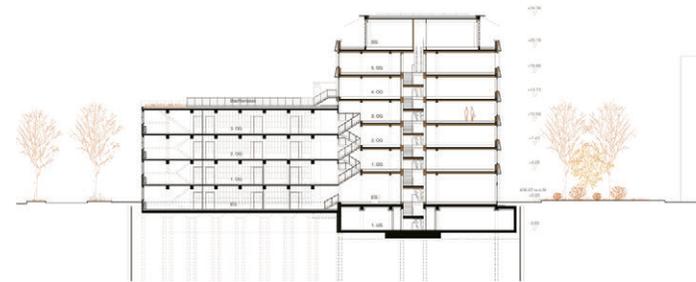
4. OG 1:1000



Atikkageschoss 1:1000



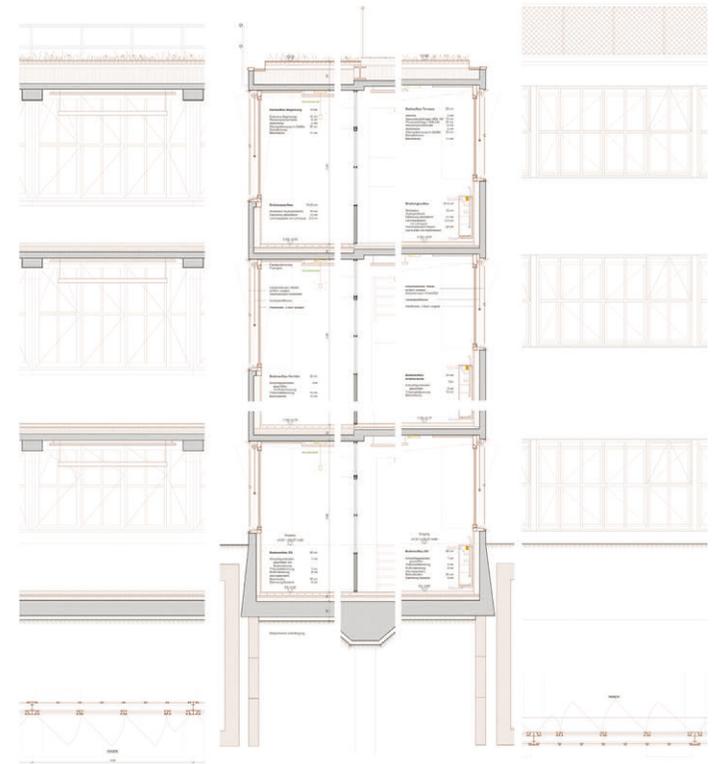
Längsschnitt 1:1000



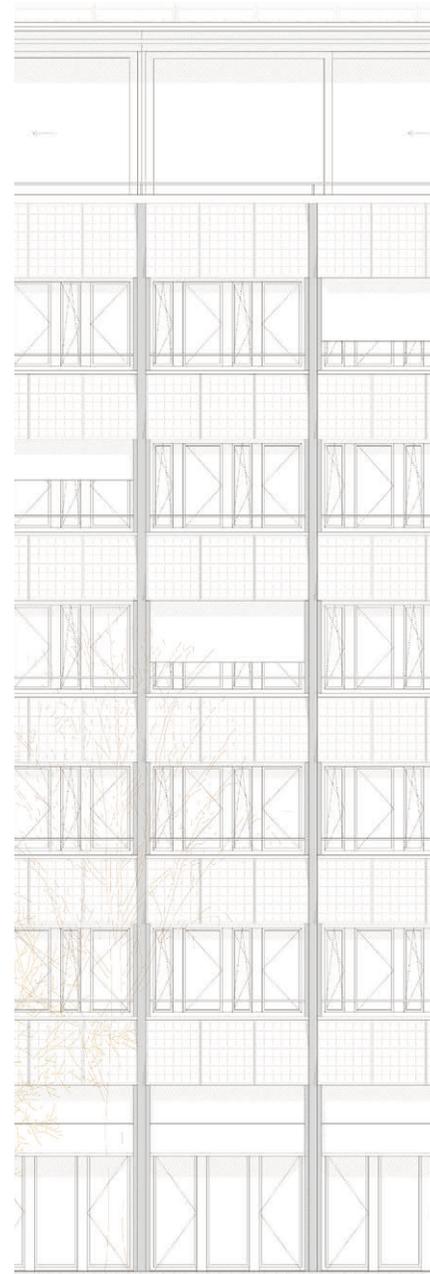
Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150



Projekt o8	Synkope
Architektur	Caruso St John Architects, Zürich

Schon bei der ersten Wettbewerbsstufe ist das Projekt Synkope durch das überraschende Konzept aufgefallen, den bestehenden Bau T21 über das historische Gewerbegebäude mit den Erweiterungsbaus T2 zu verbinden. Diese Lösung erlaubt das allseitige Freispiel des Gewerbegebäudes. So können die inhärenten Fragen des architektonischen Ausdrucks eines Verbindungsbaus und die Probleme der unterschiedlichen Raumhöhen in den drei Gebäuden umgangen werden. Diese Setzung erschafft gleichzeitig das Potenzial für grosszügige Aussenbereiche auf Fussgängerniveau durch die Öffnung zum bestehenden Innenhof und der Verbindung zur Rösslimatte. Das war die spannende und vielversprechende Ausgangslage für die Weiterbearbeitung in der zweiten Stufe des Konkurrenzverfahrens.

Das Verfassersteam hat sich bei der Entwicklung des Projektes vor allem auf die massstabsentsprechende Präzisierung des Entwurfs des Neubaus beschränkt. Das Layout der Bürogessosse im Erweiterungsbau wurde überarbeitet und entspricht nun den Vorgaben der CSS. Die neue Positionierung des zweiten Erschliessungskerns verbessert die Flexibilität der Grundrisse und wird vom Beurteilungsgremium begrüsst. Die vertieft behandelten Haustechnik- und Statikkonzepte werden als nachvollziehbar und zufriedenstellend eingestuft. Die Visualisierung eines Normalgeschosses verspricht hingegen keine ansprechende neue Arbeitsatmosphäre.

Die angedachten Sanierungsvorschläge für das Gewerbegebäudes sind gekonnt und werden geschätzt. Auch die Gestaltung der Dachterrasse verspricht eine angenehme Aufenthaltsqualität.

Der gegenüber der 1. Stufe leicht verkürzte Anbau des bestehenden Gebäudes von Andrea Roost ergibt einen angemesseneren Abstand zum Gewerbegebäude

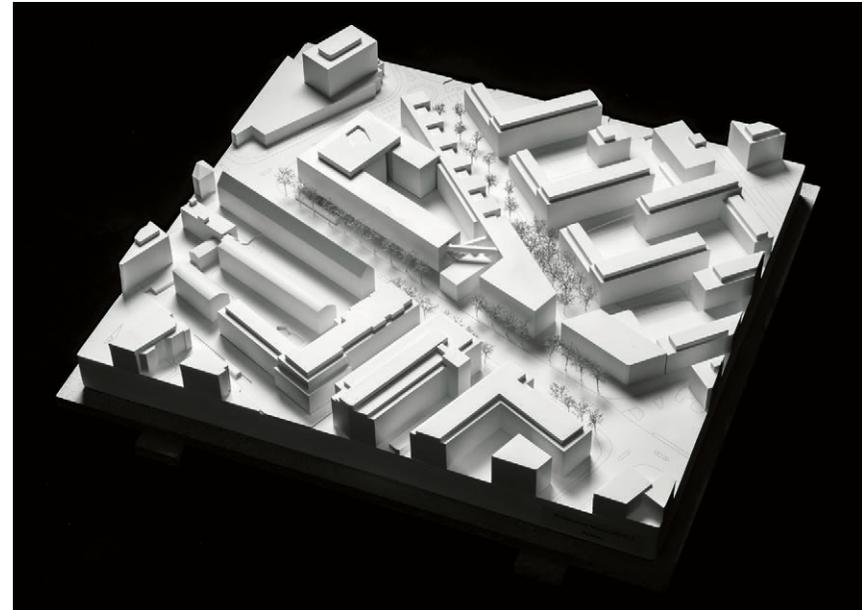
und hätte den Anstoss für eine attraktive Aussenraumgestaltung geben können. Die Jury bedauert den undifferenzierten, rein mineralisch vorgesehenen Aussenraum, sowie die verpasste Chance, die Öffnung zum bestehenden Innenhof zu suchen. Auch der fehlende Aussenbezug des im Erdgeschoss des Neubaus liegenden Bistros ist unverständlich.

Die in der 1. Stufe subtile Herleitung der Bauweise und der Fassadengestaltung für den Neubau als Kombination der Bautechniken und Fassaden der bestehenden Gebäude hat in der 2. Stufe an Überzeugungskraft verloren.

Der Erfolg des Projektes Synkope steht oder fällt jedoch schlussendlich mit der Lösung der Verbindungspasserellen hin zum, und über das Gewerbegebäude. Die Kritik der ersten Stufe scheint nicht verstanden worden zu sein. Das Beurteilungsgremium wies auf verschiedene problematische Punkte hin: unter anderem sei eine behindertengerechte Steigung der Rampen anzustreben, die Ankunftspunkte der Rampen seien zu präzisieren und eine Anbindung des 1. Obergeschosses sei wünschenswert.

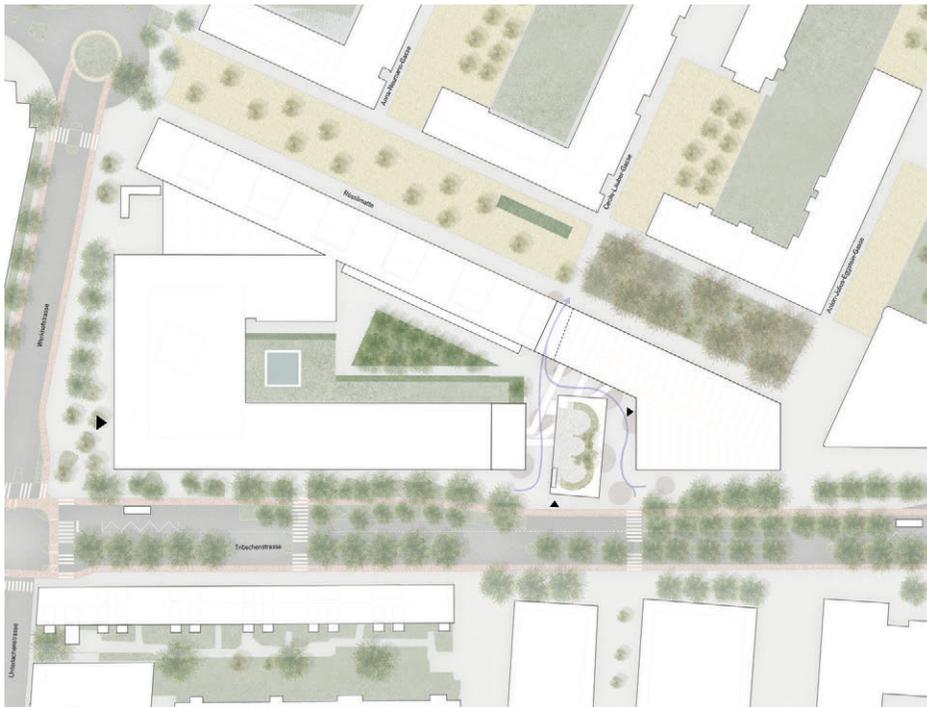
Die Breite der Passerellen wurde verbessert und das Andocken an den Neubau im Bereich des offenen Treppenhauses (2. und 3. Obergeschoss) wird geschätzt, auf den anderen Geschossen bleibt die Ankunft aber unpräzise. Die gradlinige Verbindung zwischen Roostbau und Gewerbegebäude im 3. Stock und auf die Dachterrasse ist eine Vereinfachung.

Die hindernisfreie Zugänglichkeit wurde jedoch in der Überarbeitung unverständlichlicherweise verschlechtert: Die ursprünglich vorgesehenen Rampen wurden durch flache Treppen ersetzt. Abgesehen vom den 4. und 5. Obergeschossen, deren Verbindungsstege oberhalb des Gewerbegebäudes liegen und somit ohne Neigung auskommen, ist das Gewerbegebäude nur noch auf einem Geschoss vom Roostbau her hindernisfrei erschlossen. Das Weitergehen in den Neubau



auf demselben Geschoss ist jedoch wegen der flachen Treppe nicht stufenlos möglich. Auch der Lift ist nur noch einmal an eine Passerelle angebunden.

Gesamthaft gesehen kann sich die Jury einer gewissen Enttäuschung nicht erwehren, dass dieses vielversprechende innovative Konzept nicht der Kritik entsprechend entwickelt werden konnte und die Schwachpunkte nicht zu eliminieren wusste.



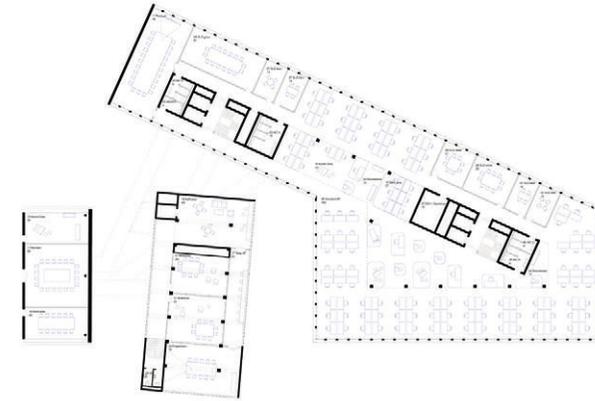
Situation 1:2000



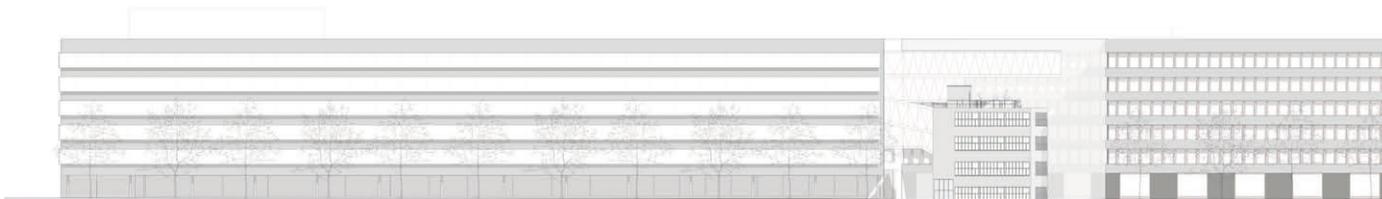
Anton-Julius-Eggstein-Gasse 1:1000



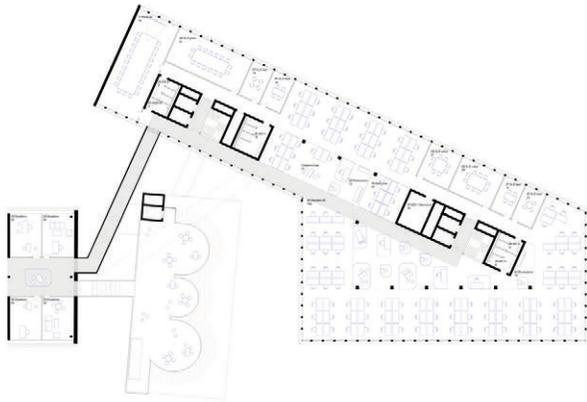
Erdgeschoss 1:1000



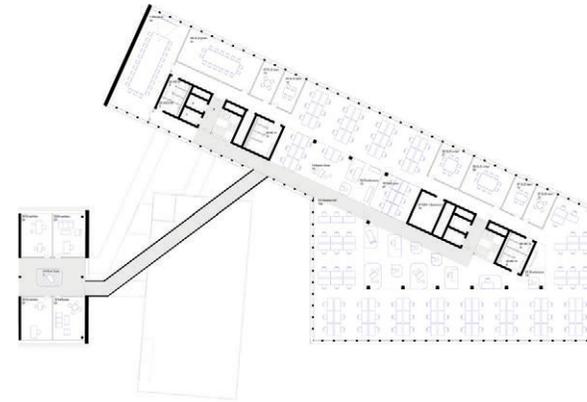
1. OG 1:1000



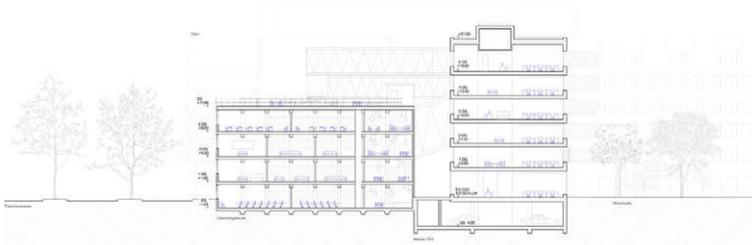
Ansicht Tribschenstrasse 1:1000



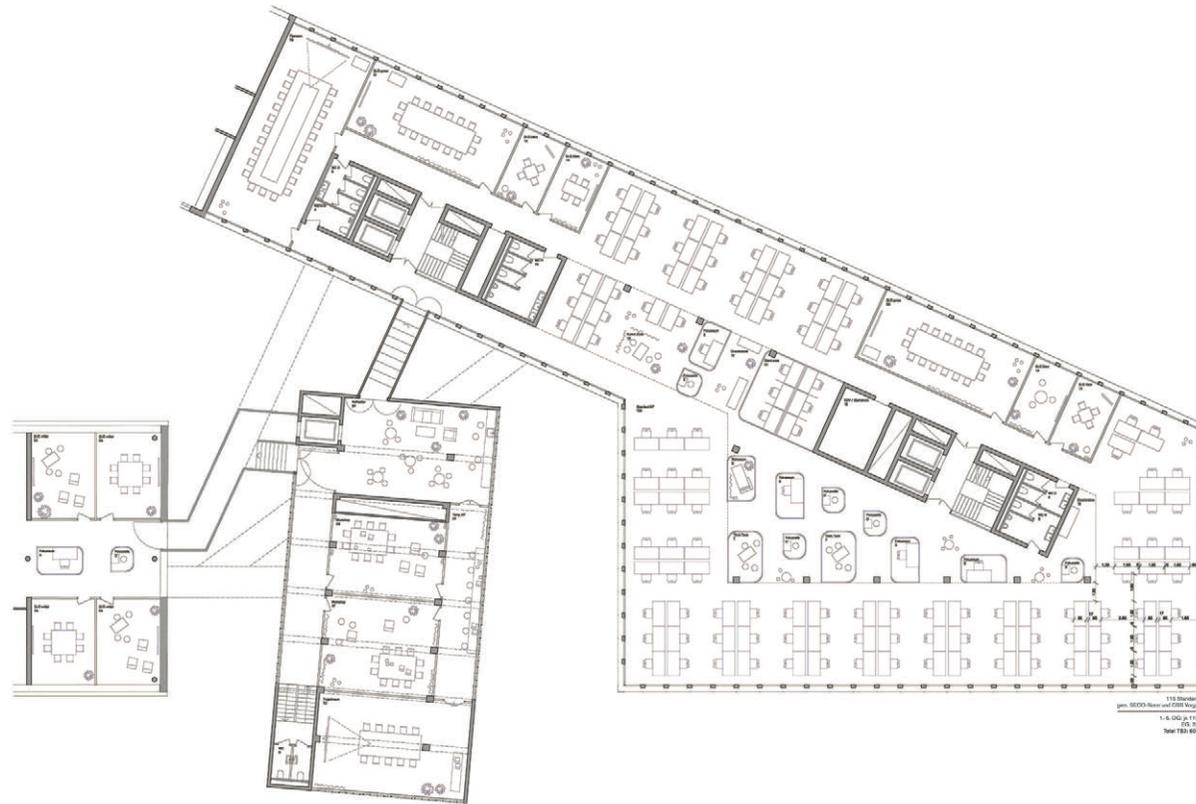
4. OG 1:1000



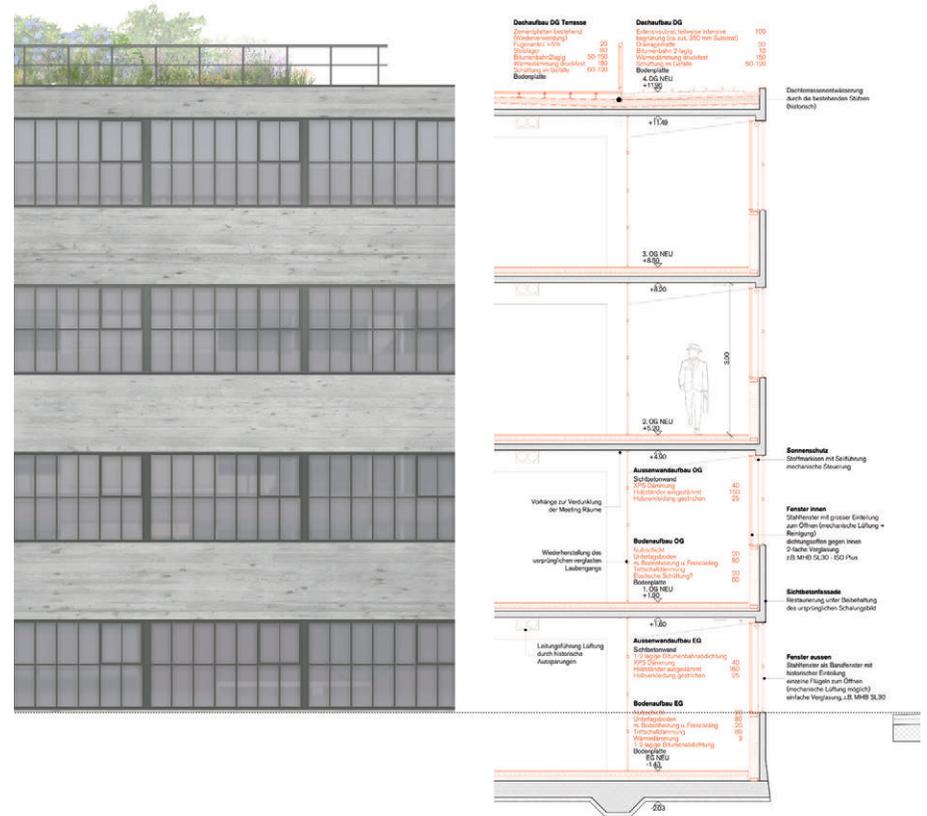
5. OG 1:1000



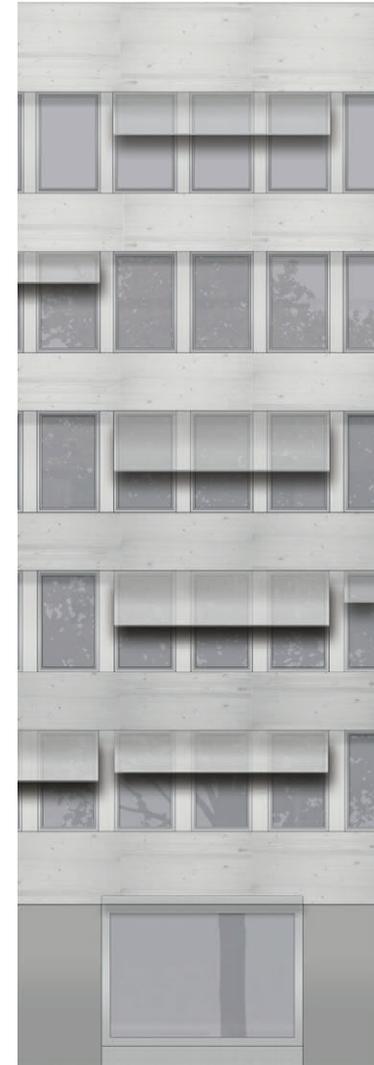
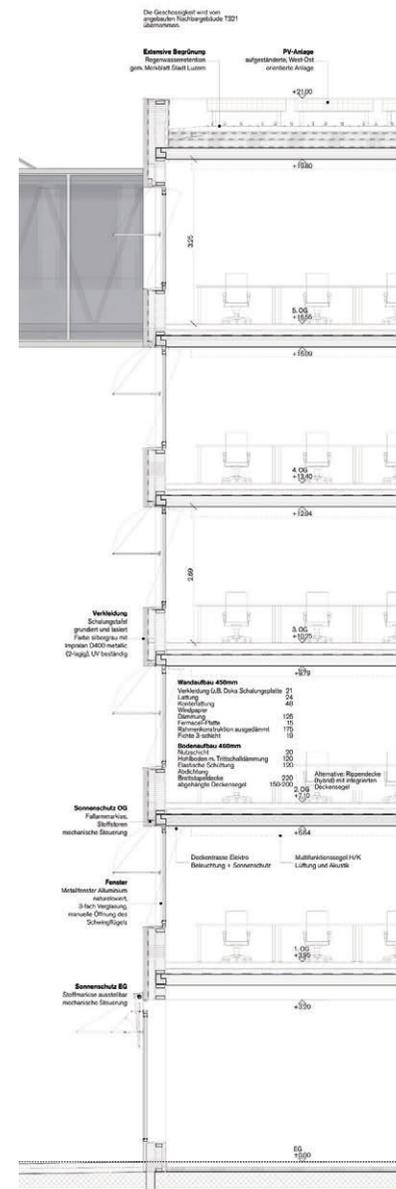
Querschnitt 1:1000



Regelgeschoss 1:500



Detailschnitt Fassade Umbau Gewerbegebäude 1:150



Detailschnitt Fassade Neubau 1:150

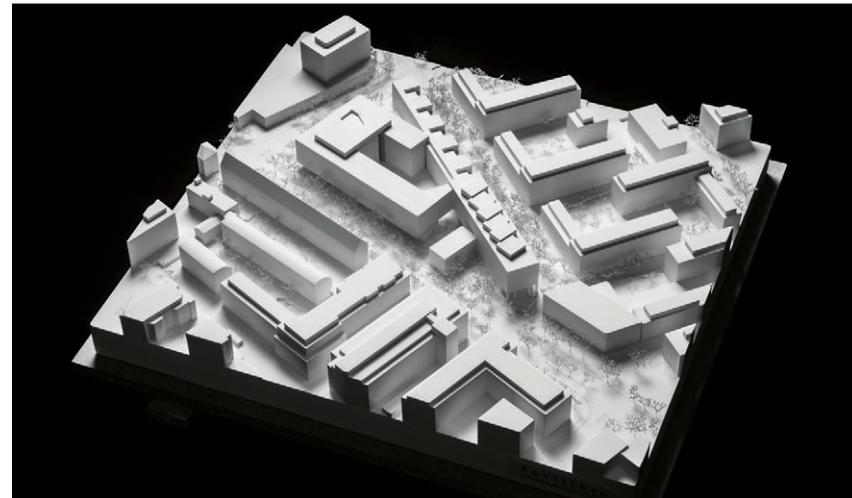


Projekt 01	équilibre	
Architektur	Huber Waser Mühlebach Architektur, Luzern	selektioniert für 2. Stufe

Das Projekt Equilibre überrascht mit einer städtebaulichen Setzung, die das komplexe Gefüge aus alten und neuen Teilen nachvollziehbar und einprägsam im gesamtstädtischen Kontext verortet. Mit einem einfachen Bauvolumen in Verlängerung der bestehenden Gebäudezeile an der Rösslimatte findet die orthogonale Stadtstruktur der «Tribtschenstadt» ihren natürlichen Abschluss. Dadurch entsteht ein prägnantes räumliches Rückgrat, vor dem die beiden Bestandsbauten der CSS (TS21 und Gewerbebau) den geometrisch anspruchsvollen Übergang zur schräg verlaufenden Tribtschenstrasse nun «regelmäßiger» und damit selbstverständlicher wirken lassen. Die solitäre Stellung des Gewerbebaus kann zudem weitgehend erhalten bleiben und es entstehen relativ grosse, allerdings noch etwas unbestimmte Freiräume entlang der Strasse und in die Tiefe der Parzelle mit dem zu schmalen Durchgang in das nördliche Wohnquartier. Um den Neubau TS2 mit dem Altbau TS21 verbinden zu können, sind ausserhalb des eigentlichen Planungssperimeters bauliche Massnahmen notwendig und zwar sowohl in TS21 als auch im angrenzenden Wohngebäude an der Rösslimatte. Indem die offene U-Form des TS21 im 1.Obergeschoss geschlossen wird, entsteht an einer Stelle eine Verbindungsmöglichkeit zu TS2, die dabei entfallenden Wohnungen werden mit einem entsprechenden Attikageschoss auf dem Neubau kompensiert.

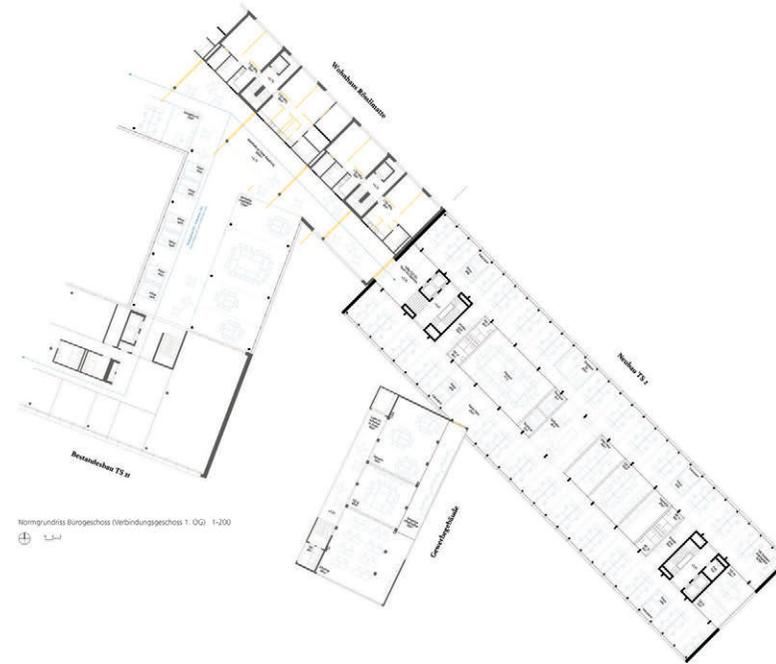
Wie so oft bei einfachen und klaren Konzepten steckt der Teufel im Detail und der damit verbundenen Herausforderung, angemessene Lösungen zu finden, ohne dass dabei die Klarheit des gewählten Ansatzes allzu stark kompromittiert wird. Aus Sicht des Beurteilungsgremiums sind insbesondere folgende offenen Fragen zu bearbeiten:

- Wie aktiviert der neue Gebäudekomplex den angebotenen städtischen Raum in Zusammenhang mit dem Hoch- bzw. Tiefparterre, welche aus der Übernahme der Geschossanbindung an den Gewerbebau resultieren?
- Ein wesentlicher Knackpunkt des vorgeschlagenen Konzepts ist sicherlich



die singuläre Verbindung von TS1 und TS2 lediglich über das 1. Obergeschoss. Für die Bauherrschaft stellt dies eine zu starke Einschränkung dar und entspricht nicht ihrer Vorstellung einer möglichst starken räumlichen und programmatischen Verzahnung der beiden Bauetappen. Im Minimum sollte deshalb in jedem 2. Geschoss eine direkte Verbindung angeboten werden.

- Der vorgeschlagene Bürobau ist auf maximale Effizienz getrimmt, was grundsätzlich positiv gewürdigt wird. Für ein zeitgemässes, kommunikatives Bürogebäude wären räumlich attraktive vertikale bzw. horizontale Erschliessungsbereiche prüfenswert.
- Last but not least, müsste auch das Zusammentreffen von Gewerbebau und TS2 geschärft werden. Momentan wirkt dieses eher zufällig, das inhärente architektonische und räumliche Potential einer solchen «Kollision» sollte thematisiert werden.



Städtebauliches Konzept

Das Projektgebiet bildet einen Hagen der heutigen städtebaulichen Situation und schafft ein volumetrisches Rückgrat für die Realisation. Der Hauptplatz der CS2 wird optimal integriert unter gleichzeitiger Sicherung der Bedeutung des Gewerbehalles in seiner neuen Stellung.

Die markante städtebauliche Überlagerung der Wohnstadt mit parallel zum Seeufer verlaufenden Alleen und Strassen ist ein der Wohnstadt auf die städtebauliche Realisation der Wohnstadt. Die beiden Konstrukte prägen sehr stark die städtebauliche Struktur, an der historische Gebäude eine besondere Rolle spielen, die mit dem Neubau TS 2 untergebracht wird.

Als Nutzer Realisier des Gewerks wird die Gebäude als «Knoten» der Wohn- und Arbeitsstruktur definiert, welche prägnant dazu beiträgt, um in dieser grossräumlichen Umgebung zu bestehen. Die Wohnstadt erhält so eine Adresse an der Wohnstruktur, welche sich wiederum über den Neubau TS 2 weiterentwickeln wird.

Die Nord-Süd- und Ost-West-orientierten Gebäude bilden als zentrale Bezugspunkte in der Wohnstruktur und werden so die beiden Bausteine der Wohnstruktur. Der Bauplaner trägt durch sein urbanes Handeln als Gestalter dazu bei, dass sich auf diese Weise eine städtebauliche Wirkung vollziehen kann.

Architektur & Organisation

Der Neubau TS 2 wird als Integration der bestehenden Strukturen konzipiert, sodass die angrenzende Gebäudestruktur der an Verlehnungswert bester Seite der Fläche zum Ausdruck kommt. Dazu wird die Fläche bereits zu 50% vorhandene Ein-Messung in einen Obergeschoss geschlossen, was städtische Qualität und städtebauliche Integration in einem einheitlichen Stil darstellt.

Die städtebauliche Überlagerung der Wohnstadt mit parallel zum Seeufer verlaufenden Alleen und Strassen ist ein der Wohnstadt auf die städtebauliche Realisation der Wohnstadt. Die beiden Konstrukte prägen sehr stark die städtebauliche Struktur, an der historische Gebäude eine besondere Rolle spielen, die mit dem Neubau TS 2 untergebracht wird.

Als Nutzer Realisier des Gewerks wird die Gebäude als «Knoten» der Wohn- und Arbeitsstruktur definiert, welche prägnant dazu beiträgt, um in dieser grossräumlichen Umgebung zu bestehen. Die Wohnstadt erhält so eine Adresse an der Wohnstruktur, welche sich wiederum über den Neubau TS 2 weiterentwickeln wird.

Die Nord-Süd- und Ost-West-orientierten Gebäude bilden als zentrale Bezugspunkte in der Wohnstruktur und werden so die beiden Bausteine der Wohnstruktur. Der Bauplaner trägt durch sein urbanes Handeln als Gestalter dazu bei, dass sich auf diese Weise eine städtebauliche Wirkung vollziehen kann.

Denkmalpflege

Die gesamte Einreichung des Gewerkebaus wird wieder in seine ursprüngliche Form gebracht und somit wieder dem ursprünglichen Kontext zurückgeführt. Die Realisation wird durch sein urbanes Handeln als Gestalter dazu beitragen, dass sich auf diese Weise eine städtebauliche Wirkung vollziehen kann.

Städtebauliches Konzept

Das Projektgebiet bildet einen Hagen der heutigen städtebaulichen Situation und schafft ein volumetrisches Rückgrat für die Realisation. Der Hauptplatz der CS2 wird optimal integriert unter gleichzeitiger Sicherung der Bedeutung des Gewerbehalles in seiner neuen Stellung.

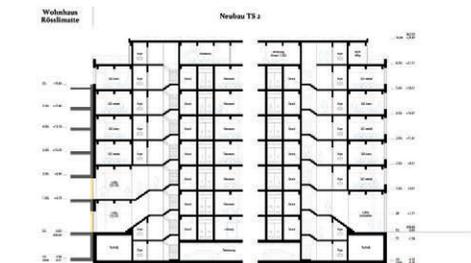
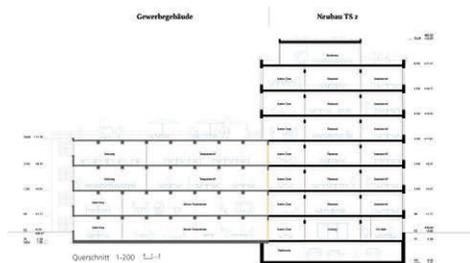
Die markante städtebauliche Überlagerung der Wohnstadt mit parallel zum Seeufer verlaufenden Alleen und Strassen ist ein der Wohnstadt auf die städtebauliche Realisation der Wohnstadt. Die beiden Konstrukte prägen sehr stark die städtebauliche Struktur, an der historische Gebäude eine besondere Rolle spielen, die mit dem Neubau TS 2 untergebracht wird.

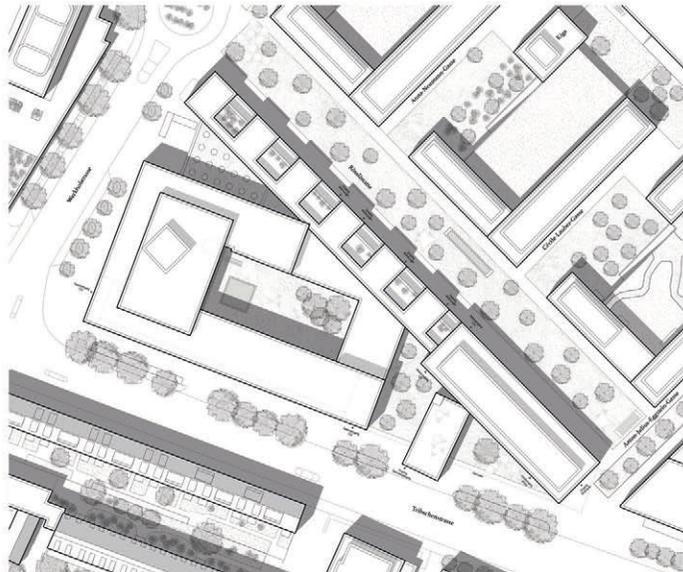
Als Nutzer Realisier des Gewerks wird die Gebäude als «Knoten» der Wohn- und Arbeitsstruktur definiert, welche prägnant dazu beiträgt, um in dieser grossräumlichen Umgebung zu bestehen. Die Wohnstadt erhält so eine Adresse an der Wohnstruktur, welche sich wiederum über den Neubau TS 2 weiterentwickeln wird.

Die Nord-Süd- und Ost-West-orientierten Gebäude bilden als zentrale Bezugspunkte in der Wohnstruktur und werden so die beiden Bausteine der Wohnstruktur. Der Bauplaner trägt durch sein urbanes Handeln als Gestalter dazu bei, dass sich auf diese Weise eine städtebauliche Wirkung vollziehen kann.

Denkmalpflege

Die gesamte Einreichung des Gewerkebaus wird wieder in seine ursprüngliche Form gebracht und somit wieder dem ursprünglichen Kontext zurückgeführt. Die Realisation wird durch sein urbanes Handeln als Gestalter dazu beitragen, dass sich auf diese Weise eine städtebauliche Wirkung vollziehen kann.





Lageplan 1-500

Nachhaltigkeit (in Anlehnung an LEED Platinum)

Integrierte Einbindung des Standorts
 Die Forderung des C3 Campus in der Stadt Luzern ist ernst zu nehmen und bietet eine hervorragende Gelegenheit mit dem ÖLS zu bauen und ein Forum. Die Gebäudekörper der Familie wird durch den gesamten Investitionsprozess erfüllt, und eine optimale Ausnutzung des Baugrunds ermöglicht die optimale technische und architektonische Einbindung des Grundstücks. Begründet eine nachhaltige und langfristige Einbindung des Neubaues.

Grundstücksoptimierung
 Möglich, geeigneter Massnahmen wie einer kompakteren Bebauung der Umgebung, vorübergehende Reduzierung und bestenfalls ein Ausweitung mit dem Höhenwert, jedoch entgegenwertig und eine hohe Anwesenheit ermöglicht. Nicht-Behälterflächen auf dem Gelände in ein Ausweitung mit dem Höhenwert zurückzuführen und verlagert abgeben. Damit können die Auswirkungen auf den Charakter des Standorts reduziert werden.

Wassersicherheit
 Ein bewusster Umgang mit der Ressource Wasser gewinnt auch in der Schweiz immer mehr an Bedeutung. Durch Auswahl und angepassten Nutzung, können eine Regenwasserabfuhr bereits zur Verbesserung der Umgebung und anderen für die Regenwasser in neuen Bauprojekten eingesetzt werden. Das Regenwasser wird in den Regenkanälen auf dem Dach zurückzuführen und in einer weiteren Regenwasserabfuhr zwischengeschaltet. Nicht-Behälter Wasserabfuhr in den Laubbäumen kann der Entwässerungsverbrauch durch ein Minimum reduziert werden.

Energie & Globale Umweltwirkungen
 Die Gebäude werden in die Anwesenheit der Energie genutzt und angeschlossen, wobei eine energieeffiziente Heizung und Kühlung der Gebäude ermöglicht wird. Sowie gibt es erneuerbare Umwandlung, welche in Verbindung mit erneuerbaren Energien ist. Eine geeignete PV-Anlage auf dem Dach im Neubau wird zudem dafür, den im Winter Anteil des Strombedarfs mittels eigener solarer Lösungen gedeckt werden kann.

Materialauswahl & Ressourcenschonung
 Durch den Einsatz des nachhaltigen Baustoffes wird bereits ein hoher Beitrag in die Ressourcenschonung geleistet, indem bestehende Baustoffe wiederverwendet und über zwei Jahre bis zu den Rückbau reduziert werden. Der Neubau ist in Holzbauelemente gegliedert, wobei gegenüber einer konventionellen Massivbauweise Holzbauelemente aus der Ressourcenschonung vorteilhaft werden. Die hohe Kreislauffähigkeit des Gebäudes, die damit mögliche effiziente Regenwasserabfuhr und die mechanische Kühlung ermöglichen die ökologische Fußabdruck des Gebäudes zu reduzieren. Die mechanische Verbindung von Bauteilen mit einer separaten Systemlösung ermöglicht zudem eine effizienten und kreislauf-fähigen Materialwahl.

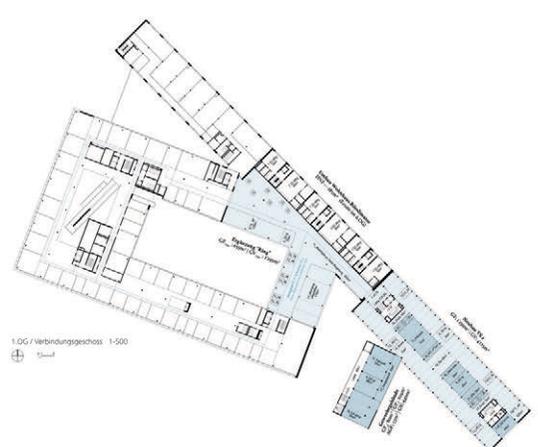
Indoor Climate
 Die angenehme natürliche Lüftung der neuen Umgebungsbedingungen gewährleistet eine gute Luftqualität in Kombination mit gezielten Bauteilmaterialien und einer hervorragenden Tageslichtverfügbarkeit. Die Abstrahlung wird durch die Materialwahl optimiert und durch Luftqualität minimal begrenzt. Der korrekte Einsatz schalldämmender Materialien sorgt zudem dafür, dass ein angenehmes Raumklima gewährleistet wird.

HLK Konzept

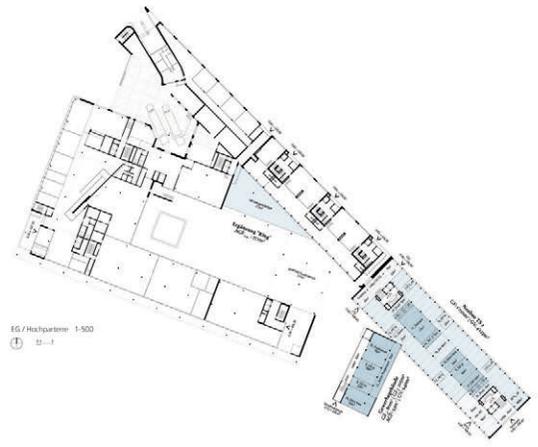
Heizung
 Die Heizung des Neubaus und des bestehenden Gewerkegebäude erfolgt aufgrund einer Quartiersheizung der Energie aus. Wärmepumpen werden dabei sicher durch die erforderlichen Temperaturniveaus der Wärmeenergie bis 50 °C für das bestehende Gewerkegebäude, ca. 35 °C für den Neubau erreicht werden. Die Wärmepumpe erfolgt im bestehenden Gewerkegebäude über Kältekanäle und im Neubau über die zum Heizen & Kühlen vorgesehenen Deckensysteme, welche zwischen den Deckenlagen liegen.

Kühlung
 Neben geeigneter bauteil Materialwahl (granuliertes Leichtbeton als Speicherwerk, ausstrahlende Oberfläche, modulare Bauteilwahl) und guter sommerlicher Wärmehitzung übergehend. Die Grundheizung des sommerlichen Komforts wird aufgrund der hohen inneren Lasten (hohe Personenbelegung) eines Gewerkegebäude im Neubau eine mechanische Kühlung vorgesehen. Die Kühlung wird aus dem abgewinkelten (die Energie bringen und die Kühlung kann durch ein mechanisches (Kälte) System realisiert werden. Die Kälteanlagen erfolgt im Neubau über die zum Heizen & Kühlen vorgesehenen Deckensysteme.

Lüftung
 In beiden Gebäuden übergehend Gewerkegebäude & Neubau wird eine mechanische Lüftung zur Vermeidung der Luftfeuchtigkeit vorgelassen. Im bestehenden Gewerkegebäude wird die Luft im Sinne der Luftdruck richtiger an der Decke geführt. Im Neubau wird die Luft entlang der Wände und innen horizontalen im Längs- und quer durchgeführt. Die Luft wird durch die abstrahlende Bauteile werden mittels Luftöffnungen mit Frischluft versorgt. Eine Kälteabfuhr durch die Luft über die abstrahlende Bauteile wird durch die Frischluftmenge und damit die Abstrahlung zu reduzieren und Betriebskosten zu senken.



1.OG / Verbindungsgeschoss 1-500



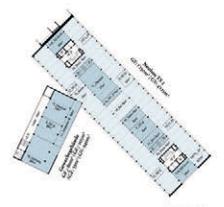
EG / Hauptparterre 1-500



6. OG / Attika 1-500



3./4./5. OG (Regiegeschoss) 1-500



2. OG 1-500



Teilparterre 1-500



UG / Einstieghalle 1-500



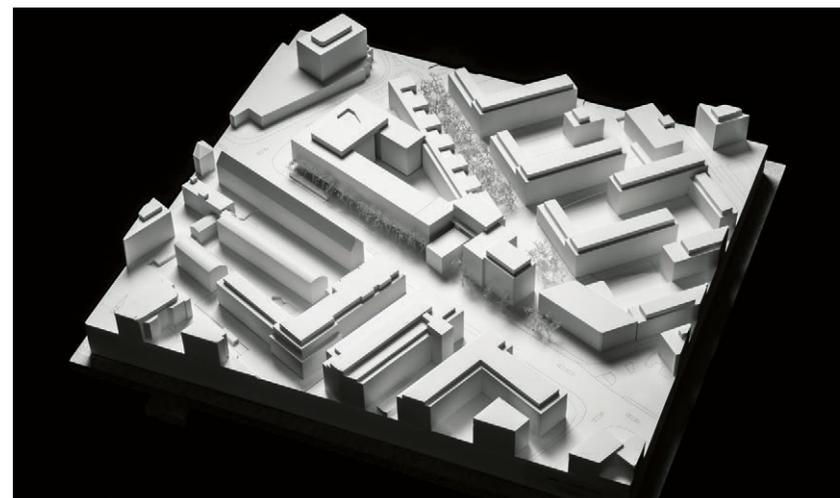
Südweststrasse 1-500

Projekt 02	MODERN TIMES	
Architektur	Lussi + Partner, Luzern	selektioniert für 2. Stufe

Die Projektverfassenden des Projekts Modern Times beginnen mit einer genauen Analyse des Ortes und stellen dabei fest, dass das Gewerbegebäude von 1933 zu seiner Zeit in einem noch fast unbebauten Gewerbequartier stand. Mit der Erweiterung des Hauptsitzes der CSS soll die ehemalige Struktur der heterogenen gewerblichen Bebauung im Tribschenquartier wieder sichtbar gemacht und das Gewerbehaus gestärkt werden. Dazu entwickeln die Verfassenden eine klare Strategie. Das bestehende Gewerbegebäude gibt Ausrichtung, Massstäblichkeit und Architektur für die Ergänzungsbauten vor. Mit diesem Vorgehen entsteht nicht eine grossmassstäbliche Bebauung, wie sie in den vergangenen Jahren im Quartier auch entstanden ist, sondern ein Ensemble mit integriertem Gewerbebau, welches die Freistellung des Gewerbegebäudes aufhebt und dieses zu einem integralen Baustein der Erweiterung macht. Die Architektursprache des neuen Bauens, welche zur Bauzeit des Gewerbegebäudes entwickelt wurde, ist im Quartier vielfach übernommen worden und lebt nun auch im Neubau weiter.

Das Gebäudeensemble zeigt sich nach aussen aus einzelnen Gebäudeteilen zusammengesetzt, die in ihren Dimensionen zwischen den umliegenden Bauten und dem bisher solitären Gewerbebau vermitteln. Die Erweiterung übernimmt im Schnitt das Niveau des Tiefparterres und die Geschosshöhen des Gewerbehauses. Die tragende Aussenwandkonstruktion der Neubauten wird mit einer ablesbaren Tektonik ausformuliert, erhält auskragende Stoffmarkisen und steht damit im Dialog mit der leichten, nichttragenden Fassade des Gewerbebaus. Im Inneren entstehen zumeist gut nutzbare und schön gegliederte Büroflächen.

Die Jury lobt sowohl den klaren städtebaulichen Ansatz mit seiner Gliederung und dem Fassadenausdruck wie auch die innere Organisation. Dass dadurch der Gewerbebau freigestellt und gleichzeitig in ein stärkendes Konglomerat eingebettet wird, überzeugt. Auch die Ansätze zur Ausgestaltung der öffentlichen Räume sind gut gewählt, jedoch noch nicht ausformuliert.



Folgende Empfehlungen möchte die Jury zur Überarbeitung mitgeben:

- Die beiden Anschlusspunkte an den Roost-Bau sind ungelöst.
- Im Norden steht die Gebäudeecke zu nahe am Bestandsbau, beim südlichen Anschluss ist das Übergangsstück mit Treppe und Lift zu knapp bemessen.
- Es soll untersucht werden, ob eine Vereinfachung der Volumina mit einer etwas grosszügigeren Körnung und einer nicht zu absoluten Ausrichtung auf den Gewerbebau die städtebauliche Grundidee stärken könnte, indem die CSS noch stärker als ein gegliedertes Ganzes erlebt werden könnte.
- Die Attikaausbildungen überzeugen noch nicht, baurechtlich ist die Stirnseite zu prüfen.
- Das Zusammentreffen des Gewerbebaus und des neuen Bürogebäudes ist noch unklar ausformuliert.
- Die Qualität der Arbeitsplätze ist in Abstimmung mit den Zugängen, Nutzungen und Dimensionen zu prüfen.
- Die Konzeption und Ausformulierung der Aussenräume soll in der zweiten Stufe detaillierter dargestellt werden.

MODERN TIMES



Referenz an die ursprüngliche gewestete Bebauungsstruktur



Tröschengarten um 1937

Analyse
Das 1933 entstandene Gewerbegebäude ist ein seltener Zeuge des Neuen Bauens. Zu seiner Bauzeit stand es fast allein an der Tröschstrasse, in dem damals noch kaum bebauten Gewerbequartier. Heute ist es von umgewandelten Büro- und Wohngebäuden umgeben. Hieraus resultieren Folgen die resultieren dieser Baugeschichte: Die ursprüngliche Struktur der Moderne, die zur Bauzeit des Gewerbegebäudes zwischen vier bis fünf Geschossen und bis zur Dachterrasse erstellte. Im übertragenen Sinn nimmt das Gewerbegebäude somit die Rolle eines Urbildes ein, welches im Jahr 2005 die bestehende Struktur des Gewerbegebäudes bereits 90 Jahre alt ist, ist aber vor Ort zumindest für Lössen - kaum nachvollziehbar. Das Gewerbegebäude erscheint als ein moderner Bau unter vielen, der im Kontrast zu seinen übergrössen Nachbarn kein und ungeschwächt wirkt.

Städtebaulicher Kontext
Die Erweiterung des Hauptbaus wird am Anlass gemessen, die historische Struktur der heterogenen gewesteten Bebauung des Tröschengartens sichtbar zu machen. Diese ist im Quartier nach in Fragmenten erhalten und erkennbar. Als Referenz dient die historische Gewerbegebäude, das als Zeitspuren der ursprünglichen Charakter des Tröschengartens zeigt.

Die gegenüber dem Bau von 2005 und zur Tröschstrasse liegt nicht nur die Stellung des Gewerbegebäudes, sondern die ursprüngliche Parzellenstruktur, die sich auch in der Bebauung auf der gegenüberliegenden Strassenmitte manifestiert.



Analogie Struktur AD, Hauptbau 1937 - gewachsenes Gewerbebau

Erweiterung des Gewerbegebäudes und zivilischer Kontext
Mit typischer Strategie ist das Gewerbegebäude in seiner Bedeutung erhalten gemacht worden.

Erweitert wird es von seinem neuen Anbau in einem massstäblichen Kontext gestellt, in dem es von vier ähnlich grossen Gebäuden umgeben wird. Diese umschließt in ihrer Dimension zwischen dem Gewerbegebäude und den umliegenden Bebauungen.

Andererseits wird das Gewerbegebäude in einem zeitlichen Kontext gestellt. Damit sein Ausprägungscharakter zu seiner Entstehungszeit sichtbar wird, besteht sich die Architektursprache des umgebenden Erweiterungsbaus auf die in den 1930er Jahren verbreitete und damals in Luzern übliche gemässigte Moderne.

Wahrnehmung
Sowohl die Erweiterungs- als auch die Erweiterungs- und Konzeption aus dem historischen Bestand heraus entwickelt. Das Gewerbegebäude ist dabei sowohl die Gewerbebauweise als auch die Materialität seines Anbaus vor. Die Übergänge der gegenüber dem Hauptbau nicht abgrenzen die Gebäudegeometrie erfüllt daher an der Hauptfassade zwischen dem Bau von 1937 und dem neuen Erweiterungsbaus mit integriertem Gewerbegebäude.

Aufgrund der speziellen Lage im Schnittprofil der Tröschstrasse und der hinter dem Hauptbau liegenden Hauptfassade wird im Erdgeschoss ein grosser Durchgang vom Boulevard zur Tröschstrasse etabliert. Dieser macht das Gewerbegebäude in seiner grossen Dimension einladend und bietet Raum für eine Gastronomiefläche. Der Durchgang führt unter dem Hauptbau durch bestehende und künftigen Bauten auf der gegenüberliegenden Seite der Tröschstrasse.

Das neu geschaffene Ensemble des Erweiterungsbaus mit integriertem Gewerbegebäude erfüllt einen rationalen Kontrast zur charakteristischen und rationalen Bebauung der neuen Tröschstrasse. Der mit seinem Baubestand besetzte Aussenraum bildet den Abschluss des Hauptbauensembles und ermöglicht eine informelle und flexible Nutzung für die Anwohner und Mitarbeiter.

Architektur
Der neue Erweiterungsbaus entwickelt sich aus den gegebenen räumlichen Bedingungen und ordnet sich in die Situation des Gewerbegebäudes ein. Die rationale Gebäudestruktur bezieht sich auf das Gewerbegebäude und ist ideal auf die erforderliche Raster der Arbeitsfläche abgestimmt. Die Etablierung eines Teilraumes erfolgt aus der Situation des Gewerbegebäudes und ist als eine 7-geschossige Baueinheit. Sie zeigt sich das Gebäude, das äusserlich aus einem Gebäudeblock in seinem schmalen, im Inneren als ein multifunktionales Gebäudeblock.

Im Gegensatz zu den leichten und nicht gemauerten Fassaden des Gewerbegebäudes ist die Fassade des neuen Erweiterungsbaus durch einen gemauerten Aussenwand mit einem feinen, im Inneren als ein multifunktionales Gebäudeblock.

Der neue Erweiterungsbaus entwickelt sich aus den gegebenen räumlichen Bedingungen und ordnet sich in die Situation des Gewerbegebäudes ein. Die rationale Gebäudestruktur bezieht sich auf das Gewerbegebäude und ist ideal auf die erforderliche Raster der Arbeitsfläche abgestimmt. Die Etablierung eines Teilraumes erfolgt aus der Situation des Gewerbegebäudes und ist als eine 7-geschossige Baueinheit. Sie zeigt sich das Gebäude, das äusserlich aus einem Gebäudeblock in seinem schmalen, im Inneren als ein multifunktionales Gebäudeblock.

Im Gegensatz zu den leichten und nicht gemauerten Fassaden des Gewerbegebäudes ist die Fassade des neuen Erweiterungsbaus durch einen gemauerten Aussenwand mit einem feinen, im Inneren als ein multifunktionales Gebäudeblock.

Restaurierung Gewerbegebäude
Das Gewerbegebäude wird entsprechend in seinem ursprünglichen Zustand zurückgeführt, um seine bedeutende Wirkung wiederherstellen zu können. Die Form der Wand- und Glasstrukturen beizubehalten, werden die Gebäude zwischen den bestehenden Säulen im Inneren als gestrichelte Konstruktion ausgeführt. So entsteht entlang der Fassaden ein nicht gestrichelter Zwischenraum als Begegnungsraum. Der heute verlegte Lössgang wird wieder geöffnet und dient als offener Raum für die Sitzgruppen. Die von Carl Moser erstellte Dachterrasse wird rekonstruiert und mit einem feinen, zurückgesetzten Geländer ergänzt. Sie besitzt eine direkte Verbindung an den Erweiterungsbaus und wird so zum zentralen Treffpunkt.

Organisation
Die Räume im neuen Erweiterungsbaus organisieren sich in geschichtlichen Achsen entlang der Aussenfassaden. Durch die differenzierte Bebauung entstehen keine grossräumigen Bürolösungen, sondern strukturelle Zellen. Sie sind geschichtet in die im Inneren liegenden Gemeinschaftsräume und die stützenden Gebäudekerne mit vertikaler Bewegung, Sanitär- und Nebenräumen. Ein horizontales Erschliessungssystem aus übersichtlichen Korridoren dient als öffentlicher Bereich, an dem die grossen Sitzgruppen und Gemeinschaftsräume angeordnet sind.

Zwei Erschliessungssysteme mit separaten Eingängen im Erdgeschoss erlauben die Unterteilung in unabhängige Büroeinheiten. Das Gassen- und die Zäun- zum bestehenden Rest Bau wird durch eine Treppenanlage mit Lift gelöst.



Schwarzwald 1:5000



Unter den Säulen des Peterplatz in Basel, H. Herlin

Freiraum
Die vertikale und horizontale Struktur des Neubaus integriert die bestehende Struktur des historischen Gewerbegebäudes in den städtebaulichen Kontext. Über die räumliche Unterteilung und präsentiert die Zuordnung von Zonen und Flächen um die Bauten. Selbsträume prägen den Auftritt der nachkommenen Bauteile im Tröschengarten. Diese werden durch den Durchgang, der Bezug zu dem Freiraum der Rückseite hergestellt wird. Insbesondere die grosse, ungetriebene Fläche in der Nähe des Hauptbaus wird durch den Durchgang und an diesem Standort umgestaltet werden. Wie vor 500 Jahren der Peterplatz in Basel, wird er zur Bühne des öffentlichen Lebens der Bevölkerung, während der Gebäude, Forum für Versammlungen, Ort zum geselligen werden oder temporäre Werkstätten. Die angrenzenden Baumgruppen aus Eichen, Buchen und Ulmen bieten Orientierung und Schatten, setzen atmosphärische Akzente und sind ein Zeichen gegen Überflutung und Klimawandel.

Energetischer Kontext
Im Übergangsbereich des Neubaus wird eine Quartierzentrale der mit integriertem, die das Tröschengarten mit ökologischer Holzenergie aus dem Verwaltdistricten versorgt. Wie vorgesehen werden die Solar-Energie in mehrere Holzenergie und mit dem Biomasse kann direkt genutzt werden. Der Neubau, das historische Gebäude und in einem zweiten Schritt der bestehenden Gewerbebauweise wird ein Wärme- und Kältekonzept der mit angrenzenden.

Für die Beheizung der Büro- und öffentlichen und multifunktionale Niedertemperaturheizkörper mit Thermostaten vorgesehen. Für ein angenehmes Klima im Sommer ist eine Beschattungslösung, welche mit Temperaturerhöhung der Sonneneinstrahlung verbunden ist, geplant. Das gewählte Konzept zeichnet sich durch hohe Investition- und Wartungskosten, eine einfache Beheizung und Robustheit aus.

Das Lüftungssystem besteht aus einer Kombination aus natürlicher und mechanischer Lüftung. Dank der grosszügigen Fenstern, kann die mechanische Lüftung minimiert werden. Die Luftführung in die Nutzräume erfolgt über das Doppeldach als zugeführte Quallführung, während die Abluft zentral an den Terrassen gefasst wird.

Auf dem Flachdach ist über der existierenden Begrünung eine vollständige Photovoltaik-Anlage vorgesehen. Der produzierte Strom wird über SCDC-Wandler in das Gebäudenetz direkt einbezogen. An diesem Gebäudenetz sind neben dem Verbrauchern der Gebäudeblock der Batteriespeicher und Aufspeicherung von Parallelstationen angeschlossen. Wenn die Sonne zu wenig Energie liefert und die Batteriespeicher leer sind, wird die Erdgasversorgung des öffentlichen Stromnetzes bezogen. Durch dieses Konzept wird der Eigenumsatzgrad der PV-Anlage maximiert.



Ansicht Süd-Fassade 1:500



Ansicht Ost-Fassade 1:500



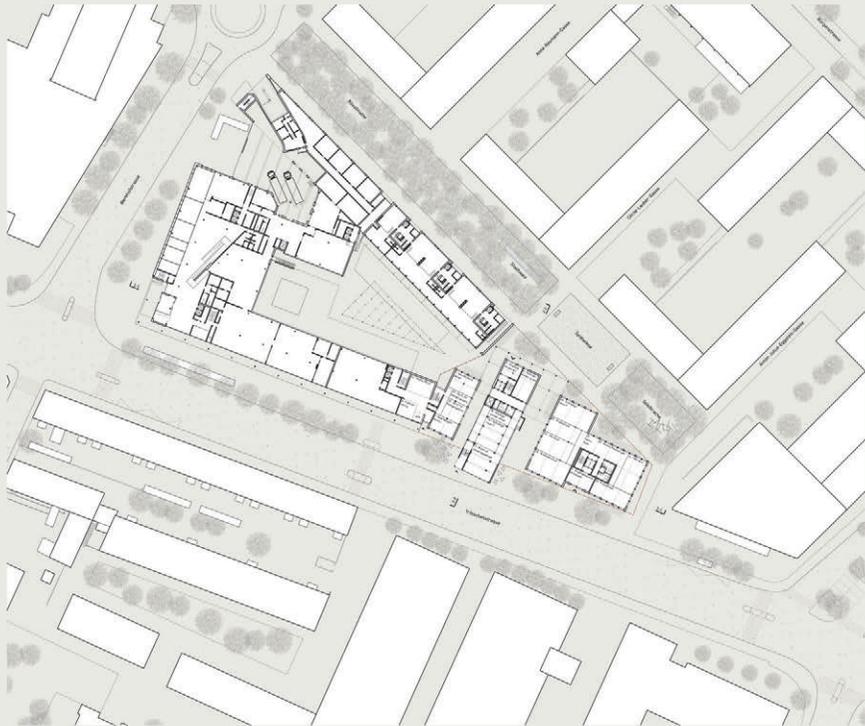
1-1 Längsschnitt 1:500



2-2 Querschnitt 1:500

MODERN TIMES

Stufenauftrag Neubau CSE TS 2



Tafelplatte 1:500



Stufenschnitt 1:200



3. Obergeschoss 1:200



Hofquartier 1:500



2. Obergeschoss 1:500



4. Obergeschoss 1:500



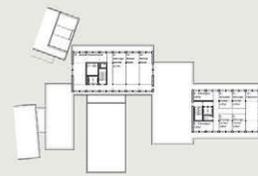
Statisches Konzept 1:500



5. Obergeschoss 1:500



6. Obergeschoss 1:500



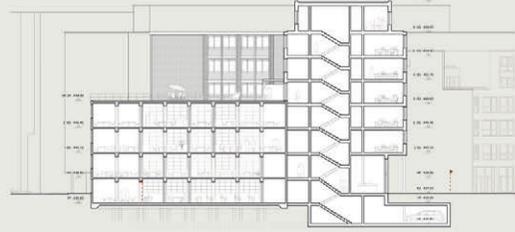
Attikagegeschoss 1:500



8. Obergeschoss 1:500

Träger
Das Tragwerk des Neubaus ist als Skelettkonstruktion mit tragenden Flachdecken, Erdbeschleunigungen in Ost-West- und regelmäßig angeordneten, vertikalen Stützen konzipiert. Das regelmäßige Stützenraster mit Spannweiten von 4,00m x 5,50m überträgt ein System in das Büroprogramm ein. Die Struktur gegenüber den horizontalen Einwirkungen wird durch die Erdbeschleunigungen gestärkt. Durch Lastabtrag in das zum Erdgeschoss durchgeführte Stützsystem der Parkgarage Rücksicht zu nehmen und den offenen Durchgang im Erdgeschoss möglichst transparent zu gestalten, wurden einzelne Stützen mittels vorgespannten Überzügen in der Decke über dem EG abfangen und auf die Stützen vom UG umsperrt.

Dies ist aufgrund der grossen Raumhöhen in diesem Geschoss ohne grössere Einbauten möglich, die weiteren Vorteile von Treppenhalle und die Fassadenfläche werden aus Gründen der Flexibilität nicht streng angetrieben. Aufgrund der regelmässigen Raumhöhen in den Obergeschossen und um die grüne Energie der Struktur zu reduzieren, wurde die Deckenstärke auf ein Minimum von 20cm limitiert. Die extensive Fläche bedingt, dass mit Ausnahme von Deckenbalken, die Massivbetondeckungen ausserhalb der Tragstruktur gelöst werden müssen. Eine consequent Systemtrennung ist aber aus Gründen der Nachhaltigkeit strikte zwingend einzusetzen.



2-2 Querschnitt 1:200

Projekt 03

LAMBRIS

Architektur

Diener & Diener Architekten, Basel

selektioniert für 2. Stufe

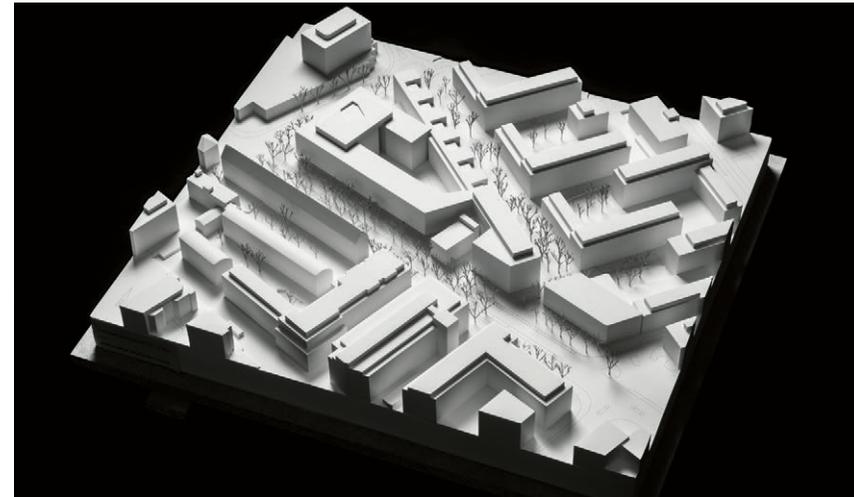
Das Projekt Lambris hat die Jury sehr überzeugt. Es ist sowohl elegant als auch diskret und vom städtebaulichen bis zum baulichen Massstab gut durchdacht. Insbesondere gefiel der Jury die sehr klare städtebauliche Anordnung und das gute Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Teilen. Die bestehenden Gebäude werden mit großem Respekt behandelt und in ein harmonisches Ganzes integriert. So wird der bestehende Komplex, bestehend aus dem derzeitigen CSS-Hauptsitz und dem Wohngebäude, zu einer homogenen und kontinuierlichen Stadtform vervollständigt. Das Gewerbegebäude aus dem Jahr 1933 wird Teil des Ganzen wird, wobei es seine Autonomie behält und gleichzeitig nicht übermässig herausgehoben wird.

Diese Haltung spiegelt sich in den Stadträumen wider, die um das Gewerbegebäude herum entstehen. Auch sie überzeugen durch ihre Proportionen und ihre Abfolge vom Innenhof mit Durchgang zur Röslihalle bis zum abgesenkten Platz mit direktem Bezug zum im Tiefparterre des Gewerbegebäudes liegenden Bistros. Das Erdgeschoss des Neubaus ist gut durchdacht und ermöglicht es, präzise Verbindungen mit der umliegenden Nachbarschaft herzustellen.

Auch die Grundrisse der oberen Stockwerke sind gut gegliedert. Die Orientierung ist einfach, die Zirkulation fließend, die Aufteilung und Abfolge der Räume und Funktionen klar. Die Verbindung mit dem bestehenden Gebäude funktioniert, könnte aber grosszügiger sein.

Die strukturellen und konstruktiven Überlegungen stehen im Einklang mit der Gesamthaltung des Projekts. Die Fassaden und das strukturelle System schaffen es, eine eigene gestalterische Autonomie zu erlangen und gleichzeitig die bestehenden Gebäude zu respektieren.

Der Gesamteindruck ist, dass es dem Projekt LAMBRIS gelingt, Ordnung in einen Kontext zu bringen, in dem die vorhandenen Gebäude derzeit nebeneinander zu existieren scheinen und nicht mit der umgebenden Stadt in Dialog treten.



Bei der Weiterentwicklung sollten folgende Punkte besonders beachtet werden:

- Die Flächen sollten optimiert, auf jeden Fall sollte nicht weniger nutzbare Bürofläche angeboten werden
- Der Ausdruck des neuen Gebäudes sollte noch bearbeitet werden
- Das Bild des Futterals als Einfassung ist nicht überzeugend
- Der Fassadenwechsel an der Kante und eine Differenzierung zwischen den Fassaden ist nachvollziehbar, sollte aber nicht so dominant ausgeprägt sein
- Binnenraum klären
- Die vorgeschlagenen Bäume scheinen schwierig realisierbar, allenfalls ist eine andere Bepflanzung zu prüfen
- Es soll geprüft werden, ob auch das Dach des Gewerbegebäudes genutzt werden kann
- Die offene Loggia im Gewerbegebäude ist aus Sicht der Nutzbarkeit zu überprüfen

Holz als Konstruktion und Kulisse

Der städtische Block an der Tribünenstrasse ist nicht nur für das Weiterbestehen und die Erweiterung des Headquarters der CSS bedeutsam, sondern auch für die Vernetzung des Quartiers auf der Fussgängerenebene. Die aufeinanderprallenden Geometrien von Alt-, Bestands- und Neubauten erweisen sich als fruchtbar dafür, die Zwischenräume attraktiv zu integrieren und blockübergreifend sogar zu einem reizvollen und identitätsstiftenden Aussenraum werden zu lassen.

Die Figur Bestand-Neu sucht die grösstmögliche Dimension und zugleich eine Ausdehnung, die durch Proportionen und leichte Schwingungen elegant und keinesfalls monoton anmutet. Das Gewerbehaus findet – scheinbar unangefochten – inmitten dieser Figur stabilen Halt auf einem neuen öffentlichen Platz. Der Baukörper aus Beton, weitgehend in den Zustand vor den Renovierungen zurückversetzt, ist dreiseitig von den neuen, getäferten Wänden umgeben.

Der Platz unterscheidet verschiedene Niveaus. Er bietet unter anderem einen versunkenen Garten, dem Bäume in den heissen Monaten Schatten verleihen. Die Passagen und Arkaden, die im Material von den Bürohäusern, zu denen sie gehören, abgesetzt sind, dienen der Durchquerbarkeit der Parzelle und verknüpfen den Platz und die Strassen.

Der Dialog zwischen dem historischen Gewerbehaus und den Bestands- und Neubauten lebt von Thema und Variation. Ein Teil könnte aus dem anderen gewachsen sein. Der an „Loft“-Fabrikationsgebäude, erinnernde Neubau erweitert inmanent den Bestandsbau. Die Volumetrie ist von innen nach aussen von der Nutzung entwickelt, die sich in der grossen Dimension der Figur spiegelt. Die Flächen sind flexibel teilbar und können fremd vermietet oder von der CSS genutzt werden. Es werden zwei Baukörper zu einem fließenden Ganzen verschmolzen, die durch Konstruktion und Details aussen wie innen anhand von Stützenformen, Oberflächen und Fensterprägungen entstehungsgeschichtlich zu unterscheiden sind. Der Neubau ist ein leichter Holzbau mit einer Leichtbaufassade.

Die neue Fassade, die mit verschiedenen Fensterformen – sturzfreie Bandfenster, teils mit Schallschutzgläsern, und Lochfenster – auf die unterschiedlichen Gegenüber reagiert, ist von der Epoche der Moderne, in der das Gewerbehaus geschaffen wurde, inspiriert. Die farbig impregnierte Holzassade des Neubaus bringt die Holzkonstruktion zum Ausdruck und erinnert in der Umgebung des Gewerbehauses an traditionelle Stäben der Bürgerhausarchitektur. Das Gewerbehaus ist organisch in die innenräumliche Struktur des Neubaus eingebunden. Seine Autonomie bleibt formal und dank eigener vertikaler Erschliessungselemente intakt. Es ist durch eine hölzerne, trichterförmige Brücke mehrgeschossig mit dem Open Space des Neubaus verbunden.



Teatro Farnese
Galleria nazionale di Parma, Italien



Schwarzplan 1:1000



Lageplan 1:500



Erdgeschoss 1:200



Dachgeschoss 1:500



5. Obergeschoss 1:500



4. Obergeschoss 1:500



3. Obergeschoss 1:500



Visualisierung

Tragwerk

Neben dem Erhalt und der Integration des Gewerbegebäudes aus dem Jahre 1933 bietet der Entwurf eine stringente, strukturelle Logik der Erweiterung des CSS-Headquarters. Die Modularität einer Holz-Hybrid-Bauweise ist aufgrund der 50% geringeren Masse sehr vorteilhaft für die Fundation und zudem ressourcenschonend. Der Erweiterungsbau wird durch zwei massive durchgehende Kerne mit 35cm Wandstärke, welche in das Untergeschoss eingespannt sind, stabilisiert. Die Dreifeldträger – Unterzüge (GL48c 2x 52/20cm) – aus Leimholz überspannen 5 - 7 - 5m und liegen im Raster von 5,5m (zwei Parkfelder) zueinander. Auf den 16cm dicken Brettstapeldecken wird eine 10cm CO₂-gebundene Recyclingbetonschicht aufgebracht. Das Raster von 5,5m wird durchgehend bis ins kastenartige erste Untergeschoss ausgebildet. Die Stützen in GL28H folgen der Beanspruchung und sind auf 180 mit Abmessungen von 22x22cm bis 38x38cm in das überhohe Erdgeschoss integriert. Horizontallasten aus Wind- und Erdbeneinwirkungen werden über den Überbeton der Deckenscheiben in die stabilisierenden Wände des Erschließungskerns eingeleitet, die in den als Massivbau ausgebildeten Untergeschosskassen eingespannt sind.

Bei der Pfahlkonstruktion sind die Verdrängungspfähle mit 55cm Durchmesser in regelmäßigem Raster zur Auftriebsicherung der ca. 60cm starken Bodenplatte auf einer Höhe von 433.20 M.L.M angeordnet. Die Einbautiefe wird also nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen auf 4,4m beschränkt. Die umlaufenden Untergeschosswände sind aussen isoliert und mit einer gelben Betonverbundfolie versehen, um das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern. Sie besteht aus Spundwänden, die frequenzgesteuert einzuvibrieren sind, um die Immissionen tief zu halten. Die gesamte Baugrube ist umlaufend eingespundelt und durch Zwischenabstichtungen in zwei Teilbaugruben unterteilt. Die Baugrube ist durchgesprieselt. Die Spriesslasten werden über steife Longarinen in den Spriesskranz geleitet. Der Baugrubenaushub ist etappiert und segmentiert auszuführen. In Phase 1 erfolgt der Aushub bis ca. 1,5m unter Terrain. Nach Einbringen der Longarinen und des Spriesskranzes erfolgen die weiteren Phasen des Aushubs in Etappen von 2,0m Höhe, jeweils eine umlaufende Longarine und dem kreuzweise angeordneten Spriessungen. Der im Vergleich zur konventionellen Massivbauweise um 40% leichtere Holzverbundbau der Obergeschosse gestattet eine ressourcenschonende Bauweise. Für den CO₂-gebundenem Recyclingbeton wird Bauschutt als Primärmaterial wiederverwertet und die immer knapper werdenden Kiesreserven werden so langsamer verbraucht.



2. Obergeschoss 1:200



1. Obergeschoss 1:500



Erdgeschoss 1:500



1. Untergeschoss 1:500



Ansicht Trübenstrasse 1:500



Längsschnitt AA 1:500



Ansicht Röselmatt 1:500



Querschnitt BB 1:500

± 0,00 m = 437,20 m ü. M.

Nachhaltigkeit

Bereits in der ersten Wettbewerbsstufe werden die notwendigen Grundsteine für eine nachhaltige Projektentwicklung gelegt sowie die Voraussetzungen für eine Zertifizierung nach LEED geschaffen. Im Projekt werden alle drei Säulen der Nachhaltigkeit (Ökologie, Ökonomie und Soziale) berücksichtigt. Die Dachterrasse mit integrierten Sonnenkollektoren ermöglicht eine eigene Energieproduktion und bietet einen verschatteten Aussen- und Erholungsraum für die Mitarbeitenden. Andere Teile des Daches werden extensiv begrünt, was den Anteil der urbanen Grünfläche erhöht und einen Lebensraum für Vögel und Insekten bietet. Das Dachsubstrat führt zu einer höheren Verdickung und Retention des anfallenden Regenwassers und schafft ein kühlendes Mikroklima. Grünflächen und schattenspendende Bäume in den Höfen im Erdgeschoss haben zudem eine kühlende Wirkung. Die Fussgängerpassagen im Erdgeschoss wirken sich positiv auf die Luftströmungen und damit auf das Mikroklima aus. Örtliche Hitzeinseln werden abgetragen und vermieden. Die leichte Tragstruktur aus Holzstützen und Hybriddecken (Holz-Beton) dient einer starken Reduzierung der CO₂-Emissionen in der Erstellung des Neubaus. Die eingeschichteten Bereiche der Gebäudewülle mit farblich abgesetzten Holzelementen sind Erkennungsmerkmal des nachhaltigen Umgangs mit Baumaterialien.

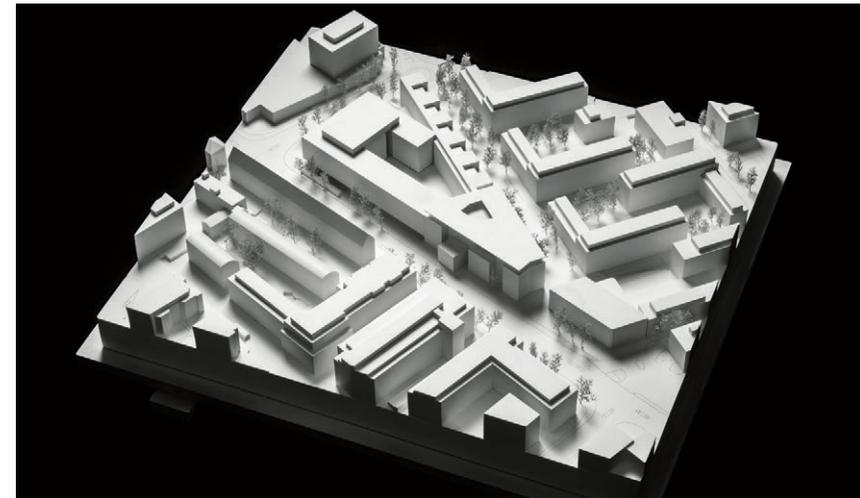
Projekt 04	RETROFIT
Architektur	Scheitlin Syfrig Architekten, Luzern

Das Gewerbegebäude wird in einen grossen durchgehenden Baukörper eingliedert und von ihm umschlossen; seine Fassaden werden dadurch der öffentlichen Betrachtung weitgehend entzogen. Als Ergänzung werden der etwas zurückstehenden Hauptfassade des Neubaus zwei weitere Gebäudekörper vorgestellt; es entsteht eine Abfolge von Vor- und Rücksprüngen. Im Innern ist das Gewerbegebäude von teilweise sehr schmalen Freiräumen umgeben, die sich in den oberen Geschossen zu einem grösseren, spektakulären überdachten Hof öffnen. Städtebaulich ist die Anordnung im Kontext schwierig nachvollziehbar.

Insgesamt sind die Zugänge richtig gelöst. Allerdings sind die Ausbildung des Erdgeschosses im Gewerbegebäude mit anderthalb Geschossen und dem Einbau einer neuen Decke massive Eingriffe. Das Konzept führt zu langen Wegen und in mehreren Bereichen zu Nutzflächen, die den Bedürfnissen der Eigentümerschaft nicht entsprechen. Teilweise sind zudem Arbeitsplätze in die engen Räume zwischen Gewerbegebäude und Neubau orientiert. Insgesamt wird die Orientierung innerhalb des Gebäudes als nicht optimal beurteilt.

Die Fassaden können mit den eingereichten Unterlagen nicht beurteilt werden. Die Konstruktion in Holz-Bauweise mit zwei Kernen aus Beton und regelmässig angeordneten Stützen in Holz sowie einem Untergeschoss in Massivbauweise ist sinnvoll und gut machbar.

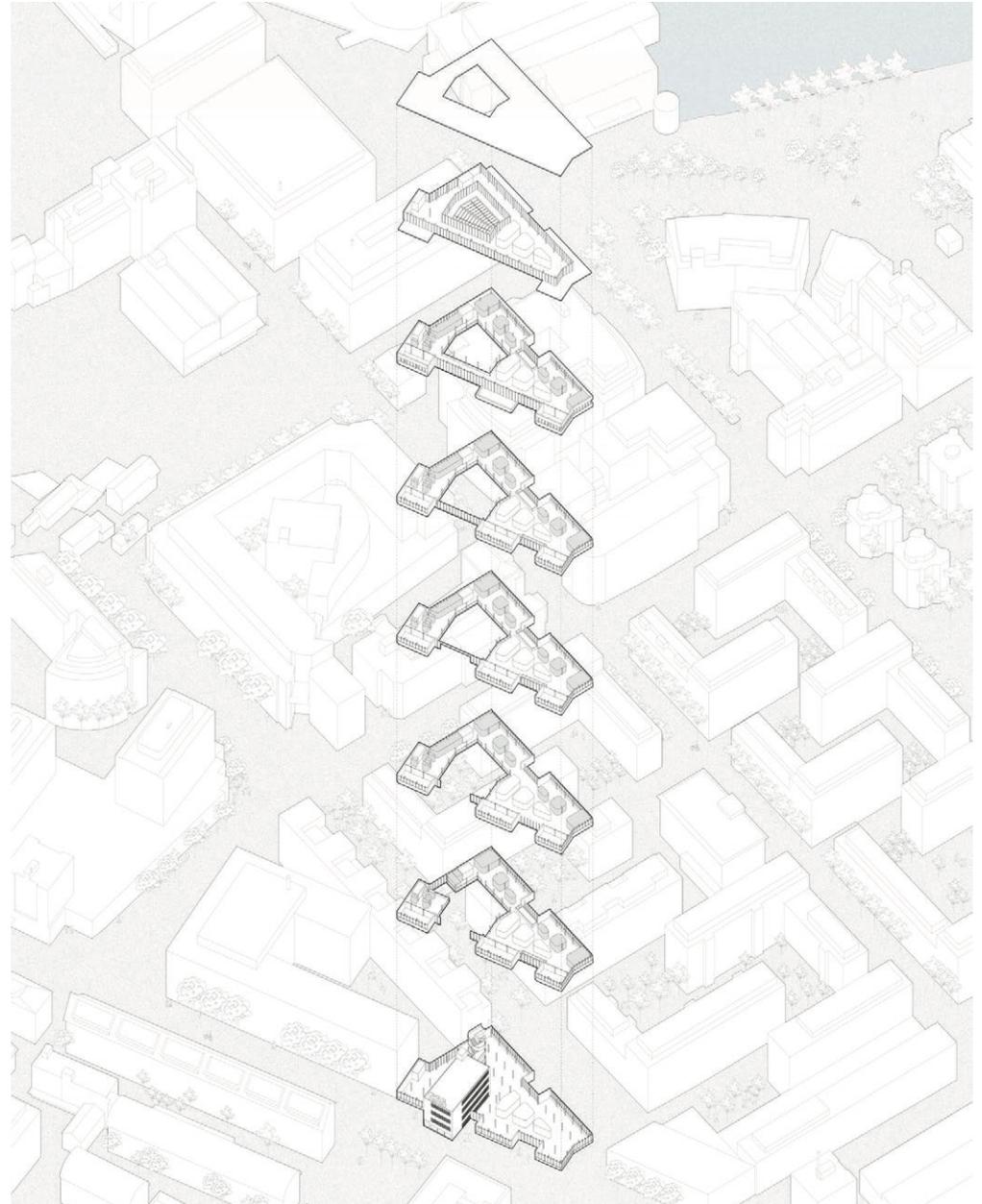
Die Mängel in der respektvollen Behandlung des Gewerbegebäudes und in der Nutzbarkeit der Bürogessosse führen das Preisgericht dazu, das Projekt nicht für die zweite Stufe zu qualifizieren.

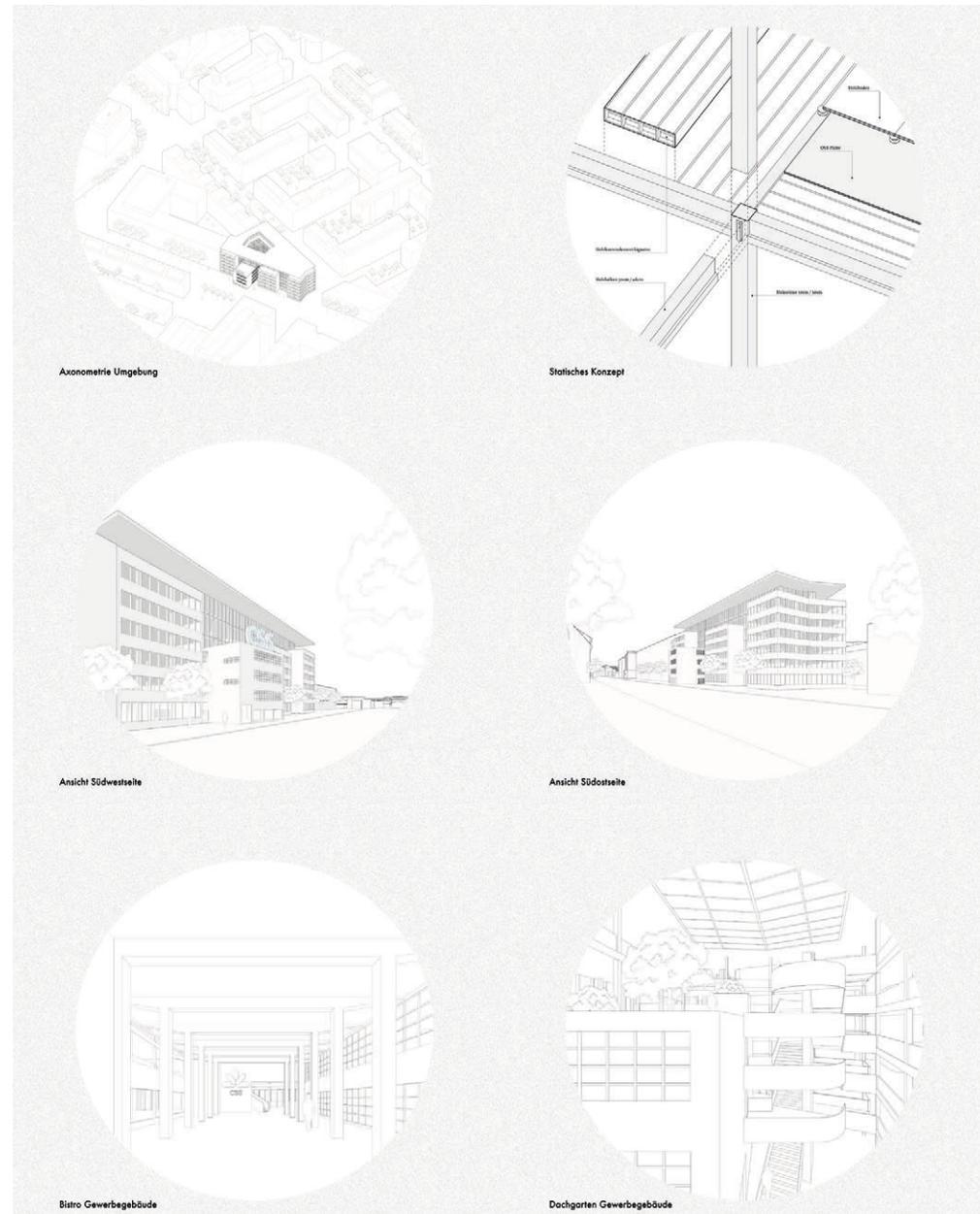


Die gestaffelte Volumetrie greift die Proportion des Gewerbegebäudes auf. Sie integriert den Bestand und schafft einen städtebaulichen Massstab.

Die prägende Stellung des Gewerbegebäudes wird nicht in Frage gestellt. Es handelt sich um ein ortsgebundenes Objekt, das geschichtlichen Zeugniswert für die Stadt hat. Das Projekt RETROFIT respektiert diese Gegebenheit. Der Umgang mit dem Bestand schafft, wie einst in den 1930er Jahren beim Bau dieses Protagonisten, neue Identität für die Institution und die Stadt.

1
ERWEITERUNG HAUPTSITZ TS2 CSS - LUZERN
RETROFIT





**Das Gewerbegebäude wird zum räumlichen Herz des Bauwerkes.
Es ist das identitätsstiftende Merkmal des Neubaus.**

Architektonischer Ausdruck und Rekonstruktion sind die Entwurfsprämissen. Mit marginalen Eingriffen soll der Charakter des historischen Gewerbegebäudes wiederhergestellt werden. Die Treppenanlage ist das Bindeglied zwischen Alt und Neu. Sie erschliesst die Räumlichkeiten des Gewerbebaus und macht den neu geschaffenen Dachgarten erlebbar.

2

ERWEITERUNG HAUPTSITZ TS2 CSS - LUZERN
RETROFIT

Projekt 05

LA BALEINE

Architektur

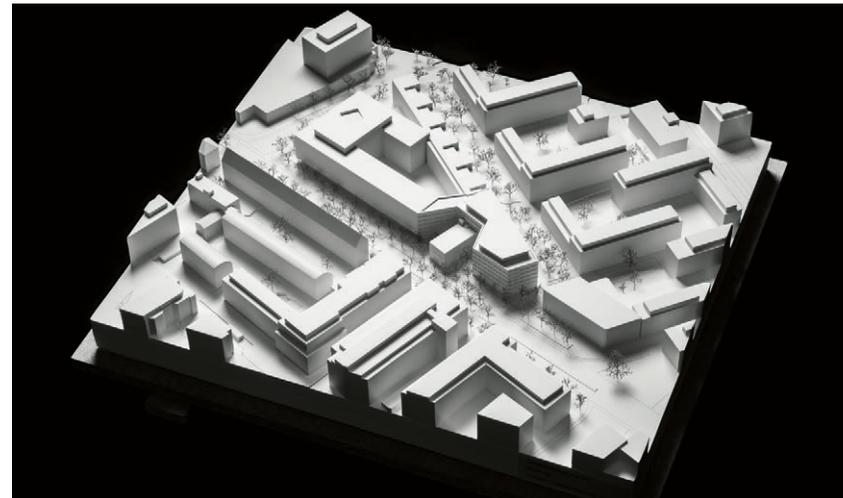
GIGON GUYER ARCHITEKTEN, Zürich

selektioniert für 2. Stufe

Der Erweiterungsbau setzt die bestehende Gebäudezeile der CSS an der Rössli-matte fort, dockt an die geschlossene Nordseite des Gewerbegebäudes an und bildet im Osten bei der Einmündung der Anton-Julius-Eggstein-Gasse einen Kopfbau. Entlang der Tribschenstrasse baut er direkt an die Ostwand des Hauptsitzes an, weicht zur Nordseite des Gewerbegebäudes zurück und springt im Westen wieder an die Hauptstrasse vor. Es entsteht ein Freiraum, der durch den Gewerbebau in zwei dreieckige Platzräume geteilt wird.

Diese Konzeption spielt auf der Südseite die Hauptfassade des Gewerbegebäudes angemessen frei. Während auf der Südseite der Aussenraum durch die Cafeterianutzung und den Gebäudedurchgang im EG auf angenehme Art bespielt wird, entsteht auf der Nordseite ein nicht überzeugender städtischer Restraum. Auch das nordseitige direkte Anschliessen an das Gewerbegebäude schafft es nicht, in der vorliegenden Form abschliessend zu überzeugen, es entstehen stark bedrängende Momente. Dieser Umstand findet auch innenräumlich eine nicht überzeugende Fortsetzung, der Zugang zum Gewerbegebäude über eine geschlossene und schmale Treppenanlage kann der Wichtigkeit des Zeitzeugen nicht gerecht zu werden und ist auch betrieblich schwierig.

Die Grundrissanordnung mit einer umlaufenden und flexibel nutzbaren Büroschicht von 7,2m Tiefe kann den betrieblichen Anforderungen gerecht zu werden, auch die Bespielung der Innenbereiche ist in der vorliegenden Form denkbar. Nicht abschliessend nachvollziehbar hingegen ist der Wechsel bei den Geschosshöhen gegenüber dem Bestandsbau. Im Anschlussbereich entstehen schwierige Niveaudifferenzen, Rampen und Treppen behindern den Durchgang. Innenräumlich und auch betrieblich ist der Übergang in der vorliegenden Form nicht plausibel. Der Neubau vermag die geforderten Büroflächen aus dem Raumprogramm sehr gut zu erfüllen und weist auch in statischer Hinsicht eine gute Grundstruktur auf. Die Ansätze bezüglich Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit sind schlüssig und haben ein gutes Weiterentwicklungspotential.



Im Gegensatz zum bestehenden CSS-Gebäude wird beim Erweiterungsbau das Attikageschoss vollumfänglich gemäss den baurechtlichen Möglichkeiten ausgenutzt. Dieser Umstand verstärkt die Dominanz des Neubaus und schmälert die Konzeption.

Insgesamt überzeugt der Projektvorschlag insbesondere im Freispielen das Gewerbegebäudes auf der Südseite.

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung:

- Der nördlich des Gewerbegebäudes liegende Aussenraum soll städtebaulich besser ausformuliert werden.
- Der Anschluss des Gewerbegebäudes an das neue Gebäude soll sowohl aus- wie innenräumlich qualitativvoller ausgebildet werden. Der Niveauübergang zwischen Gewerbegebäude und Neubau soll grosszügiger werden.
- Der Ausdruck des Gebäudes in Kombination mit dem Bestandsbau TS21 soll verbessert werden.
- Die Niveau-Übergänge zwischen Bestand TS 21 und TS 2 sind nicht nachvollziehbar und sollten verbessert werden.
- Die Ausbildung der Attika soll überprüft werden.



VISUALISIERUNG TRIBSCHENSTRASSE



SCHWARZPLAN 1:2000

Situation und Freiraum

Die Erweiterung ist an die Gebäudeecke an der Rosslimatte, die über ein Dreieck bei der Erweiterung der Anton-Julius-Gasse einen markanten Freiraum entlang der Tribschenstrasse baut. Er stellt die Verbindung des Hauptbaus an der Rosslimatte mit dem Erweiterungsbau dar. Die Tribschenstrasse ist ein wichtiger Verkehrsraum, der durch den Erweiterungsbau in zwei Richtungen in zwei lange Strassen, die westliche Platz der grossen und östlichen Platz der kleinen, unterteilt wird. Ein Massstab mit geschlossenen Wasser und ein Kundenkassen im Erdgeschoss über den Platz zum vorderen Auftritt des CSS Campus. Die beiden Plätze der Durlung und der Tribschenstrasse sind zusammenhängende Flächen, die ein und ein bestimmtes Geschlecht, wie ein für Kunden des CSS Campus. Die Tribschenstrasse ist ein wichtiger Verkehrsraum, der durch den Erweiterungsbau in zwei Richtungen in zwei lange Strassen, die westliche Platz der grossen und östlichen Platz der kleinen, unterteilt wird. Ein Massstab mit geschlossenen Wasser und ein Kundenkassen im Erdgeschoss über den Platz zum vorderen Auftritt des CSS Campus.

Entwicklungsprozess

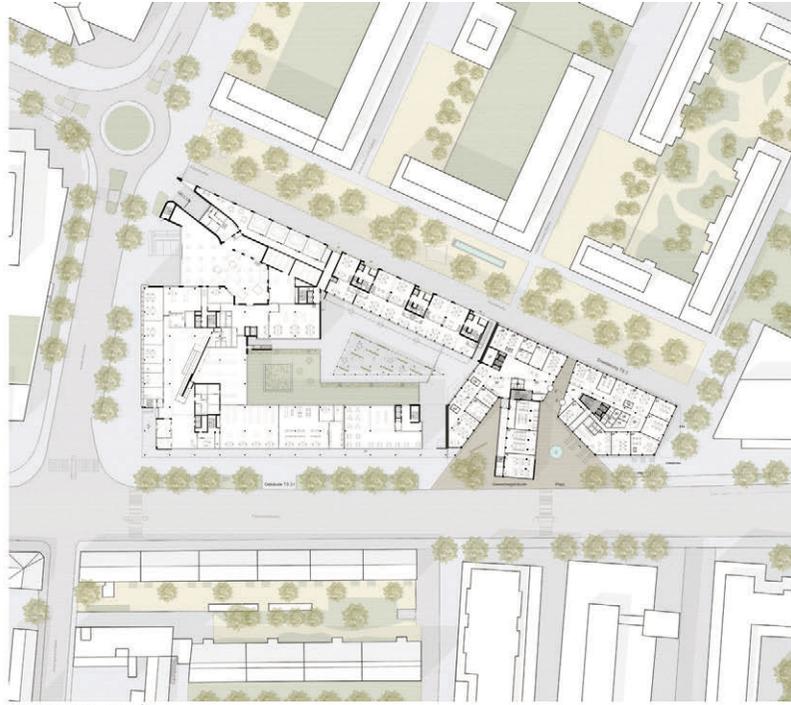
Der Entwurfsprozess beginnt mit der vertikalen Eingangsplanung zwischen der Tribschenstrasse und der Rosslimatte. Durch die vertikale Eingangsplanung wird die Tribschenstrasse in zwei Richtungen in zwei lange Strassen, die westliche Platz der grossen und östlichen Platz der kleinen, unterteilt wird. Ein Massstab mit geschlossenen Wasser und ein Kundenkassen im Erdgeschoss über den Platz zum vorderen Auftritt des CSS Campus.



VERMIETUNGSKONZEPT 1

VERMIETUNGSKONZEPT 2

STUDIENAUFTRAG ERWEITERUNG TS 2 CSS HAUPTSITZ LUZERN



LAGEPLAN ERDGESCHOSS 1:500

Architektur und Nutzung

Die Erweiterung besteht aus einer 7-Zin hohen Gebäudeecke, die über ein Dreieck bei der Erweiterung der Anton-Julius-Gasse einen markanten Freiraum entlang der Tribschenstrasse baut. Er stellt die Verbindung des Hauptbaus an der Rosslimatte mit dem Erweiterungsbau dar. Die Tribschenstrasse ist ein wichtiger Verkehrsraum, der durch den Erweiterungsbau in zwei Richtungen in zwei lange Strassen, die westliche Platz der grossen und östlichen Platz der kleinen, unterteilt wird. Ein Massstab mit geschlossenen Wasser und ein Kundenkassen im Erdgeschoss über den Platz zum vorderen Auftritt des CSS Campus.

Umgang mit Gewerkegebäude

Die Erweiterung ist an die Gebäudeecke an der Rosslimatte, die über ein Dreieck bei der Erweiterung der Anton-Julius-Gasse einen markanten Freiraum entlang der Tribschenstrasse baut. Er stellt die Verbindung des Hauptbaus an der Rosslimatte mit dem Erweiterungsbau dar. Die Tribschenstrasse ist ein wichtiger Verkehrsraum, der durch den Erweiterungsbau in zwei Richtungen in zwei lange Strassen, die westliche Platz der grossen und östlichen Platz der kleinen, unterteilt wird. Ein Massstab mit geschlossenen Wasser und ein Kundenkassen im Erdgeschoss über den Platz zum vorderen Auftritt des CSS Campus.

Restruktur und Freizeitanforderung

Die Erweiterung ist an die Gebäudeecke an der Rosslimatte, die über ein Dreieck bei der Erweiterung der Anton-Julius-Gasse einen markanten Freiraum entlang der Tribschenstrasse baut. Er stellt die Verbindung des Hauptbaus an der Rosslimatte mit dem Erweiterungsbau dar. Die Tribschenstrasse ist ein wichtiger Verkehrsraum, der durch den Erweiterungsbau in zwei Richtungen in zwei lange Strassen, die westliche Platz der grossen und östlichen Platz der kleinen, unterteilt wird. Ein Massstab mit geschlossenen Wasser und ein Kundenkassen im Erdgeschoss über den Platz zum vorderen Auftritt des CSS Campus.

ANSICHT TRIBSCHENSTRASSE 1:500

ANSICHT OST 1:500

ANSICHT ROSSLIMATTE 1:500

LÄNGSSCHNITT 1:500

QUERSCHNITT 1:500

QUERSCHNITT 2:1500



Blick von der TRIBSCHENSTRASSE



Blick von der ANTON-JULIUS-EGGSTEIN-GASSE

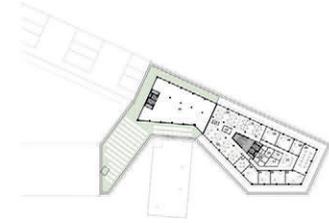


Blick von der CÉCILE LAUBER-GASSE

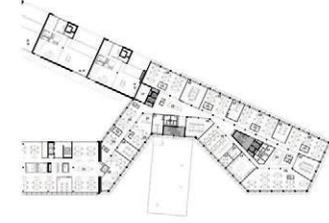


Blick von der ROSSLIMATTE

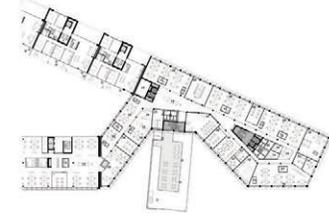
LA BALEINE



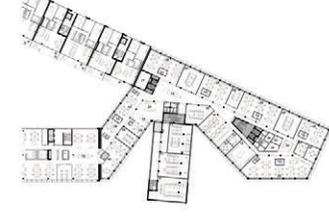
GRUNDRISS DACHGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 5. OBERGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 4. OBERGESCHOSS 1:500



GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS 1:500

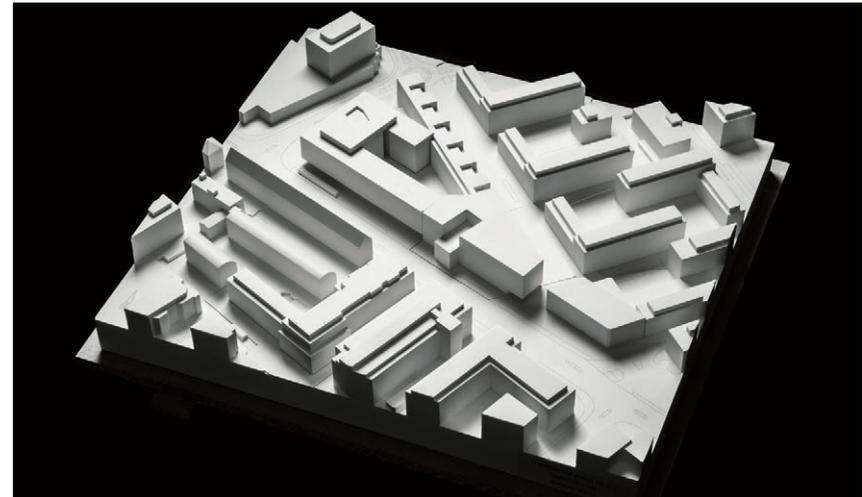


Projekt 06	REVERS
Architektur	Joos Mathys Architekten, Zürich

Die beiden auf den Baulinien stehenden Gebäude an der Tribschen- und der Rösslimattstrasse werden fortgeführt; das Gewerbegebäude wird darin eingebaut, ragt über die neue Fassade hinaus und bietet oben eine Dachterrasse an. Auch wenn im Innern seine Fassaden mit zwei im Grundriss halbrunden Höfen freigehalten werden, verliert es seine Selbstständigkeit, wird gewissermassen umklammert. Die städtebauliche Struktur ist schwierig verständlich.

Der Büroneubau ergibt eine grosse Konzentration der Baumassen. Es ist im gegebenen Konzept nicht klar, weshalb das Gewerbegebäude den Neubau dominiert. Die Grundrisse mit ihrer Bürolandschaft versprechen eine gute Nutzbarkeit durch die CSS, die Innenbereiche sind allerdings sehr ausgedehnt. Die Fremdvermietung ist aufgrund der vertikalen Erschliessung schwierig. Die Fassaden überzeugen mit ihrer Angleichung an das Gewerbegebäude nicht. Konstruktiv ist ein konventioneller Bau in Beton vorgesehen, der keine Schwierigkeiten erwarten lässt, bezüglich Nachhaltigkeit indessen keineswegs optimal ist.

Das Preisgericht kommt zum Schluss, dass dieser Lösungsansatz nicht erfolgsversprechend ist; er wird daher nicht zur Teilnahme an der zweiten Stufe ausgewählt.

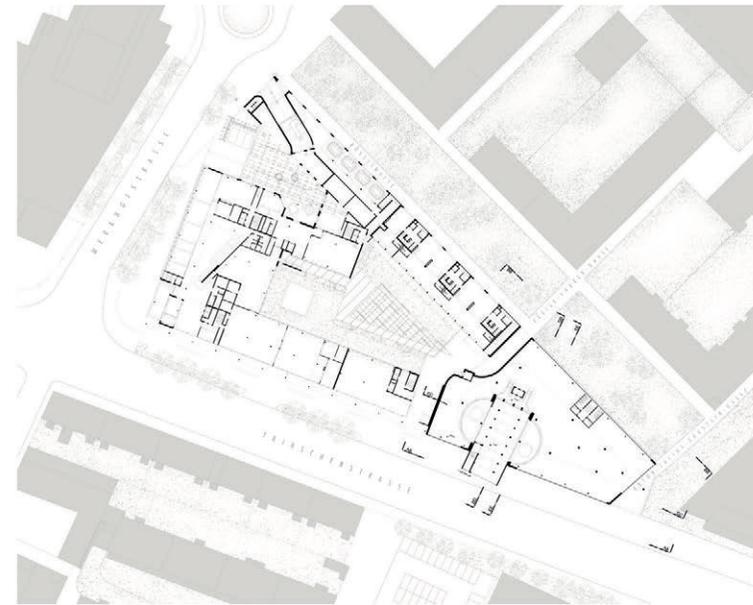


KENNWORT REVERS



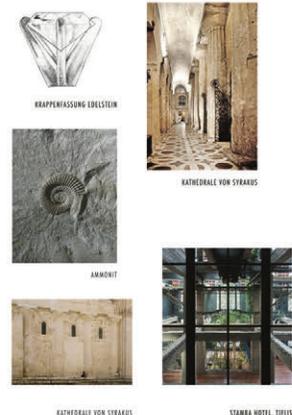
SCHWARZPLAN 1:1000

STUDIENAUFTRAG NEUBAU CSS TS2 LUZERN



LAGEPAN MIT ERDGESCHOSS 1:500

ERWEITERUNG TS 2 CSS HAUPTSITZ LUZERN



KRAPPENFASSUNG EDELSTEIN

KATHEDRALE VON STRAUSS

AMMONIT

KATHEDRALE VON STRAUSS

STANBA HOTEL, TOPUS



VISUALISIERUNG EINERHAUS TREIBSCHENSTRASSE



KIRCHE MIT BAUM, SIZILIEN

STADT UND BEWAHRSCHUTE

In der ersten Phase des Ortes und der folgende stufenweise Entwicklung von Kirchen bis Kirchenanlagen. Die Kirchenanlagen schwebten zwischen dem schillernden Begriff des Anarchismus und der archaischen Erbschaft des Spätes. Eine zentrale Abbildung von einem durch einen ungeschickten Klotz einer alten Kirche, ein Merkmal einer frühen Bauweise, ist eine neue archaische Dimension. In beiden Konzeptionen wird das Bild einer einschneidenden Rolle in der Wohnform und eine neue in einschneidende Konzeption im Sinne des Denkens. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage.



GRUNDRISSDISPOSITION UND FUNKTION

Pragmatisch vollkommene die neue Gestaltung der Erweiterung des CSS Hauptplatzes des historischen Gebäudes. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage.

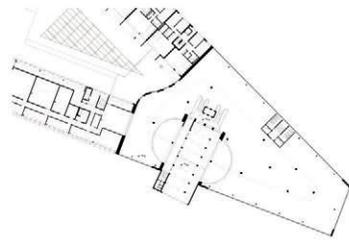
ARCHITEXTER UND INSTANZSETZUNG

Die Erweiterung des Hauptplatzes entspricht sich die archaische Gestaltung der neuen Kirche. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage.

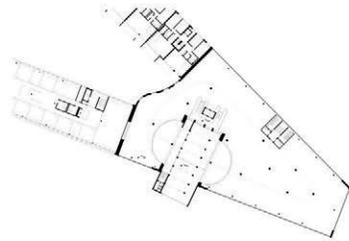
STADT UND BEWAHRSCHUTE

Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage. Die Kirche ist ein archaisches Merkmal, das eine einschneidende Beziehung des historischen Gebäudes zu einem neuen Gebäude, und die Gesamtheit wird in einer ungeschickten Lage.

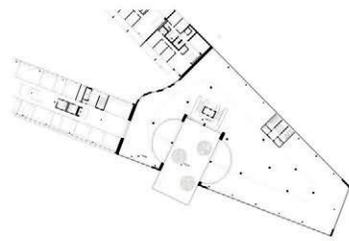
KENNWORT REVERS



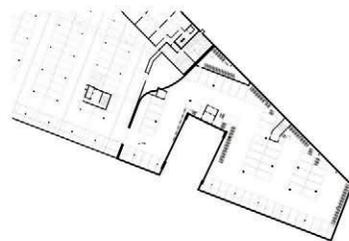
1. OBERGESCHOSS M 1:500



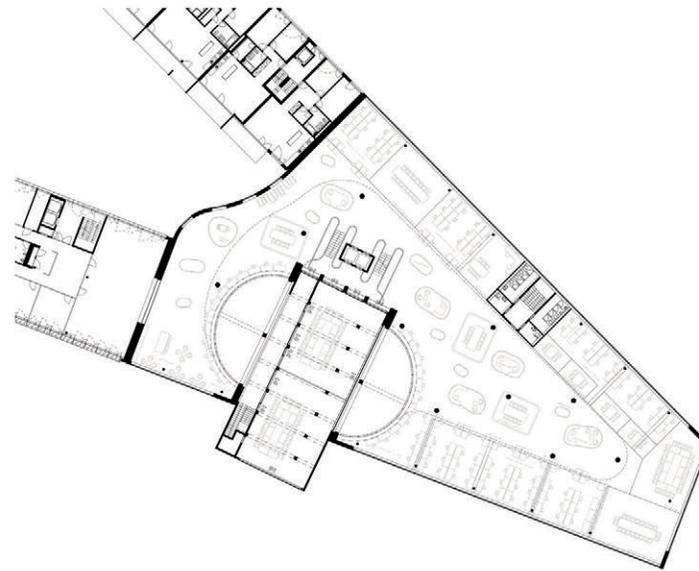
2. OBERGESCHOSS M 1:500



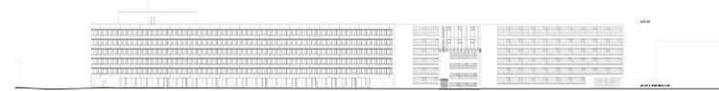
4. & 5. OBERGESCHOSS M 1:500



1. UNTERGESCHOSS M 1:500



2. & 3. OBERGESCHOSS M 1:200

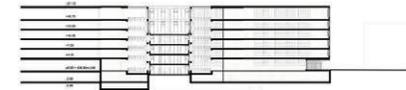


ANSICHT TRAUBENERSTRASSE M 1:500

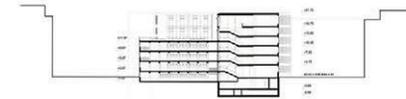


ANSICHT KÜSSLIWARTE M 1:500

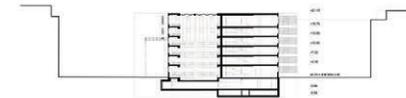
STUDIENAUFTRAG NEUBAU CSS TS2 LUZERN



SCHNITT A-A M 1:500



SCHNITT C-C M 1:500



SCHNITT D-D M 1:500



2. UNTERGESCHOSS M 1:500



Projekt 07

Juwel

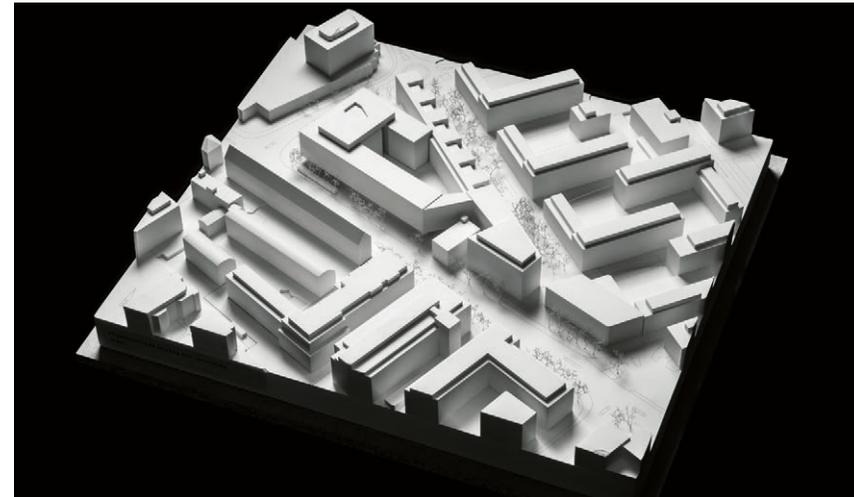
Architektur

Graber & Steiger Architekten, Luzern

Das Projekt stellt das Gewerbegebäude vollständig frei; um dessen erhöhtes Erdgeschoss entsteht ein fließender Raum; überzeugende Vorschläge, wie die Besonderheit des Hochparterres gelöst werden sollen, fehlen. Das Gewerbegebäude ist lediglich im 1. Obergeschoss mit einem schmalen Verbindungselement an den Neubau angeschlossen und damit entstehen Schwierigkeiten für dessen adäquate Nutzung. Der Neubau umschliesst das Gewerbegebäude mit nicht klar ausformulierten Freiräumen und kaum nachvollziehbaren Fassadenrichtungen. Der schmale und lange Anschluss an das bestehende Verwaltungsgebäude ist aus Nutzersicht problematisch. Dagegen wird die Grosszügigkeit des Durchgangs zur Cécile-Lauber-Gasse gewürdigt.

Die Grundrisse des Neubaus werden als unwirtschaftlich eingestuft. Die notwendigen Arbeitsplätze sind darin nur schlecht umsetzbar. Die Fassaden erscheinen selbst in diesem Planungsstand als zu schematisch und ihre unterschiedliche Haltung leuchtet nicht ein. Es werden keine Angaben zum Tragsystem gemacht.

Das Preisgericht erachtet das Konzept als unentschieden und zu wenig entwicklungsfähig und qualifiziert es deshalb nicht für die zweite Stufe.





Aufgabe und Impression: Balance zwischen Geschichte und Neuzeit

Die Aufgabe im umstrittenen Umfeld des weltlichen Gewerbegebäude der Erweiterung des CSS-Hauptzuges zu planen, ist ein herausforderndes Projekt. Die Traditionen und Materialien der alten Gebäude, ihre Funktionalität und Wirtschaftlichkeit, eine angemessene Dichte, eine eine ästhetisch reizvolle Lösung sind zentrale Aufgaben. Unser Konzept zielt auf die Erhaltung der historischen Substanz ab. Die Erweiterung wird so gestaltet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die Erweiterung wird so gestaltet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt.

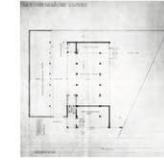
Die Erweiterung wird so gestaltet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die Erweiterung wird so gestaltet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt.



Ordnende Überlagerung: Stoffe Transformation, durch-gezogene Gesetze

Die im Gebiet der Tüschentaler Hauptstrasse stehende Erweiterung des CSS-Hauptzuges ist ein herausforderndes Projekt. Die Traditionen und Materialien der alten Gebäude, ihre Funktionalität und Wirtschaftlichkeit, eine angemessene Dichte, eine eine ästhetisch reizvolle Lösung sind zentrale Aufgaben. Unser Konzept zielt auf die Erhaltung der historischen Substanz ab. Die Erweiterung wird so gestaltet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt.

Die Erweiterung wird so gestaltet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt. Die Erweiterung wird so gestaltet, dass sie sich nahtlos in das bestehende Gebäude einfügt.



Grundrissplan Erdgeschoss 1:500

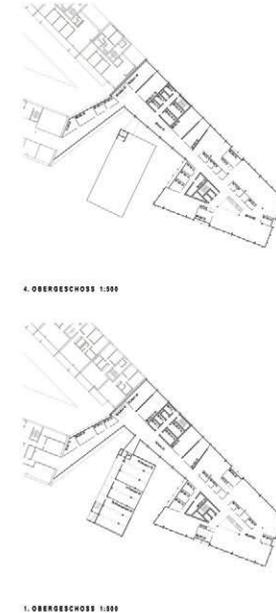
Die ursprüngliche gestrichelte Ausdehnung wird in ein effektiv integriertes Bauglied umgewandelt. Die historische Substanz wird als Erweiterung in Baugliederung integriert.



SCHWARZPLAN 1:2000

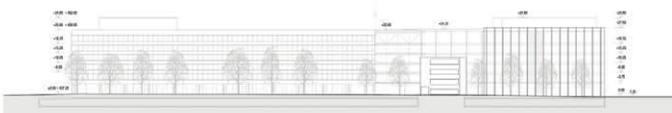


LAGEPLAN / ERDGESCHOSS 1:500

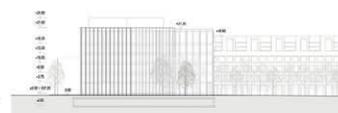


4. OBERGESCHOSS 1:500

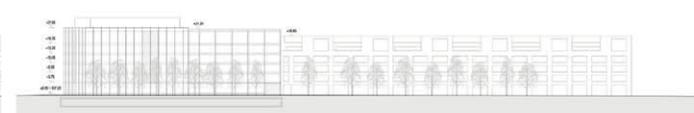
1. OBERGESCHOSS 1:500



ANSICHT TRÜBSCHENSTRASSE 1:500



ANSICHT KOPPBAU 1:500



ANSICHT RÖSSLIMATTE 1:500

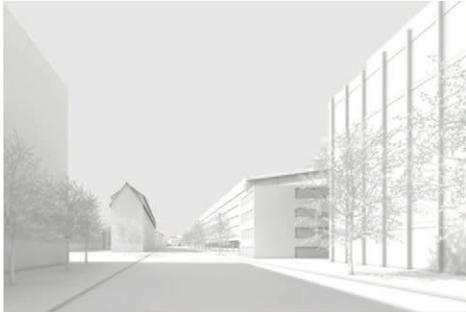


Volumetrie und Proportionen. Qualifizierende Massstäblichkeit
 mit zwischen Erdgeschoss und Erdgeschossigkeit

Die Volumen der Erweiterung wird systematisch gegliedert, was zu einer stabilen Massstäblichkeit führt. Dies wird durch die Einbettung in das bestehende Gebäude und die Treppenterrasse erreicht. Zum einen wird eine Massstäblichkeit erreicht, die aufgrund der Gesetzmässigkeit abgelesen ist. Das bestehende Gebäude wird durch die Einbettung in das bestehende Gebäude und die Treppenterrasse unterstrichen.

Die Treppenterrasse ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung. Die Treppenterrasse ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung.

Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung. Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung.



Räumliche Organisation. Bereichende Variation und Flexibilität

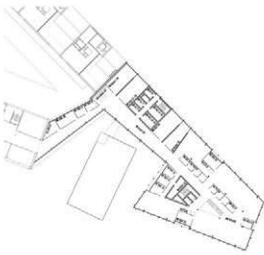
Die räumliche Organisation der Erweiterung folgt der städtebaulichen und funktionalen Struktur des bestehenden Gebäudes. Die Erweiterung ist in eine zentrale Halle und eine peripheren Bereich unterteilt. Die zentrale Halle ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung.

Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung. Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung.

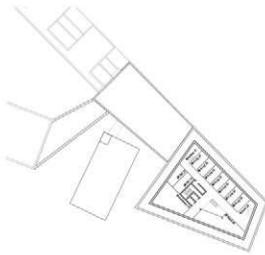
Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung. Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung.

Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung. Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung.

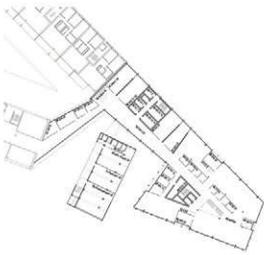
Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung. Die Integration in das bestehende Gebäude ist ein zentraler Element der Erweiterung. Sie verbindet die beiden Gebäudeteile und schafft eine neue Ebene der Erweiterung.



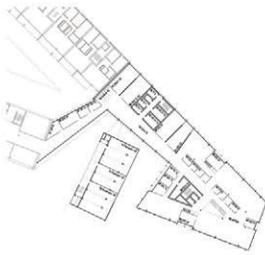
5. OBERGESCHOSS 1:500



6. OBERGESCHOSS 1:500

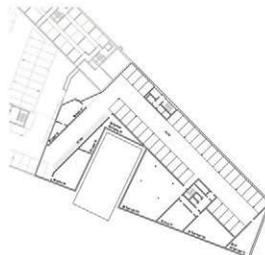


2. OBERGESCHOSS 1:500



3. OBERGESCHOSS 1:500

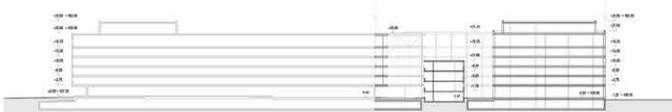
- 1. Obergeschoss
- 2. Obergeschoss
- 3. Obergeschoss
- 4. Obergeschoss
- 5. Obergeschoss
- 6. Obergeschoss
- Untergeschoss
- Normgeschoss
- 1. Normgeschoss
- 2. Normgeschoss
- 3. Normgeschoss
- 4. Normgeschoss
- 5. Normgeschoss
- 6. Normgeschoss
- 7. Normgeschoss
- 8. Normgeschoss
- 9. Normgeschoss
- 10. Normgeschoss
- 11. Normgeschoss
- 12. Normgeschoss
- 13. Normgeschoss
- 14. Normgeschoss
- 15. Normgeschoss
- 16. Normgeschoss
- 17. Normgeschoss
- 18. Normgeschoss
- 19. Normgeschoss
- 20. Normgeschoss
- 21. Normgeschoss
- 22. Normgeschoss
- 23. Normgeschoss
- 24. Normgeschoss
- 25. Normgeschoss
- 26. Normgeschoss
- 27. Normgeschoss
- 28. Normgeschoss
- 29. Normgeschoss
- 30. Normgeschoss
- 31. Normgeschoss
- 32. Normgeschoss
- 33. Normgeschoss
- 34. Normgeschoss
- 35. Normgeschoss
- 36. Normgeschoss
- 37. Normgeschoss
- 38. Normgeschoss
- 39. Normgeschoss
- 40. Normgeschoss
- 41. Normgeschoss
- 42. Normgeschoss
- 43. Normgeschoss
- 44. Normgeschoss
- 45. Normgeschoss
- 46. Normgeschoss
- 47. Normgeschoss
- 48. Normgeschoss
- 49. Normgeschoss
- 50. Normgeschoss
- 51. Normgeschoss
- 52. Normgeschoss
- 53. Normgeschoss
- 54. Normgeschoss
- 55. Normgeschoss
- 56. Normgeschoss
- 57. Normgeschoss
- 58. Normgeschoss
- 59. Normgeschoss
- 60. Normgeschoss
- 61. Normgeschoss
- 62. Normgeschoss
- 63. Normgeschoss
- 64. Normgeschoss
- 65. Normgeschoss
- 66. Normgeschoss
- 67. Normgeschoss
- 68. Normgeschoss
- 69. Normgeschoss
- 70. Normgeschoss
- 71. Normgeschoss
- 72. Normgeschoss
- 73. Normgeschoss
- 74. Normgeschoss
- 75. Normgeschoss
- 76. Normgeschoss
- 77. Normgeschoss
- 78. Normgeschoss
- 79. Normgeschoss
- 80. Normgeschoss
- 81. Normgeschoss
- 82. Normgeschoss
- 83. Normgeschoss
- 84. Normgeschoss
- 85. Normgeschoss
- 86. Normgeschoss
- 87. Normgeschoss
- 88. Normgeschoss
- 89. Normgeschoss
- 90. Normgeschoss
- 91. Normgeschoss
- 92. Normgeschoss
- 93. Normgeschoss
- 94. Normgeschoss
- 95. Normgeschoss
- 96. Normgeschoss
- 97. Normgeschoss
- 98. Normgeschoss
- 99. Normgeschoss
- 100. Normgeschoss



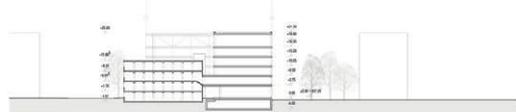
UNTERGESCHOSS 1:500



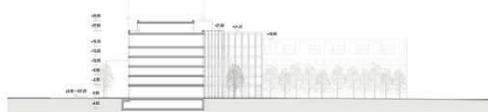
NORMUNDRUNDS BÜROGESCHOSS 1:200



SCHNITT A-A 1:500



SCHNITT B-B 1:500



SCHNITT C-C 1:500

Projekt 08	Synkope
Architektur	Caruso St John Architects, Zürich

selektioniert für 2. Stufe

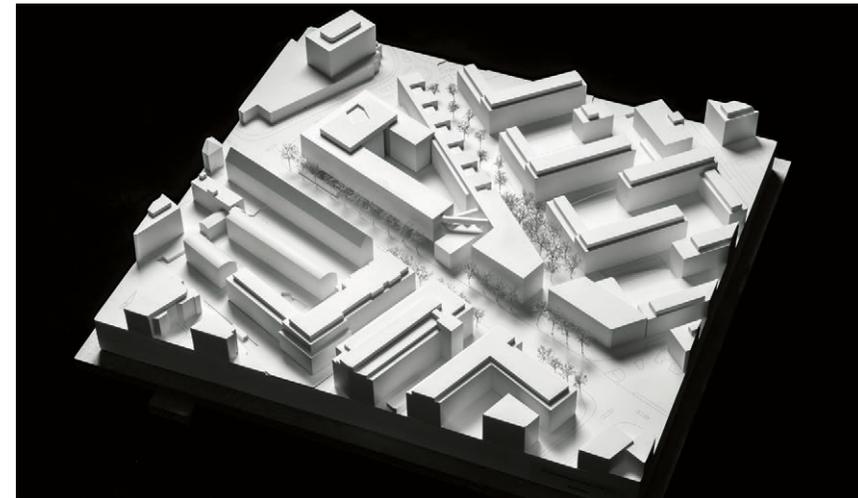
Das Projekt Synkope baut die zwei bestehenden Zeilenbauten von 2005 mit denselben Gebäudetiefen weiter. Die Rösslimatte-Zeile dreht sich der Tribtschenstrasse zu und bildet einen Kopfbau, der im entstandenen Winkel den Eingang zu den neuen Büroflächen aufnimmt.

Dank der inneren Wegführung wird das historische Gewerbegebäude gekonnt in die Gesamtkomposition eingebunden: um von TS21 zu TS2 zu gelangen, werden die Benutzer über grosszügig verglaste Rampen und Stege auf (fast) jeder Etage durch, oder in den Obergeschossen über, den historischen Bau geführt. So gelingt es, das Gewerbegebäude aus den 30er Jahren auf allen Seiten freizuspielen und im Erdgeschoss einen fließenden Aussenraum zu gestalten.

Das Rampensystem ermöglicht die Niveauunterschiede der verschiedenen Gebäude zu überbrücken. Da auch die oberen Etagen mit dem Stegsystem verbunden werden, kann die für die Moderne typische Dachterrasse wiederbelebt werden, und der in der Gesamtkomposition scheinbar zu kleine Bau erhält optisch mehr Gewicht.

Die Rotterdamer Van-Nelle-Fabrik wird als Referenz illustriert; die den CSS-Hauptsitz charakterisierende Rampenanlage im Innenhof steht aber ebenfalls Pate und bildet eine konzeptuelle Verbindung zwischen den Gebäuden der neuen Gesamtanlage.

Die für die entsprechenden Epochen (30er Jahre des 20. und 10er Jahre der 21. Jahrhunderts) typische Bautechnik und Fassadengestaltung der bestehenden Bauten werden subtil kombiniert und weiterentwickelt, um im Neubau eine für die Gegenwart angemessene Konstruktionsart (Misch- und Hybridbauweise) mit entsprechendem architektonischem Ausdruck zu finden.

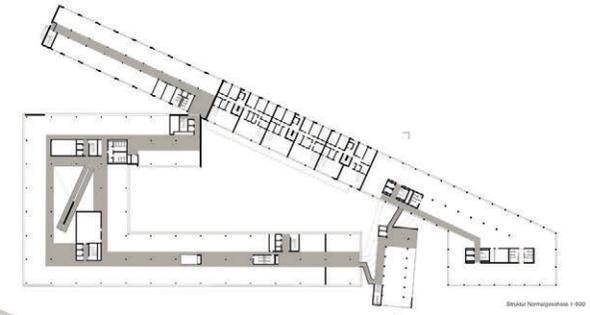
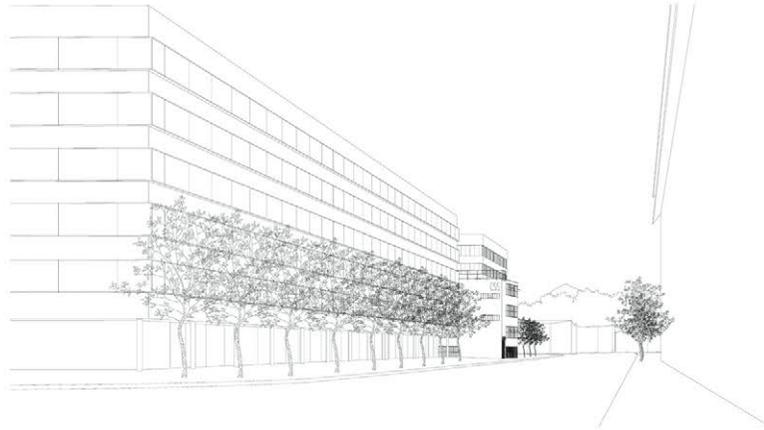


Bei der Weiterentwicklung sollten folgende Punkte besonders beachtet werden:

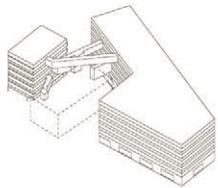
- Der Abstand zwischen dem Anbau des TS21 und des Gewerbegebäudes ist zu überprüfen.
- Auch die verglasten Rampen scheinen zu knapp bemessen (Breite), und eine behindertengerechte Steigung ist anzustreben.
- Es stellt sich die Frage, ob auch das erste Obergeschoss über eine Rampe erschlossen werden könnte.
- Auch die Ankunftspunkte der Rampen im Neubau verdienen mehr Aufmerksamkeit und sind besser auszugestalten.
- Die angedachte innere Organisation des Neubaus entspricht nicht den Anforderungen eines zeitgenössischen Bürogebäudes. Die Jury bedauert besonders die Raumschicht mit Sitzungszimmern und den massiven Kern im Kopfbau, die eine offene Gestaltung verhindert.
- Insgesamt ist eine grosszügigere und typologisch interessantere Disposition anzustreben.
- Die Aussenraumgestaltung ist zu vertiefen.

Studienauftrag Neubau CSS TS 2

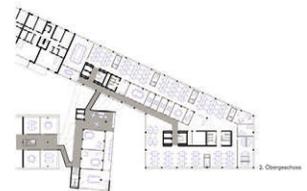
Synkope



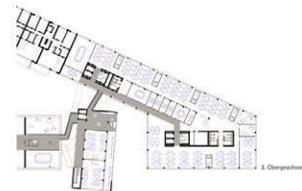
Struktur Normageschoss 1:500



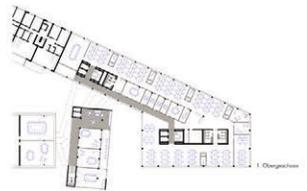
Auschnitts Neubau



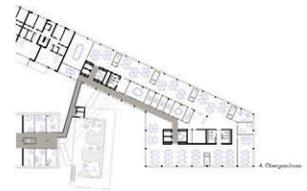
2. Obergeschoss



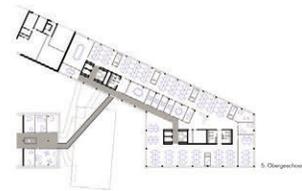
3. Obergeschoss



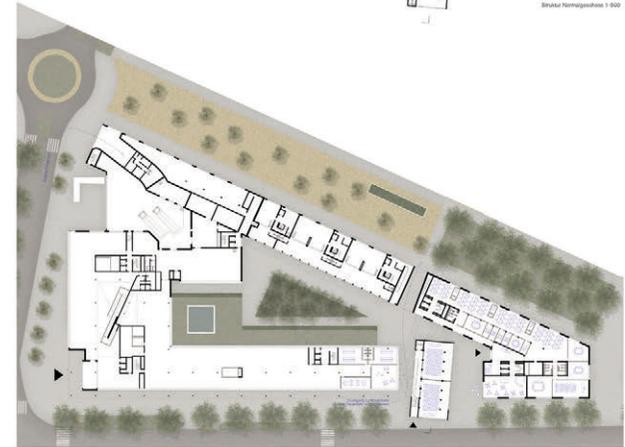
1. Obergeschoss



4. Obergeschoss

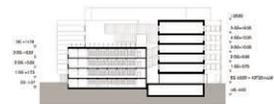


5. Obergeschoss



Erstgeschoss 1:500

1:100



Schnitt durch Grundrissbreite und Erhebung 1:500

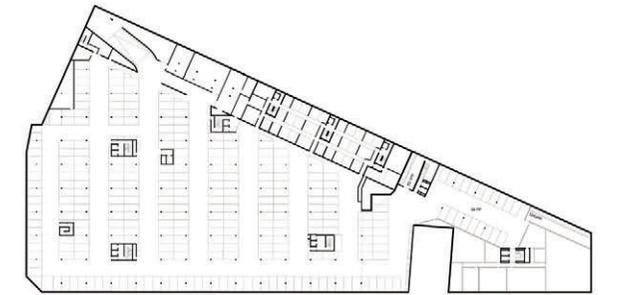


Westseite 1:500

Westseite 1:500

Westseite 1:500

Westseite 1:500



Obergeschoss

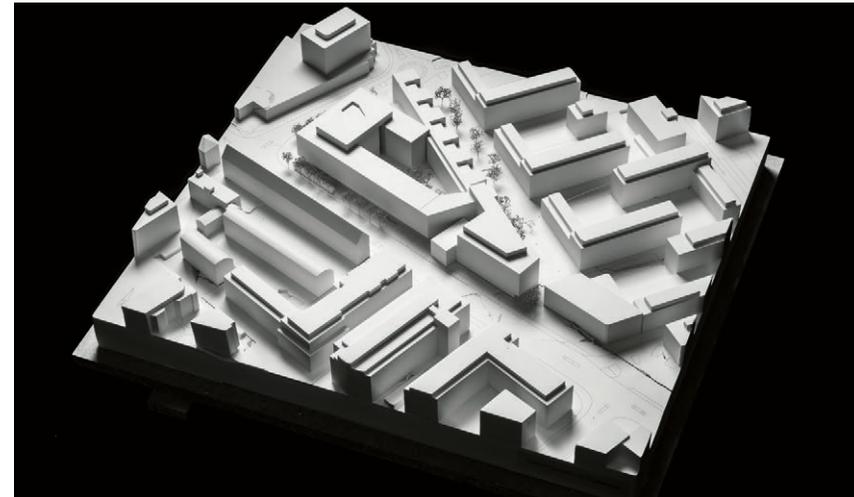
Projekt 09**Mossdorf**

Architektur**Wiel Arets, Zürich**

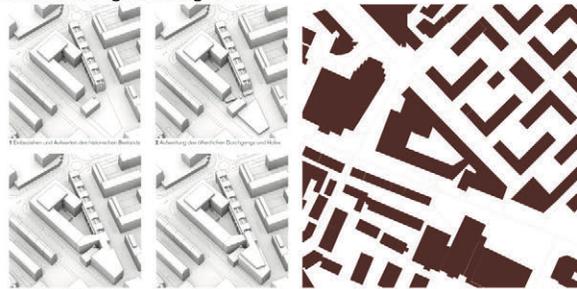
Der Vorschlag führt die Gebäudefluchten der beiden bestehenden Gebäudezeilen weiter, diejenige an der Tribschenstrasse wird indessen aufgerissen, um Raum für das Gewerbegebäude zu schaffen. Dabei wird dieses jedoch gerade auf der Südseite, einer der wichtigsten Fassade, teils an den Neubau angedockt, teils hart vom direkt anschliessenden Neubau bedrängt. Die auf den anderen Seiten des Gewerbegebäudes entstehenden Räume wirken zufällig und sind letztlich bloss Resträume. Die entstehende städtebauliche Figur wirkt nicht überzeugend.

Die Neubauten sind wegen ihrer geringen Tiefe und namentlich im 4. und 5. Obergeschoss nur beschränkt für die vorgesehenen Nutzungen geeignet. Positiv gewertet wird der breite Durchgang durch den Komplex, der jedoch von der Ecke des Gewerbegebäudes beeinträchtigt wird. Das Tragwerk sieht eine konventionelle Konstruktion (mit Deckenstärken von 30cm mit Hohlkörpern) in Stahlbeton mit einem Kern im Zentrum des Gebäudes vor; es wird nicht klar, weshalb das Gewerbegebäude unterfangen werden soll. Die Fassaden der Neubauteile mit einem raumhohen Raster wirken monumental und scheinen für den Verwaltungsbau einer Krankenversicherung nicht adäquat zu sein.

Die Jury erachtet den Umgang mit dem Gewerbegebäude mit dem Abdecken eines grossen Teils der Südfassade nicht als valablen Ansatz. Die Nutzbarkeit der neuen Büroflächen entspricht nicht den Erwartungen der Bauherrschaft. Die Jury verzichtet darauf, das Konzept weiter bearbeiten zu lassen, und entscheidet, es nicht für die zweite Stufe zu qualifizieren.



Neubau Eckgebäude CSS Hauptsitz und Renovierung Gewerbegebäude



Städtebau | Volumetrie

Das historische Gewerbegebäude besitzt ein schon fast klassisches Profil, wobei für den Stadtbau ein wenig die Erweiterung des CSS. Es wird die Kontexte im Quartier besser verstehen, indem es gegenüber der hohen Qualität erfüllt und die über die gesamte Massnahmen in die Erweiterung integriert. Der historische Bau umfasst das Gebäude, die in dieser Zeit die Planung erfüllt. Diese verbindet sich zum ersten Mal mit der historischen Masse. Der Erweiterungsbau wird sich anpassen. Entlang in die Umgebung im neuen, kompakter, Form der Erweiterung, um die Kontexte zu berücksichtigen. Der Neubau ist dem historischen Gebäude der CSS. Die Altküche wird übernommen, funktionell weitergeführt. Die Anlage wird sich ein wenig in die neue Planung. Eine der diesem Elementen findet sich ebenfalls im Büro, das einen Blick auf die Gewerbebau macht und die Passage verbindet. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element.

Architektur

Der Erweiterungsbau soll einen neuen, kompakten Blockbau, der in den Bestand einfügt. Gebäude sollen modern und einen modernen Raum zum Gewerbebau anbieten. Nur die neue Seite soll sich an diesen an und bleibt im Quartier als 30m an. Die H2 wird für Luft und Tageslicht. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element.



Aussicht Süd

Gesamtleistungswettbewerb Erweiterung CSS Hauptsitz, Luzern

Architektonischer Entwurf eines die Fugierung der beiden Gebäudeteile verbindet der Fassade Teile. Die moderne Fassade und die historische Fassade sind in der Umgebung ein. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element.

Denkmalpflege
Der Gewerbebau wird auf sein ursprüngliches, besseres Erscheinungsbild zurückgeführt. Die innere Struktur wird aufgenommen, aber die offenen Kaffeehaus werden in jeder Ebene das Tragen. Das historische Gewerbebau wird übernommen, funktionell weitergeführt. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element.

Nachhaltigkeit
Das nachhaltig angelegte Bauprojekt ermöglicht eine effiziente und nachhaltige Nutzung. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element.

Tragkonstruktion

Die gesamte Tragwerkstruktur soll einen soliden und leichten Bau zu bieten. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element.

Fundation

Das Gebäude wird mittels Ortoplasten fundiert. Die Erweiterung wird sich integrieren. Das Projekt verbindet sich mit dem historischen und integriert ein neues Element.

Mossdorf



Neubau Lageplan 1:500



Neubau Grundriss 05 Erdgeschoss 1:500

Neubau Grundriss 4-5 Obergeschoss 1:500

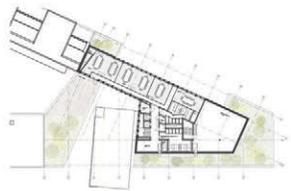
Neubau Grundriss 7 Dachgeschoss 1:500



Neubau Grundriss 1-1. Obergeschoss 1:500



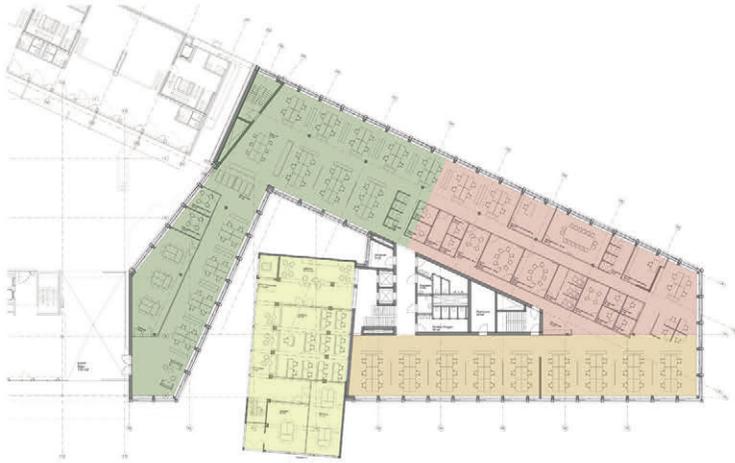
Neubau Grundriss 2-3 Obergeschoss 1:500



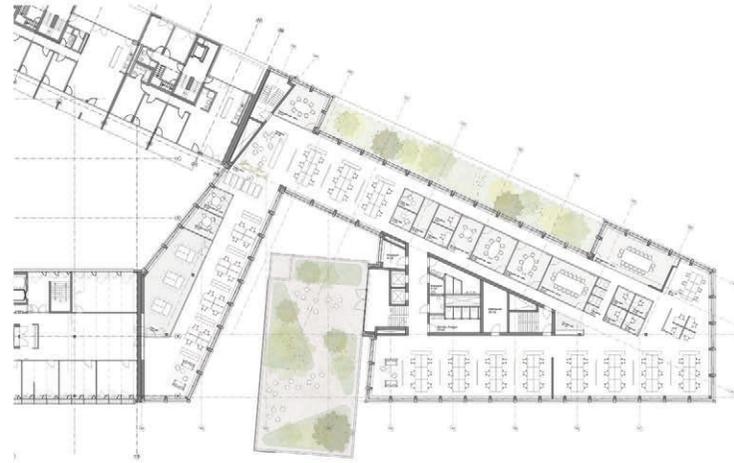
Neubau Grundriss 6 4. Obergeschoss 1:500

Neubau Eckgebäude CSS Hauptsitz und Renovierung Gewerbegebäude

Mossdorf



Neubau Grundriss 1 Verteilungsmstrag 1:200



Neubau Grundriss 4, 5 Normgeschoss 1:200



Ansicht Ost 1:200



Ansicht Nord 1:200



Ansicht Bestehend West 1:200



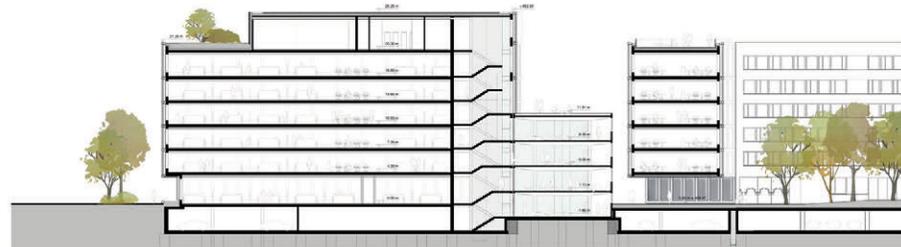
Ansicht Hof West 1:200



Ansicht Hof Süd 1:200



Ansicht Hof Ost 1:200



Ansicht Hof West 1:200

Gesamtleistungswettbewerb Erweiterung CSS Hauptsitz, Luzern

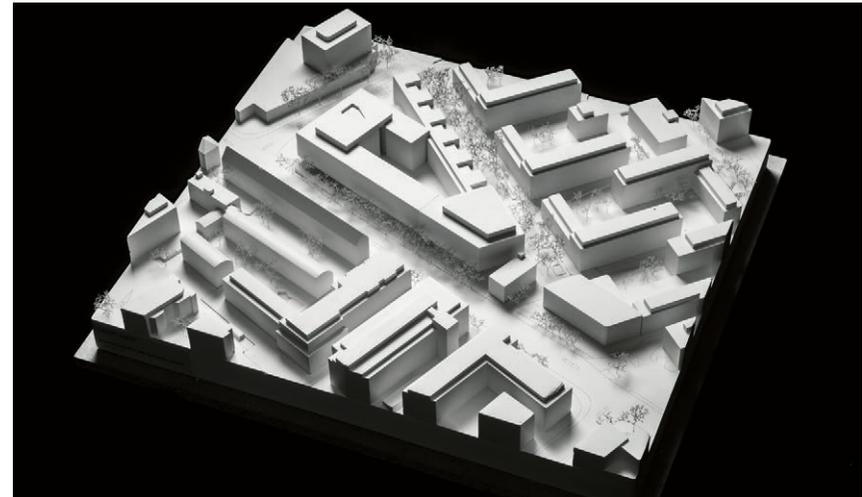
Projekt 10	SMART MOVE
Architektur	ARGE MSA Meletta Strebel Architekten/ Gut Deubelbeiss Architekten AG, Zürich

Das Projekt geht davon aus, das Gewerbegebäude parallel nach Osten zu verschieben und auf ein neues Fundament zu setzen. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, das bestehende Verwaltungsgebäude CSS weiterzubauen, was mit gleicher Gebäudehöhe und mit den heutigen Arkaden vorgeschlagen wird.

Das Verschieben eines Baudenkmals ist eine einschneidende Massnahme. Jedes Gebäude ist grundsätzlich ein Immobilium, das aus vielfältigen Gründen an einem bestimmten Ort erstellt wurde und diesen hinfort prägt. Eine Translozierung greift massiv in diesen örtlichen Zusammenhang ein und kann nur dann in Frage kommen, wenn das Objekt anders nicht erhalten werden kann. Angesichts der in diesem Verfahren qualitativ vielsprechenden, eingereichten Vorschläge ist dies hier offensichtlich nicht der Fall. Bedenkenswert sind auch die zu erwartenden Kosten einer solchen Massnahme.

Der vorgeschlagene Neubau hat das Potential, dank seiner grossen zusammenhängenden Flächen betrieblich interessant zu sein. Die vorgeschlagenen Lichthöfe wirken in ihrer Ausdehnung allerdings eher wie Schächte und die Belichtung der Innenflächen dürfte vor allem in den unteren Geschossen problematisch sein. Die Fassaden sind in der vorgeschlagenen Form als Fortsetzung des bestehenden Verwaltungsgebäudes denkbar. Die Konstruktion mit neuartigen Holz-Verbund-Flachdecken und Holzstützen mit Kernen in Beton, teilweise in Holz ist interessant.

Die Jury erachtet eine Verschiebung des Gewerbegebäudes als nicht angebracht. Der vorgeschlagene Neubau ist von der angebotenen Fläche her interessant, bringt in seiner Gebäudetiefe aber auch Probleme mit sich. Das Projekt scheidet daher in der ersten Runde aus und wird nicht für die zweite Stufe qualifiziert.



Erweiterung TS 2 CSS Hauptsitz, Luzern
1. Stufe, Mai 2023

Ausgangslage - Sicherstellung im Stammbaum

Das Trübschengebäude befindet sich stetig im Wandel. Durch dimensionierte Neubauten ersetzen ältere Bauten und bieten Wohnungen und Büroräume in hoher Zahl an. Es herrscht ein Nebeneinander verschiedener Nutzungen und Gebäudetypen: Wohnraum, Gewerbetrieben und Geschäftsbüro. Die Verantwortliche der Stadt Luzern, die Kantonschule sowie Sportplätze und Turnhallen. Ein Baustandort für den 1933 erbaute Trübschbau. Es kamen zu der städtebaulichen Situation eine Sonderrolle ein. Das Gewerbegebäude steht mit der Schmalseite ungefähr rechtwinklig zur Trübschstrasse. Aber nur ungefähr. Die Überreste des Trübschbaus sind die Grundrisse und Baupläne auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Gleichzeitig ragt es in den heutigen Trübschbereich, was natürlich einer Sonderrolle gleichkommt.

Zukunft - Neue und alte Bauten harmonisieren und vorwärtstreiben die Strassenzug an der Trübschstrasse zu einer urbanen Malle mit Treffpunkt Gewerbegebäude

Der Neubau orientiert sich am Kontext, führt die Arkade weiter, übernimmt die Trauf- und Anklänge und orientiert sich dem Strassenzug zwischen der Langmündelstrasse und der VB. Verkehrsstrassen. Die CSS will alle künftigen Aktivitäten räumlich auf dem Trübschmarkt bündeln, den Baustandort Trübschstrasse 21 konkretisieren und ein Gewerbegebäude realisieren. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, soll das Gewerbegebäude an den südlichen Rand der Parzelle geblieben werden, wobei die geometrische Sonderrolle durch die Parallelverschiebung weiterhin spürbar ist. Dieser Verschiebung wird demzufolge durch die Legierung des Komplexes ist, dass die neuen Räume für das Gewerbegebäude entstehen, ohne dass bereits eine Parzelle dafür gefunden war. Mit dieser Strategie kann das Schutzobjekt seiner Eigenart in seiner städtebaulichen Stellung gerecht werden. Gleichzeitig werden die ursprünglichen, geometrischen Charakterzüge und Merkmale des Gebäudes erhalten und von allen Seiten von der Öffentlichkeit her einsehbar. Der neue Standort des Gewerbegebäudes bildet im städtebaulichen Gefüge einen Akzent und Schwerpunkt, so sich Trübschstrasse und die Siedlungsstruktur kreuzen und erhöht somit die Qualität und den Reiz.

Realisierbarkeit und B20

Das Gewerbegebäude steht im Baubereich der Trübschstrasse und widerspricht damit dem gültigen Zonenplan. Mit der partiellen Verschiebung entlang der Trübschstrasse stellt das MSA die Rechtfertigung gegenüber dem hohen Bestand gleich. Trotzdem wird die Bestandsanlage in Frage gestellt, weshalb wahrscheinlich eine partielle Anpassung des Zonenplans notwendig wird. Was das Budget des Projekts von Herweg & Co. Marzari für das Hotel Hotel in Luzern angeht, ist dieser Weg eine valide Option und hat vom Bericht und dem aus dem Parlament im September 2024 bis zur gemeinsamen Abstimmung im Februar 2025 nur gerade acht Monate geblieben. Im Falle des Gewerbegebäudes rechtfertigen der Umgang mit dem Denkmal, der bauliche Wert für die CSS und die Maßnahmen für das Quartier eine Investition und jeden Fall und Privatisierung werden nicht tangieren.

Beispiele der Objektivierung

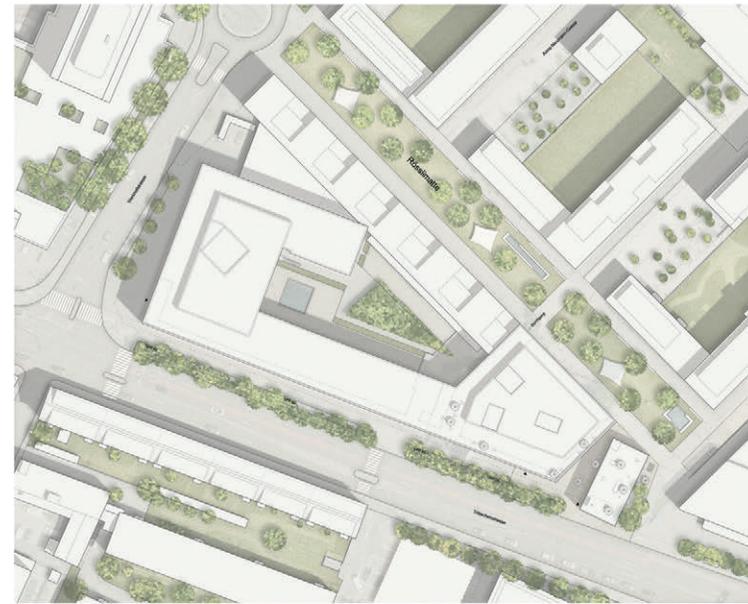


HFD Maschinenfabrik, Zürich
Dezember 2015

Trambühl, Emmen 2015



Schwarzplan 1:1'000



Lageplan 1:500



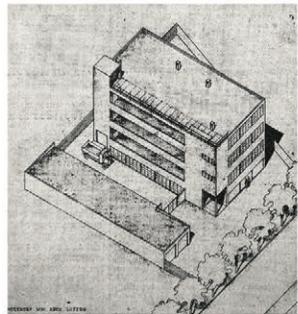
Querschnitt 1:500



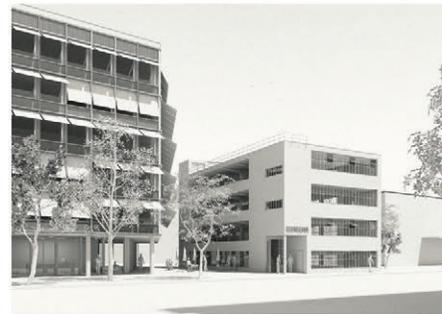
Längsschnitt 1:500



Ansicht Fassade Süd 1:500



© MSA & Co. AG, Luzern



Erweiterung TS 2 CSS Hauptsitz, Luzern
1. Stufe, Mai 2023

Arbeitsumgebung, Lerneinzel und Workshops
10 000m² Bürofläche für 600 Standardarbeitsplätze

Der Neubau entwickelt sich aus der Logik des Bestandsbaus. Geschosshöhe und Stützenraster werden übernommen und in einzelnen gross zusammenhängenden Büroflächen, die flexibel nutzbar sind. Die Einheitslösungen und die Innenräume gliedern die Grundfläche und schaffen eine lange Atmosphäre der vertikalen- und Raumbeziehungen. Entlang der bestehenden Fassaden befinden sich die ruhigen Bereich mit Bürolösungen, während um die Höhe die kommunikativen Zonen mit Café und Sitzgruppen eingebettet werden. Die ergonomische Struktur eignet sich sehr gut für die Umsetzung der Workplace Strategie „werk(los)“.

Im aktuellen Grundrissplan können insgesamt 600 Arbeitsplätze sowie alle geforderten Sonderbereiche und zentral funktionale und kommunikative zentralen werden. Die Räume sind platzsparend und ergonomisch, dass jeweils mehrere Mitarbeiter pro Geschoss die Büros gestalten können. Auch im Erdgeschoss sind verschiedene Zugänge für verschiedene Nutzer möglich.

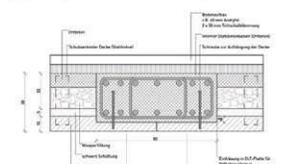
Fachverständige kam mit dem vorliegenden Konzept nachzusehen, dass das Raumprogramm der CSS vollständig im Neubau Platz finden und die Räumlichkeiten des Gewerkegebäudes nicht belegt werden müssen. So wird das Gewerkegebäude typisch und ergonomisch vollständig unabhängig vom eigentlichen CSS-Bau was einen grossen Vorteil im Hinblick auf die Sicherstellung der verschiedenen Nutzungen darstellt. Es entsteht mögliche Flexibilität für Strömungen. Sollte jedoch die Nutzung durch die CSS gewünscht werden, so ist an der nördlichen Fassade des Erweiterungsbaus ein Anbau mit einer Fassade, die eine Beschreibung der Geschichte des Erweiterungsbau darstellt. Einmal werden die Räumlichkeiten wieder als kleine Werkstätten und Büros verwendet, oder die Räume werden als Meeting-, Schulungs- und Kreativräume von der CSS genutzt. Das erlaubt gemeinsam einer sinnvollen Weiterentwicklung des Bestandsbaus, weil dies ein Modell des gesellschaftlichen Transformations darstellt. Die Handwerker-gewerkschaften wandeln sich wie sich im 21. Jahrhundert Dienstleistungs-gesellschaften mit grossen Herausforderungen.

Architektonischer Ausdruck und Zeitgeist

Der Neubau orientiert sich am Kontext. Über die Erbauung hinweg, übernimmt die Typik und Ästhetik und integriert sie in den Sinnergang zwischen der Langspannweite und den VLL. Werkstoffbetriebe. Gerade wie das Gewerkegebäude der Zeitgeist der Architektur ist, hat auch der Neubau eine zeitgemässe und innovative Erscheinung erhalten. Die Fassadengestaltung ist geprägt von den aktuellen Themen wie vertikale- und horizontale Ebenen. Mit einer integrierten Photovoltaik-Anlage ist es ein energetisches Stromerzeuger und überdies ein Vorzeigepjekt.

Statisches Konzept

Das statische Konzept des bestehenden CSS-Baus mit seinen punktgestützten, durch Kerne strukturellen Stützen mit den geringen Spannweiten für den Neubau übernommen und im Hinblick auf eine Reduktion des Stützabstands bei gleichzeitiger Punktsäule und Pfeilerbau (wie vorkommt). Die Funktion der Pfeilerbau werden als massive Pfeilerbau (wie vorkommt) ausgeführt. Dieses in Zusammenhang mit der ETH Zürich entwickelten Deckensystem reduziert die Flexibilität der Decke um rund 20% und macht sie rund einen Drittel weniger gegenüber einer Stahlbetondecke, was die Decke nur geringfügig auf von 18 cm anwächst. Das angepasste Gewicht gerade bei schiefen tragenden Umgebungen, was es in dieser Weise verbunden. So wird, dass Gewicht lassen übertragen werden und deshalb die Fundamente weniger aufwendig ist. Dies kommt sowohl den Kosten und der Umwelt zu gute. Das wesentliche Unterschiedes wird im Stützenbau mit einem CO₂-reduzierten Bauprozess erreicht. Das tragende Stützenraster ist über eine Dreiecke angedeutet, so dass keine Details erforderlich werden. Die Decke des Untergeschosses kann in geeigneter Weise modifiziert werden. Die tragende Decke ausgeführt werden. Die Stützen sind mit allen Fertigungsmethoden und in dem Obergeschoss als Leichtbauweise realisiert. Die Kerne werden die vertikale Erhaltung und die Dreiecksträgerbauwerkzeuge, und den Neubau unabhängig vom Altbau stabilisieren, um im Untergeschoss einzugreifen. Im weiteren Projektlauf ist zu überlegen, ob der oberste Teil des gebäude Binnenterrasse oder als klassischer Stützenraum grosse Vorteile bieten.



Erdgeschoss 1:200

Spezifische Halberstadtische BWF 110

Nachhaltigkeit

Der Erhalt des Gewerkegebäudes, sowie dessen Verankerung spart einmittle graue Energie und andererseits verbessert es die städtebauliche Gesamtsituation. Der Neubau kann so sehr kompakt erstellt werden. Seine Integration in die städtebauliche Gesamtsituation ist zum Beispiel durch die Forschung die optimale Bauweise bezüglich CO₂-Ausstoss. Über Photovoltaikmodule in der Fassade wird die elektrische Energie für den Wärmeverbrauch erzeugt.

Sanierung Gewerkegebäude

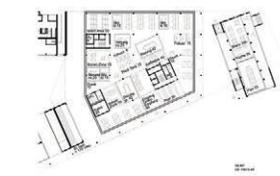
Das Gewerkegebäude von 1932 wird in seinem ursprünglichen Zustand gebracht. Damit die heutigen energetischen Anforderungen erfüllt werden können und gleichzeitig der architektonische Ausdruck des Originals sichtbar wird, wird eine Mass-Im-Reparatur-Verfahren. Die Fassade mit ihrem ursprünglichen Schichten und den daraus resultierenden Fensterbänken wird restauriert. Die Bauglieder für den Neubau wird an die neue Position des Gewerkegebäudes angepasst, um dann mit dem Gewerkegebäude klassisch aufgetragene Verankerungen zu verankern. Die Platte können anschließend in die Funktion des Nachbaus integriert und zu weiterverwendet werden. Sollte es sich im Projektlauf zeigen, dass der Zustand des Gewerkegebäudes sehr schlecht ist (Betonbauwerk), so kann hier ein Teil restauriert werden, indem ein Teil der neuen Position neu erstellt wird und nur der oberste Teil verschoben wird. Dieses Vorgehen hat den grossen Vorteil, dass der Zustand des Gewerkegebäudes in einem architektonischen, ästhetischen nicht verschoben und nur zukünftig restaurierbares Bereich quasi automatisch gegliedert und falls erforderlich ohne grossen Anstrengungen im Altbau korrigiert werden kann.



Erdgeschoss 1:200



Regelgeschoss 1:200



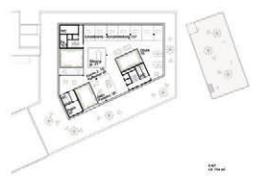
Erdgeschoss 1:500



2. Obergeschoss 1:500



4. Obergeschoss 1:500



DZ 1:500



Untergeschoss 1:500



1. Obergeschoss 1:500



3. Obergeschoss 1:500



5. Obergeschoss 1:500

Untergeschoss 1:200

SMART MOVE

plan

zeit

planzeit GmbH

**Bauherrenberatung
Projektentwicklung
Baukommunikation**

Ankerstrasse 24
8004 Zürich
Telefon 044 201 37 70

www.planzeit.ch